

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
A. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Gesamt-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M., für einen Monat 1.70 M., aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M., auswärtige Anzeigen 30 M., zweite Anzeigen
10 M., dritte Anzeigen 5 M., vierte Anzeigen 3 M., fünfte Anzeigen 2 M., sechste Anzeigen 1 M.,
auswärtige Anzeigen 1.50 M. für die erste Spalte, 1.00 M. für die zweite Spalte, 0.50 M. für die dritte Spalte.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr. 10631, Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Nr. 138.

Sonntag, 22. Mai 1932.

80. Jahrgang.

Der Kampf um die Lausanner Konferenz.

Vertagungsgerichte. — Ungünstige Ausichten. — Wieder einmal Anleihegedanken.

Herriots Kurs.

as. Berlin, 21. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Mai geht zu Ende, ohne daß die von den Staatsmännern in Genf in Aussicht genommene Zusammenkunft zustande gekommen wäre. Das kann allerdings niemanden überraschen, denn ernsthaft hat wohl kaum irgend jemand mit einer solchen Zusammenkunft gerechnet. Neuerdings tauchen nun aber auch immer wieder Gerüchte auf, die von einer Vertagung der Lausanner Konferenz sprechen. Französische Blätter begründen solche Wünsche damit, daß bis zum 16. Juni, der bekanntlich als Termin für die Lausanner Konferenz in Aussicht genommen ist, die Regierungsbildung in Frankreich möglicherweise noch nicht abgeschlossen wäre.

In England hat man es unter diesen Umständen schon für nötig erachtet, die Franzosen vor einer Vertagung der Lausanner Konferenz zu warnen. Ein großes englisches Finanzblatt hat nämlich die Franzosen darauf hingewiesen, daß sich ihre finanzielle Lage infolge der Wirtschaftskrise weiter verschlechtern muß, sobald Frankreichs Position auf einer späteren Konferenz weniger günstig wäre als im Juni.

Auch der englische Ministerpräsident hat, als er jetzt seinen Erholungsurlaub antrat, ausdrücklich auf die Bedeutung der Lausanner Konferenz verwiesen und erklärt, daß er sich mit den Vorbereitungen für diese Konferenz auch während seines Urlaubs beschäftigen würde. Man kann auch wohl weiter aus der Tatsache, daß MacDonald am 13. Juni wieder in London eintreffen will, den Schluß ziehen, daß man in maßgebenden englischen Kreisen nicht mit einer Vertagung der Lausanner Konferenz rechnet.

Aber selbst wenn die Gefahr einer Vertagung genannt wird, so wird man doch sagen müssen, daß die Ausichten für die Konferenz recht schlecht sind. Es ist jedenfalls bisher nicht gelungen, eine Annäherung der Meinungen herbeizuführen. In Frankreich hält man an dem Gedanken einer Verbindung zwischen den Kriegsschulden und den Reparationen fest und auch Herriot, der ja allgemein als der kommende französische Ministerpräsident gilt, hat erst dieser Tage betont, daß Frankreich sich das Gleichgewicht zwischen seinen Reparationsansprüchen und seinen Schuldenverpflichtungen

nicht auf Kosten seiner Steuerzahler werde stören lassen, das heißt mit anderen Worten, daß Frankreich jedes Zugeständnis in der Reparationsfrage von einem Zugeständnis Amerikas in der Schuldenfrage abhängig machen will. Daß man auf diese Weise um keinen Schritt weiter kommt, steht fest.

Aber auch in England teilt man keinesfalls ohne weiteres den deutschen Standpunkt. Man sieht in London wohl ein, daß Deutschland zurzeit nicht in der Lage ist, zu zahlen, doch will man damit nicht die Reparationsfrage ein für allemal abschließen.

Vielmehr hat der bekannte Finanzfachverständige Lantton einen Plan ausgearbeitet, nach welchem Deutschland später, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben, wieder Zahlungen, wenn auch in geringem Umfange leisten soll. Der Kanzler hat in seiner letzten Reichstagsrede demgegenüber darauf verwiesen, daß auch die Voraussetzungen für solche späteren Zahlungen Deutschlands garnicht vorstellbar seien. In den allerletzten Tagen nun lassen französische Blätter wieder den Versuchsballon steigen, ob man nicht „aller Schwierigkeiten Herr werden kann, wenn man Deutschland eine große Anleihe gewährt.

Ganz abgesehen davon, daß eine solche Anleihe garnicht unterzubringen wäre bei der gegenwärtigen Verfassung des internationalen Geldmarktes, muß es Deutschland auch mit allem Nachdruck ablehnen, mit geborgtem Geld politische Schulden zu bezahlen.

So sind die Ausichten für die Lausanner Konferenz alles andere als rosig und es ist nicht uninteressant, daß der neue französische Staatspräsident offenbar im Hinblick auf diese Konferenz und auf die Abrüstungskonferenz versucht, einen Ausgleich zwischen dem Wahlkampf, der Freiheit herbeizuführen, das heißt, die linksbürgerlichen Parteien von einem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten abzuhalten. Es soll also in der französischen Außenpolitik unter allen Umständen der bisherige Kurs weiter gesteuert werden, womit man allerdings in Deutschland ohnehin längst gerechnet hatte. Immerhin bezeichnen unter solchen Umständen sich maßgebende englische Kreise, wie der „Daily Telegraph“ feststellt, die Ausichten für Lausanne als wenig hoffnungsvoll.

besten Finanzspezialisten der Radikalen Partei), Germain-Martin (von der Fraktion Loucheur) und den früheren Außenminister Queuille. Mangels einer Regierungsbeteiligung der Sozialisten würde das neue Kabinett Herriot von Fall zu Fall die Unterstützung oder die Neutralität der Sozialisten genießen.

Der Vorstand der Radikalen Partei hält die von den Sozialisten angeregte einseitige Herabsetzung der Rüstungen bisher für unannehmbar, jedoch unter gewissen Vorbehalten eine 10proz. Herabsetzung für möglich.

Paderewski hegt in Amerika gegen Deutschland.

Der Kommunistenscheck.

New York, 21. Mai. Der bekannte Musiker und ehemalige polnische Staatspräsident Paderewski war am Mittwochabend Ehrengast der polnisch-amerikanischen Handelskammer in New York. Auf einem Bankett im Hotel „Akor“ hielt er wieder einmal eine seiner berühmten üblen Reden gegen Deutschland. Er führte u. a. aus, die in Deutschland verfolgten Pläne auf Beseitigung des Weichsellkorridors seien das Werk preußischer Militaristen, die keine wahren Deutschen seien, sondern einen Kolonistentyp darstellten und die sich von einem historischen Haß gegen Polen leiten ließen. Eine Neuaufteilung Polens — gegen eine solche zog Paderewski unverständlicherweise zu Felde — würde einen internationalen Verstoß mit katastrophalen Folgen gegen die Zivilisation bedeuten. Die 32 Millionen Polen hätten Unendliches zu erdulden wegen einer Provokation mit 2 Millionen Einwohnern, durch deren Wiedereingliederung in das Deutsche Reich die militärischen Kreise in Deutschland den Staat Friedrichs des Großen im Osten wiederherstellen wollten. Polen, dessen Geschichte die Friedensliebe des polnischen Volkes beweise (!), wünsche nicht, erneut vertrieben zu werden. Zum Schluß hielt Paderewski es noch für angebracht, darauf hinzuweisen, daß in Deutschland vier Millionen Kommunisten vorhanden seien gegenüber 820 000 eingeschriebenen Mitgliedern der kommunistischen Partei in Sowjetrußland. Offenbar hofft er, mit solchen Hinweisen die amerikanischen Wirtschaftskreise besonders gegen Deutschland aufheizen zu können. Der Rede Paderewskis wohnten u. a. bei Owen Young, Parker Gilbert und General Pershing. Die anwesenden Deutsch-Amerikaner machten aus ihrer Empörung gegen die Ausführungen Paderewskis kein Hehl.

Der Nibelungen Not.

Für uns, die wir die Habsburgische Doppelmonarchie noch als Weltmacht in der Erinnerung haben, wäre das Schicksal Österreichs auch dann erschütternd, wenn wir ihm nicht durch seelische und kulturelle Gemeinschaft eng verbunden wären. Vielleicht ist in der neueren Geschichte niemals leichtfertiger mit dem Geschick eines Volkes umgegangen worden, als in St. Germain, selbst im Vergleich mit Versailles, das schon an sich eines der größten Verbrechen gegen den Geist der modernen Zeit darstellt. Man hat Österreich in seine Bestandteile aufgelöst, ohne danach zu fragen, ob diese lebensfähig bleiben könnten. Man kann sich auch nicht, wie man es damals tat, auf das Recht der kleinen Völker berufen, denn man hat in demselben Vertrage zwei Millionen Sudetendeutsche, dazu Ungarn und Slowaken in die Tschechoslowakei hineingezwungen, die auch kein einheitliches Gebilde darstellt, sondern eine politische Zweckbildung, die immer mit inneren Schwierigkeiten kämpfen wird, weil sich die Minderheiten ihre Rechte nicht verkümmern lassen, und die international stets allen Entwicklungen feindselig gegenüber stehen muß, weil jede vernünftige Neuordnung nur auf ihre Kosten gehen kann. Man hat Galizien Polen einverleibt, hat Teile Kärntens an Südbawien gegeben, Südtirol, Dalmatien und die Gebiete an der Adria bis nach Albanien an Italien. Die Parole Wilsons wurde höhnisch abgelehnt, obwohl sie doch die moralische Rechtfertigung der Entente sein soll.

Es hat sich sehr bald gezeigt, daß dieses Österreich mit 8 Millionen Einwohnern, von denen 2 in der Hauptstadt anständig sind, wirtschaftlich überhaupt nicht existieren kann. Die Zollgrenzen durchschnitten ihm die Adern. Der Wirtschaftskampf, geführt in der Absicht, die neugeschaffenen nationalen Industrien zu sichern, machten ihm jeden Export unmöglich. Wien ist von Natur aus der Umschlagshafen für das ganze südöstliche Europa. Und dieser Hafen ist heute tot. Wenn man aus politischen Gründen die Verstimmlung nun einmal durchgeführt hat, war man wenigstens verpflichtet, für die Lebensfähigkeit in wirtschaftlicher Hinsicht zu sorgen. Nichts Durchgreifendes aber ist geschehen. Einige kleinere Anleihen wurden bewilligt, die gerade ausreichen, um das schon vorhandene Defizit zu beden. Aber selbst das nicht etwa mit einer großen Geste, sondern martend und erpresserisch. Berühmt wird ja immer jene Anleihe bleiben, in deren Protokoll der Bundeskanzler Seipel durch Unterschrift bekräftigte, daß Deutsch-Österreich seine Unabhängigkeit bewahren würde. Das hieß nichts anderes als eine Bestätigung jener Vertragsbestimmung, die den Anschluß an das Reich verbot, aber weit dehnbarer war als selbst der Artikel 80 von Versailles. Diese Unterschrift hat ja eine Rolle bei der Zollunion gespielt und schließlich dahin geführt, daß das Mehrheitsgutachten des Haager Schiedsgerichts die deutsch-österreichische Vereinbarung verwerfen konnte.

Genau das gleiche haben wir im vergangenen Hochsommer erfahren. Die Österreichische Kreditanstalt stand, gewiß nicht ohne eigene Schuld, aber doch im ganz erheblichen Maße durch die Weltkrise erschüttert, vor dem Zusammenbruch. Frankreich bot seine Hilfe an. Aber nicht etwa selbstlos, nicht einmal in klarer Erkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge, sondern lediglich um ein neues Joch aufzurichten. Eine Abkehr von Deutschland wurde als Gegenleistung verlangt. Österreich verweigerte dies. Wohl griff England ein, aber das Geschick der Bank war nicht mehr aufzuhalten. Das war der Anfang jener verstärkten Krise, die sich zunächst nach Deutschland fortspaltete und von hier aus ihren Siegeszug um die ganze Erde antat. Paris hat seine Politik teuer bezahlt. Auch die französischen Verluste am englischen Pfund gehören auf dieses Konto.

Wieder steht Österreich in schwerster Krise. Nicht nur in einer politischen, deren Lösung noch ungewiß ist, sondern vor allem in einer finanziellen. Wieder tritt Frankreich als Retter auf. Die Donauabfertigung soll Rettung bringen. Freilich nicht dem unglücklichen Österreich, sondern den Vasallen in Belgrad, Prag und Bukarest. Österreich und Ungarn stellen nur Objekte dar. Sie haben zu gehorchen. Was aus ihnen dabei wird, kümmert diese sogenannten Staatsmänner nicht. Deutschland und Italien sind den Tardieu'schen Plänen entgegengetreten und haben in London die Entscheidung verhindert. Es ist ganz selbstverständlich, daß beiden krasser Eigennutz vorgeworfen wird. Besonders lebhaft ist das Echo in diesen Tagen auf der Jahresversammlung der tschechischen Industriellen gewesen, wo man an der deutschen Handelspolitik heftige Kritik übte. Es wurde so dargestellt, als ob wir einer Lösung des mitteleuropäischen Problems aus Egoismus widerstrebten, weil wir die gleichen Vorteile verlangten, wie die Nachfolgestaaten Habsburgs. In Prag vergißt man geflissentlich, daß Deutschland mindestens so gut wie die Tschechoslowakei Donaufaust ist, also nicht einfach ausge-

Herriot, der kommende französische Ministerpräsident.

Zehnjährige Abrüstung Maximum.

Paris, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die gestrige Sitzung des Vollausschusses der Radikalen Partei hat, wenn auch keine Entscheidungen fällen, die Klarheit gebracht, daß der Parteivorsitzende und ehemalige Ministerpräsident Herriot unbestreitbar Herr über seine Partei ist und ihr volles Vertrauen besitzt. Die Folge wird die auch nicht mehr neue Versicherung sein, daß Herriot auf jeden Fall vom Präsidenten der Republik mit der Neubildung der Regierung beauftragt und neben der Ministerpräsidentenstellung ganz bestimmt auch das Außenministerium übernehmen wird. Darüber herrscht heute in allen politischen Kreisen völlige Übereinstimmung. Herriot bereitet sich deshalb in der Hauptsache auch auf die außenpolitischen Probleme vor, die er bei Übernahme des Außenministeriums gestellt wird. Er studiert eifrig die Akten über die Reparations- und Abrüstungsfrage. Über seine außenpolitische Haltung liegen aus den letzten Monaten zahlreiche Dokumente vor. Daß aber auch die Rechte heute versichert, Herriots morgige Haltung werde die von gestern sein, daß ein Blatt, wie das „Echo de Paris“ an Herriots außenpolitische Kammerrede vom Jahre 1925 erinnert, eine Rede, die damals mit 541 gegen 32 Stimmen gebilligt wurde, daß der „Matin“ diese Rede sogar in großer Aufmerksamkeit und im Wortlaut abdruckt und erläutert, die Gedankengänge des ehemaligen Ministers werden die des morgigen Ministers sein, ist auffallend.

Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung waren in der damaligen Kammerrede die Leitgedanken Herriots. Über die Rheinlandbesetzung hatte der Ministerpräsident erklärt, was man in die Erinnerung zurückrufen müsse und was zu sagen unbedingt notwendig sei, sei dieses: Die Rheinlandbesetzung sei die wesentliche und vielleicht die letzte Bedingung für unsere Sicherheit.

Das „Echo de Paris“ schreibt, Herriot werde als künftiger Ministerpräsident und Außenminister wahrscheinlich folgende Persönlichkeiten in sein Kabinett aufnehmen: die Senatoren René Renauld (in seinem Kabinett von 1924 Finanzminister), Garde (Generaloberster über das Budget im Senat), sowie die Abgeordneten Chauvamps und Daladier, George Bonnet, Marchandeau (Bürgermeister von Reims), Palmade (einer der

schaltet werden darf. Wenn man uns dort vorrednet, wir würden durch die Gründung nur 5 Prozent unserer Ausfuhr verlieren, so können wir nur antworten, auch dazu sind wir nicht reich genug. Wir sehen aber überhaupt nicht ein, weshalb man eine Regelung treffen will, die gar nicht auf wirtschaftlicher Grundlage, sondern auf politischer entstanden ist.

Als man den Ausschuss der Verhandlungen beschloß, wurde ausdrücklich gesagt, daß man inzwischen Österreich und Ungarn finanziell helfen wolle, damit sie bis zur Entscheidung warten könnten. Das entsprach auch der Empfehlung des Senats Sonderausschusses, der eine solche Unterstützung für unbedingt notwendig erklärte. Nun aber hören wir genau das Gegenteil. Am Donnerstag haben die Finanzsachverständigen der vier Großmächte bis in die Nacht hinein verhandelt. Auch der österreichische Nationalbankdirektor und frühere Minister Dr. Kienböck, sowie der Sektionschef Schüller haben daran teil genommen. Vorausichtlich wird das mageres Ergebnis in der Einsetzung eines weiteren Unterausschusses bestehen und man wird inzwischen Wien auf die Lausanner Konferenz vertrösten, deren Zusammentritt am 16. Juni noch gar nicht über alle Zweifel erhaben ist. Die Schuldfrage zu erörtern, ist müßig. Es liegt weder an Deutschland noch an England oder Italien. Die drei sind guten Willens, aber können nicht ihre Erkenntnis gegen Frankreich durchsetzen.

In diesem Zusammenhang ist sehr bemerkenswert ein Artikel des „Daily Express“, der sich mit Österreich befaßt. Das Blatt meint, die Bank von England werde wohl noch einmal einspringen, wo gegen es sich wendet. Denn das sei zwecklos. Österreich könne als unabhängiger Staat nicht fortbestehen. Es müsse zwischen Berlin und Paris wählen. Dabei spräche alles für eine Vereinigung mit Deutschland, aber die französischen Bajonette ständen dem im Wege. Großbritannien mische sich nicht hinein. Das Blatt kommt zu dem Schluss, daß ein „Endtschick“ unvermeidlich sei. Eine scharfe Anklage gegen die eigenen Staatsmänner, die den Unfuh von Versailles und St. Germain mit unterschrieben haben. In der Tat drängt heute alles auf eine endgültige Lösung, genau wie in Bezug auf unsere Ostgrenzen, die sich gleichfalls als unheilvoll in jeder Richtung erwiesen haben. Die Weltmeinung steht das täglich klarer ein. Aber Paris will nicht. Paris, das uns unaufhörlich versichert, seine ganzen Bemühungen seien auf die Erhaltung des Friedens und die Rettung der Völker gerichtet.

Es ist die Tragödie nicht nur Deutschlands, sondern Europas, daß wir zur Ohnmacht verurteilt sind. Jedes Problem unserer Zeit könnte geradezu spielend beantwortet werden, wenn man die „Heiligkeit der Verträge“ nicht als Popanz aufrechterhalten würde. Das weiß man an der Seine so gut wie an der Spree oder Themse. Lieber läßt man die Welt in Trümmer gehen, als daß man Zugeständnisse macht. Daß Österreichs Schicksal besiegelt ist, unterliegt heute keinem Zweifel mehr. Man wird mit der Zahlungseinstellung in kurzem zu rechnen haben. Bildet man sich etwa jenseits der Vogesen ein, daß ein solcher Vorgang isoliert bliebe? Ungarn würde sofort folgen. Südslawien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien wanken bereits bedenklich. Sie würden vermutlich sehr rasch in den Strudel hineingezogen. Dann gebe es eine Donaugemeinschaft der Insolventen, die nicht nur auf dem Papier steht. Die Balkanisierung Europas schreitet im Eiltempo fort. Einst kam der Zusammenbruch von Osten her, als die Hunnen einfielen, das ist der Grund der Nibelungen-Sage. Heute droht jede Gefahr von Westen, droht genau so, wie in den Tagen, da ein Eroberer aus italienischem Gefäß als Kaiser der Franzosen Europa verwüdete. Wir geben uns keinen übertriebenen Hoffnungen hin, daß in Frankreich ein Stimmungswandel eintrete. Herriot ist nicht der Mann dazu. Dazu ist sein Format zu klein. Wir werden also auf neue Katastrophen gefaßt sein müssen. Und so gilt leider wieder, was Stresemann enttäuscht von Locarno an den englischen Botschafter Lord Aberdeen schrieb: „Der große Augenblick findet ein kleines Geschlecht. Wir können Österreich nicht helfen, aber wir empfinden seine Not als unsere eigene.“

Umfassende Arbeitszeitkürzung.

Aus einem Schreiben Brauns an Brüning.

Berlin, 21. Mai. In einem Schreiben, das Ministerpräsident Brauns am 20. April an den Reichsminister gerichtet hat, werden durchgreifende Maßnahmen gefordert, um die Menschen in Arbeit zu bringen. Die preußische Staatsregierung hält zu diesem Ziele in erster Linie eine andere Verteilung der vorhandenen Arbeit durch eine systematische Kürzung der Arbeitszeit unter Berücksichtigung der Arbeitslosen auf die dadurch frei werdenden Arbeitsplätze für notwendig. Die Kürzung muß nach Ansicht der Staatsregierung soweit gehen, daß dadurch die überwiegende Zahl von Arbeitslosen Arbeit erhält. Es genügt daher nicht, daß für einige meist schon kurzarbeitende Industrien die wöchentliche Arbeitszeit auf vierzig Stunden festgelegt wird. Die Kürzung muß vielmehr tunlichst allgemein angeordnet werden.

Rückgängiger Verkehr bei der Reichspost.

Geschäftsbericht über das vierte Quartal des Rechnungsjahres 1931.

Berlin, 20. Mai. Nach dem Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost über das vierte Quartal des Rechnungsjahres 1931 ist der Verkehr in allen Verkehrszweigen mit Ausnahme des Wertpapierverkehrs gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückgegangen, besonders der Wertbrief-, Postauftrags- und Telegrammverkehr.

Die Zahl der Postfachkonten nahm im Berichtsjahr um 2052 zu. Sie betrug Ende März 1 015 013.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 187 588 auf 4 168 440 erhöht.

In den Monaten Januar und Februar 1932 haben die Einnahmen der Deutschen Reichspost rund 288 Mill. Mark, die Ausgaben rund 294 Millionen Mark betragen. Der Kostenabgleich für März steht noch nicht fest.

Der Sinn der spanischen Revolution.

Rehabilitation der Arbeit.

Eine Rede des spanischen Botschafters.

Berlin, 20. Mai. Zu Ehren des neuen spanischen Botschafters Dr. Araquistain gaben das Ibero-Amerikanische Institut und die Deutsch-Spanische Gesellschaft gestern abend einen Empfang in den Räumen des Ibero-Amerikanischen Instituts, zu dem sich eine große Anzahl von deutschen und spanischen Persönlichkeiten, die am Ausbau der gegenseitigen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen interessiert sind, vom Auswärtigen Amt u. a. Gesandter Dr. Mudra und Ministerialdirektor Dr. Zechlin, eingefunden hatten. Nach Begrüßungsworten, die Staatsminister a. D. Böck als Leiter des Ibero-Amerikanischen Instituts und Gouverneur a. D. Freiherr v. Rechenberg dem neuen spanischen Botschafter widmeten, stellte der Anwalt der spanischen Botschaft Dr. Erich Simon in einem Vortrag die Grundzüge der neuen spanischen Verfassung dar. Mit besonderem Beifall wurde Dr. Araquistain auf der Rednertribüne begrüßt, der anknüpfend an seinen Vortragsredner und mit der besonderen Sachkenntnis, die ihm als Mitgeschöpfer der neuen Verfassung zukommt, den grundlegenden Artikel dieser Verfassung: „Spanien ist eine demokratische Republik von Arbeitenden“ in seiner historischen und kulturellen Bedeutung erläuterte. Er wies darauf hin, daß die aristokratisch-mittelalterliche Lebensauffassung, wonach die Berufe in vornehmer und niedere eingeteilt wurden, bis ins 20. Jahrhundert hinein in Spanien herrschte. Nur der militärische und geistliche Beruf und der Staatsdienst hätten nach diesen Begriffen als angemessene Tätigkeit eines vornehmen Menschen gegolten. Es sei deshalb notwendig gewesen, den Wert der Arbeit als solchen schon in der Verfassung zur Anerkennung zu bringen. Diese Betonung des Wertes der Arbeit und der Verpflichtung zur Arbeit, die auch in den Verfassungen der Sowjetunion und des neuen Italiens enthalten sei, sei weder sozialistisch noch faschistisch, ja nicht einmal sozialistisch im eigentlichen Sinn. Das Prinzip der Arbeit ist schon vor Karl Marx von Saint-Simon aufgestellt worden und sei kein Ausdruck des marxistischen Klassenkampfes, sondern eine gemeinsame Norm und wohlwollend mit allen wirtschaftlichen Systemen. Er sei das Leitmotiv der französischen Revolution gewesen und,

wenn es jetzt in die Verfassungen Rußlands, Italiens und Spaniens aufgenommen wurde, so sei die Ursache darin zu suchen, daß in diesen drei Ländern bis dahin die Grundlinien der neuen Gesellschaft, die sich schon im Jahre 1789 offenbarten, noch keinen Eingang gefunden hatten. Spanien sei bisher von historisch gewordenen parasitären Klassen beherrscht und ausgebeutet worden. Der tiefste Sinn der spanischen Revolution habe in dem Wunsch gelegen, das Land von diesen historischen Oligarchien zu befreien, nicht um sie zu vernichten, wie es andere Revolutionen taten, sondern um sie in die Gesamtarbeit der Nation einzufügen. Es werde noch einige Zeit dauern, bis diese Klassen zu der Überzeugung gelangt sind, daß die Arbeit keine Entwürdigung ist, sondern eine soziale Notwendigkeit, und daß der Nichtstuer ein moralischer Selbstmörder ist. In diesem Sinne werde die spanische Revolution eine Rettung für viele Millionen Männer und Frauen sein, die bisher am Rande des Lebens und der Geschichte dahingegeerteten.

Neue Sprengstoffunde.

Zahlreiche Verhaftungen.

Madrid, 20. Mai. Die Polizei hat heute in mehreren Städten umfangreiche Waffen- und Munitionslager ausgedöhnt. In Manresa wurden in einer Privatwohnung, deren Inhaber verhaftet wurde, zwei Bomben, 254 Dynamitpatronen, eine Flasche Nitroglycerin, 500 Schuß Gewehrmunition und 500 Flakpatronen beschlagnahmt. In Carmona, wo bereits gestern ein großes Bombenlager entdeckt wurde, wurden heute wiederum 40 Bomben und zahlreiche Dynamitpatronen beschlagnahmt. Im Zusammenhang mit diesen Sprengstoffunden wurden 15 Personen verhaftet.

Wegen der Entlassung einiger Werftarbeiter ist in Le Ferrol ein allgemeiner Proteststreik ausgerufen worden. Tausende von Arbeitern demonstrieren in den Straßen. Die Werften sowie das Waffen- und Munitionsdepot sind geschlossen worden. Die öffentlichen Gebäude werden von Marininfanterie bewacht. — Im Zusammenhang mit der Streikbewegung in Cordoba sind heute zahlreiche Gewerkschafter verhaftet worden.

Unverständliche Haltung des „Vorwärts“.

In der Forderung nach Rüstungsgleichheit gibt es keine Parteigrenzen.

Berlin, 20. Mai. Bei der deutschen Abrüstungsdelegation in Genf ist man, wie von dort berichtet wird, auf scharfste über die Haltung der „Vorwärts“, die der „Vorwärts“ dem Vortrags des belgischen Vertreters de Brouckere im Rüstungsausschuss der Abrüstungskonferenz gegen die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung zuzettelt werden läßt, und über die Kommentare, die der „Vorwärts“ daran knüpft. In unterrichteten deutschen Kreisen weiß man darauf hin, daß die Haltung der Gesamtdelegation in Genf in engster Fühlungnahme mit den maßgebenden Stellen in Berlin eingenommen wird und daß deshalb die parteipolitischen Kommentare, die der „Vorwärts“ an das Vorgehen der deutschen Delegation knüpft, absolut gegenstandslos seien. Die Forderung nach Gleichberechtigung sei, wie Reichsminister Dr. Brüning das in Genf und auch im Reichstag wiederholt erklärt habe, eine Forderung des gesamten deutschen Volkes, bei der es parteipolitische Unterschiede nicht gebe, wie sie jetzt vom „Vorwärts“ in die Angelegenheit hineingebracht werden. Die deutsche Forderung und besonders der deutsche Vorschlag auf Erklärung der gesamten Abrüstungen als Angriffsstoffe hat bei den Abrüstungsverhandlungen außerdem auch eine sehr nennenswerte Unterstützung von Seiten anderer Staaten erhalten. Der belgische Vertreter de Brouckere hat seine in fast beleidigender Form vor dem Rüstungsausschuss erfolgte Zurückweisung des deutschen Anspruchs auf Gleichberechtigung auch nicht als Pazifist oder Sozialist gemacht, sondern als beamteter Vertreter der belgischen Regierung. In seiner Eigenschaft als Sozialist und Pazifist hat de Brouckere am gleichen Tag bei einer inoffiziellen Veranstaltung, wie erinnerlich, auch eine durchaus abweichende Haltung von seiner offiziellen Stellungnahme im Rüstungsausschuss eingenommen. Dort hat er als Pazifist und Sozialist erklärt, daß die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags sehr wohl als allgemeiner Maßstab für eine universelle Abrüstung dienen könnten, sich also durch aus den Forderungen angeschlossen, die von der deutschen Delegation in den Abrüstungsverhandlungen erhoben werden, die er selbst aber in seiner Eigenschaft als offizieller Vertreter Belgiens ablehnen mußte.

Bersärfte Ausländerkontrolle in Frankreich

Die Sicherung des Präsidenten.

Paris, 20. Mai. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik hat heute vormittag ein Ministerrat stattgefunden. Nach dem amtlichen Kommuniqué hat Ministerpräsident Lardieu zunächst über die außenpolitische Lage Bericht erstattet. Danach unterbreitete der Ministerpräsident und der Innenminister Mahieu Maßnahmen zur Bersärfung der Ausländerkontrolle in Frankreich dem Ministerrat, der sie annahm: Die Passkontrolle an der Grenze, die durch die kurze Zeit des Haltens der Züge erschwert wird, wird in Zukunft dadurch Bersärfte, daß die Kontrollbeamten auf den Grenzbahnhöfen die Züge besteigen und während der Fahrt genaue Kontrolle der Ausweispapiere der Ausländer vornehmen. Die Grenzpolizeiposten haben alle Tage an die Direktion der Sicherheitspolizei in Paris die Liste der Eingereisten zu senden. Die Ausländer, die keine ordnungsmäßigen Ausweispapiere vorweisen können, werden sofort zur Ausweisung gemeldet. Die sogenannten „Kassepässe“, die Ausländern ausgestellt werden, die in ihrer Heimat keinen Pass bekommen können, werden von dem französischen Konsul nur noch auf Grund eines Beschlusses des Innenministers und des Außenministers visiert oder in Frankreich ausgestellt. Außerdem wird die Hotelkontrolle Bersärfte und die Hotelbesitzer sind verpflichtet, binnen 24 Stunden die Liste der ihnen eingetragenen Fremden dem Polizeikommissar zuzustellen. Bisher waren Ausländer, die aus Frankreich ausge-

wiesen waren, und die dann später heimlich wieder zurückkehrten, strafrechtlich nicht zu fassen. In Zukunft wird auf Grund der neuen unerlaubten Einreise die sofortige Ausweisung verfügt. Auch kann jedem Ausländer, der nicht die notwendigen Garantien bietet, die französische Identitätskarte verweigert oder entzogen werden. Schließlich wird die Sicherung des Präsidenten der Republik von nun an dem Polizeipräsidenten von Paris direkt übertragen.

Kampf der Kriegsgefahr!

Ein internationales Komitee.

Paris, 20. Mai. Auf Initiative von Roland und Henri Barbusse hat sich ein internationales Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, alle Frauen und Männer, die bereit sind, gegen die drohende Kriegsgefahr zu kämpfen, zu einem internationalen Kongress zu vereinen.

Dem Komitee gehören u. a. an: Maxim Gorki, Henri Barbusse, Upton Sinclair, Mme. Sunnatsen, Romain Rolland, Theodore Dreiser, Professor Einstein, Heinrich Mann.

Das Komitee sieht vor, den Kongress zum 1. August nach Genf einzuberufen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Rüstungen steigen zu phantastischen Höhen, es wächst die Produktion der Rüstungs- und chemischen Industrie. Die unterzeichneten Frauen und Männer sind fest entschlossen, alles zu tun, um dieses Verbrechen zu verhindern und sind überzeugt, daß keiner bei diesem drohenden Unheil abseits stehen kann. Wir rufen alle Frauen und Männer ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen auf, sich zu einem großen internationalen Kampfkongress gegen den Krieg zu vereinen.“

Die Steuerpraktiken der Negerrepublik Liberia.

Finanzierung mit Hilfe des Völkerbundes.

Genf, 21. Mai. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Völkerbundrat beschäftigte sich am Freitagvormittag mit der Lage in Liberia, das den Völkerbund um eine Finanzhilfe gebeten hat. Der Völkerbund hat durch Sachverständige in Liberia eine Untersuchung vornehmen lassen und einen finanziellen Sanierungsplan ausgearbeitet, der von der liberischen Regierung noch angenommen werden muß. Die Sachverständigen haben über ihre Erhebungen einen Bericht erstattet, in welchem sie in einer Schilderung der Gesamtlage auch auf die Tatsache eingegangen sind, daß die liberische Regierung in verschiedenen Grenzgebieten scharfe militärische Maßnahmen gegen ihre eigenen Untertanen ergriffen hat. Dort sind, angeblich um Steuern einzutreiben, 40 Städte und Dörfer von Truppenabteilungen in Brand gesetzt und etwa 12 000 schwarze Einwohner vertrieben worden. Ein Teil von ihnen hat sich über die Grenze geflüchtet und weigert sich trotz Hunger und Not, wieder aus den Wüstengebieten zurückzukehren. Bei der Militäraktion sind 81 Männer, 49 Frauen und 29 Kinder getötet worden.

Die Ratsmitglieder sprachen die Erwartung aus, daß dieser Zustand schnellstens abgestellt werde, und daß die liberische Verwaltung sich bemühe, gleichzeitig mit der Finanzsanierung auch eine Verwaltungsreform durchzuführen. Der Völkerbundrat wies auch auf die Feststellungen des deutschen Vertreters in Monrovia hin, daß das Gelbe Fieber sich in der letzten Zeit wieder bedrohlich an der Westküste Afrikas ausbreite und daß auch Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse ergriffen werden müssen. Der Rat beschränkte sich im übrigen darauf, den Bericht der Sachverständigen zur Kenntnis zu nehmen, um die Hilfsangelegenheit weiter zu behandeln, wenn die liberische Regierung ihre Zustimmung zu dem Finanzsanierungsplan erteilt hat.

Zeitbilder aus dem Memelland.

Von Gerhard v. Gottberg.

Der Tag fängt in Drowlehen frühe an. Neben dem alten Schulhaus brummt schwer und knarrend der Drehschlag des Schufens, die Hühner gackern vor der Schultür, und gegenüber klingt hell im Doppelschlag des Schmiedes Handwerks.

Gegen neun Uhr kommt der Postmann; es ist alles wie sonst und doch nicht wie sonst. Man fühlt und hört fast seinen Weg durchs Dorf. Denn, wo er seine Post brachte, verstummt plötzlich die Arbeit, der Schmied vergißt sein Kling-Klang, drüben der Schuler hört mit Drehschlag auf. Auch in der Klasse ist es plötzlich still geworden. Der Postbote hat die Zeitung gebracht, die ein jeder liest. Lehrer Tobst starrt daraufhin, der Kopf des Blattes ist wie sonst — aber drunter nur weiße Papiere mit dem schwarzen Großdruck: „Erscheinen verboten!“ Noch etwas anderes befindet sich bei der Post, der alte Beamte muß den Lehrer erinnern, ein großer gegen Quittung auszuhändigender Umschlag mit dem Stempel „Lithuanien“.

Der Lehrer unterschreibt, seine Falten stehen in seinem Gesicht. . . und dann reißt er den Umschlag auf. Mit einer selbstsam kranken Bewegung streicht er über die Stirn, liest — liest noch einmal. Unheimlich still sitzen die Kinder, mit großen Augen sehen sie auf den Kantor, und auch der Postbote wendet sich nicht ab: „Was ist's, Herr Tobst? Was will der Litauer Dimel wedder?“

Und dann krallt es tonlos von blassen Lippen: „Ausgewiesen — abgelehnt!“

Eine Erstarrung ist über den Landkindern. . . fliegt mit der Postkutsche durchs ganze Dorf. Unwirklich ist die Wahrheit oft, unwirklich und unfähig in Grausamkeit.

Mittags fährt der Schuler mit zwei Gemeinderatsmitgliedern gen Memel, sie wollen sich ihren deutschen Lehrer, ihr deutsches Denken, ihre deutsche Kultur nicht nehmen lassen. Sie gehen zur Stadt, um ihr Recht zu fordern. Arme Deutsche, die an verbriefte Verträge und Recht als einziges Volk in der Welt zu glauben vermögen! Und sie kommen zurück, der eine, der aufbegehrt, ist blutig geschlagen; die andere sind stumm und verblüfft.

Als der alte Lehrer zwei Tage später das Dorf, wo er zwanzig Jahre lebte, verläßt, klingt das Lied seiner Schulkinde ihm nach, das, was er sie noch lehren konnte, in letztem Aufbegehren: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“

Worno! Es ist das Sibirien Litauens. Es liegt an der äußersten Grenze, um das Lager ziehen sich dreifache Wellen von Stachelndraht. Der Frost haust in den Holzbaraden, der Hunger ist das Inventar, und der Fluß der Gefangenen sein Ausdruck. Hier sitzen die Besten aus Klaipeda; denn wenn sie dafür „Memel“ sagen würden, wäre die Knote ihr Los.

Bauernjöhne deutschen Landes, aufrechte Pastoren, Beamte, die für das von Litauen geschworene Recht lieber Gefangenschaft als den Rechtsbruch still ertragen, deutsche Gendarmen, die sich weigerten, litauische Grenzbrechung durchzuführen. Hier haust das ungeduldige Deutschum zu Knechten gewordenen Brüder.

Der Hag schleicht ums Lager, und Spikol leben in den Baracken; Männer, die immer wieder die Rede auf Deutschland bringen und Jornausbüchse auslösen möchten, um etlicher Goldstücke wegen nachher Anzeige zu erstatten. Hier sitzen Deutsche schon seit neun Jahren und warten — warten auf das Volk jenseits der schwarz-weißen Grenzspähle. Ihr Glaube an Deutschlands Erwachen ist größer als all ihre Hungerqual.

Da ist der Bauer Dawudat, der die alte deutsche Kriegsflagge — einstmalig schließend vom eigenen Torpedoboot geborgen — im Scharf hatte, der sie hütete, wie eben nur ein Deutscher ein Kleinod des Vaterlandes zu hüten vermag. Ein Jahr fast hat er angehängt in Einzelzelle gefesselt. Und jetzt sind es Jahre her, daß er mit Scholle und Heimat dieses elende, furchtbare und jermürende Worno vertauschte.

Neben der Zelle, wo bis vor kurzem der gekürzte litauische Diktator Woldemaras saß, hat ein fast fünfzigjähriger

Gendarm des Memellandes Einzelhaft. Einstmals holte er sich bei Gorkice das Preußenkreuz 1. Klasse. Das Blut des alten Soldaten wallte auf, als man gegen Gesetz und Recht eine Landwirtsversammlung auflöste und deutsche Memelländer schlug. Da trat er für die Geknechteten ein — und leidet für das Deutschum in Ketten.

In Haus C. ertragen ein deutscher Geistlicher und ein Journalist litauische Folterung — weil, ja sie wissen es ja selbst kaum, weil sie deutsch dachten und fühlten und als Memelländer glaubten, verbriefte Rechte zu diesem Denken haben zu dürfen.

In D. stirbt deutsches Leben; ein armieliges Fischerdorf ist es — und wo Fischer wohnen, klopft die Not an die Türen. Harte Gesellen haufen dort, die Meer, Sturm und Eisgang nicht scheuen, denen jedes Brotstück zur täglichen Gefahr wurde. Alte Boote besetzen sie und vielfach gestülpte Netze.

Tagaus, tagein zogen sie zum Fang hinaus, weitab von den Heimatländen.

In E. ist der Litauer nun auch Herr geworden; Memellandrechte zerbrach die Macht, Memellandgelege zerbrachte Gewalt. Memelländer sind litauisches Freiwild geworden. Zum Großteil sitzen die Fischer nun kumm in ihren armieligen Hütten, die Boote liegen hoch am Strand; denn die Ausfahrt wurde verboten. Alle Grenzen sind ja abgesperrt, alle Zeitungen mit Verbot belastet. . . aber durch die Fischer, die draußen auf Fahrt Brüder aus Ostpreußen treffen könnten, wäre Verbindung möglich. Und die Not ist ein Nichts im litauischen Sprachschuß, wenn sie Deutsche betrifft. Der Fangschein fehlt, das Ausfahrtsverbot ersticht alle Möglichkeiten.

Die Bevölkerung wächst. Fassungslos stehen sie in Hegdekrug, Memel, Kuden oder wie sonst die kleinen Orte heißen. Die Stille der Dörfer ist dahin, die Einsamkeit des Landes zerborsten, der Raum in den Ortschaften wurde zu eng. Man mag nimmermehr über die Dorfstraße gehen; denn Fremde, die keine Arbeit haben und keinen Beruf und keine Beschäftigung, tummeln sich dort, sind fast zwangsweise in den niederen Häusern deutscher Memelländer einquartiert, der Schnaps in der Wirtschaft ist ihr Lebensinhalt. Immer neue kommen mit den großen Zetteln, den Litauer-Amtsstempeln. Einwanderer sind sie, die Memelländer-Recht erhielten. Qualgeister, vor denen deutsche Frauen kaum sicher sind. Auf den Gemeindegemeinden kommen die Schulgen vor Schreibstisch kaum zurecht; die Wahllisten wurden größer und größer. Die Abstimmung stand ja vor der Tür.

Sorgenvolle Gesichter haben die Menschen. Die Jungbauern müssen an sich halten; denn bei jeder Schlägerei mit jenen neuen Dorfbewohnern werden eilige Deutschendende verhaftet. . . Worno droht, und mit jedem Verhafteten fiel eine deutsche Wahlstimme aus.

Man wagt im Memelland kaum mehr frei zu sprechen. Nur die Gloden auf den Türen vermögen es. Sie rufen die deutschen Brüder in der Heimat und draußen und stehen: „Herr! Mach uns frei!“

Eine englische Aukerung gegen Österreichs Selbständigkeit.

Die Wahl zwischen Berlin und Paris.

London, 20. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Ein Zeitartikel des „Daily Express“ befaßt sich abermals mit der Lage Österreichs. Das Blatt protestiert gegen eine Hilfsaktion der Bank von England, die zweifellos sei, da sie lediglich eine Hinausschiebung der Katastrophe verurteile, die, wenn der Krad doch komme, nur um so größer sein werde. Österreich könnte nicht länger als unabhängige Nation existieren; es müsse zwischen Berlin und Paris wählen.

lichteten geboten, seine Fähigkeiten zu erweitern. Rosenstod gab der Duertüre eine reise, geläufige Pracht. Das in den Rizzikart zuerst erdende Motiv des Kardinals gestaltete er von Takt zu Takt eindringlicher bis zu dem machtvollen Bläserchor des Schlusses. Sein Meisterstück aber war der „Römische Karneval“, das Vorspiel zum dritten Bilde. Ein wildes Hochanal mit Tamburin und allerhand Schlagzeug, in das als beständigste Note die Melodie der Liebesarie aus dem ersten Akt hineinklingt. Es sei noch besonders auf die Fantomime im dritten Akt hingewiesen, wo das Orchester den Sängern das Wort gerade aus dem Mund nimmt. Man hört den Gesang, obwohl die Darsteller stumm bleiben. Man würde die Gebärden sehen, auch wenn sie nicht so sinnfällig dem Orchester angepaßt wären. Was die Sänger beitragen, ist relativ belanglos. Sie machen große Oper und entsprechend ausladende Gebärden. Die Stimmführung ließ bei Eppind Laholm und Me Habicht oft Klarheit und Reinheit vermissen. Heinrich Höllin konnte leider erst im letzten Augenblick keine Mittel einsehen. Eine höchst vergnügliche Leistung bot C. Schmitt. Walter in der Rolle des Tieramosca, gewissermaßen dem Urpater des Bedemesser. In kleineren Rollen taten sich Grete Reinhard, Alexander Rosakowicz und Nicola Geisse-Winkel her. Der Beifall des leider nicht allzu zahlreichen Publikums klang herzlich begeistert. W. W.

Aus Kunst und Leben.

* **Blüchers „Haisische“**, (Uraufführung in Berlin). Aus Berlin wird uns geschrieben: Theodor Blücher ist keine Dramatischer-Natur. Das bewies schon sein erster Versuch, der die Revolte der Kieler Matrosen zum Gegenstand hat. Er kann mit kräftigen Farben Zuständliches malen, aber die Erfassung eines inneren Konflikts, die Fähigkeit aufzubauen und zu steigern, ist ihm nicht gegeben. Alles zerfällt in seinen Dramen. Alles ist nur skizzenhafte Reportage. Das Wieso und Warum scheint dem Verfasser gleichgültig. So übt auch seine exotische Matrosenkomödie „Haisische“, die das Berliner Theater der Schauspielerei zur Uraufführung brachte, keine eigentliche dramatische Wirkung aus. — Eine Schar hungernder Menschen, an die Westküste Südamerikas verschlagen, gelangt zwischen die Fingergänge der „Landhale“. Von Milla, der Inhaberin eines „Boarding-hauses“ und ihrem gefährlichen Kumpan, dem Schipping-maister Stimmig, werden sie bei einer wüsten Hochzeitsfeier betrunken gemacht, um nach der China-Insel verfrachtet zu werden, wo sie in der Tropenluft Guano schaufeln sollen — eine lebensgefährliche Tätigkeit, zu der sich kaum einer freiwillig melden würde. Das heißt „Shanghaier“. Und man erzählt auch, daß eine Bank in Chile das anrüchige

Die Weltkriege, eine Krise des Vertrauens.

Der unzulängliche Schutz des Privateigentums.

Der Krieg und die Nachkriegszeit haben wirtschaftliche Erschütterungen von bisher ungeahntem Ausmaß nicht nur durch die tatsächlichen Verheerungen gebracht, die der Zusammenstoß der Völker heraufbeschwor, die Krise ist verschärft und in ihrer Dauer verewigt worden dadurch, daß der Grundgedanke der Achtung gegenseitiger Rechte und Pflichten, nachdem ihn der Krieg einmal durchbrochen hatte, bis heute noch nicht wieder seine unbedingte Anerkennung gefunden hat. Der geschäftsführende Vizepräsident des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände Dr. Dräger weist in einem Aufsatz in der Monatschrift des Arbeitsausschusses eindringlich auf diese Zusammenhänge hin. Er macht darauf aufmerksam, daß es sich in der bevorstehenden Entscheidung über die Tribute um die Alternative handelt: Priorität der politischen Zahlungen oder der privaten Verpflichtungen. Er weist nach, wie die Zweischneidigkeit der Kriegs- und Nachkriegsmethoden allmählich erkannt worden ist, wie man mit der Haager Regelung versucht hat, den Weg zurückzufinden, weil man erkannte, daß eine weitere Missachtung des Privateigentums eine große Gefahr für alle im Ausland investierten Gelder bedeuten mußte. Diese Bestrebungen sind aber sehr schwach geblieben, und die durch die Kriegsmassnahmen ausgelöste Beunruhigung bleibt bestehen. Diese Unsicherheit hat einen besonders deutlichen Ausdruck in der Entscheidung gefunden, die im Mai vorigen Jahres der Internationale Handelskammer auf ihrem Kongress in Washington angenommen hat, und in der sie zur Sicherung des Privateigentums im Frieden wie im Kriege alsbaldige allgemeine völkerrechtliche Abkommen für notwendig erklärt. Damals wurde darauf hingewiesen, daß die Weltwirtschaft den Aufschwung vor dem Kriege nicht genommen hätte, wenn man nicht bis zum Weltkriege an die Sicherheit von Anlagen in fremden Ländern geglaubt hätte.

Faßt man unter diesem Gesichtspunkt die gegenwärtige Weltkriege ins Auge, so zeigt sich, daß die Fortdauer des mangelnden Vertrauens zur Anlage von Kapitalien in fremden Ländern einer ihrer wesentlichen Faktoren ist. Dieses Mißtrauen ist gestärkt durch die dauernd vorhandene Möglichkeit staatlicher Eingriffe, die sich aus den politischen Schanden ergeben. Unsere Zeit hat noch nicht vermocht, die der technischen Entwicklung entsprechende moralische Grundlage zu schaffen. Es mangelt an Vertrauen auf die Achtung der gegenseitigen Unverletzlichkeit aus dem Grunde, weil bevorrechtete und entrechtete Völker geschaffen worden sind. So hemmt eine große Enttäuschung ganz Europa und, von hier ausgehend, die ganze Welt. Der Handel geht so weit zurück, daß sogar das Mittel, mit dem er sich allein vollziehen kann, die Währungen, dem Verfall zutreiben. So wird das Problem der politischen Schulden zu einer Frage der ganzen Welt, die nur gemeinsam gelöst werden kann. Die Behandlung der Krise erfordert solidarisches Handeln zur Erhaltung des Privateigentums. Es ist nur zu erhalten, wenn die politischen Zahlungen absolut und endgültig verschwinden.

Deutschland vergißt dich nicht, Danzig!

DDA-Besuch in der Hansestadt.

Danzig, 20. Mai. Im Anschluß an die Treuekundgebung des Vereins für das Deutschum im Ausland in Elbing, Marienburg und Königsberg begaben sich Erwachsene und Jugendliche nach Danzig. Im Mittelpunkt der Festlichkeiten stand eine große vaterländische Weibeskunde am Strand. Etwa 10 000 Personen, darunter 5000 Kinder aus Danzig, waren versammelt.

Der Vizepräsident des Senats Dr. Bierckinst. Keiser und Minister a. D. Dr. Gekler hielten Ansprachen. Dr. Gekler sagte, die deutsche Zukunft habe sich entschieden. Die Deutschen müßten zusammenhalten und der Welt zum Ausdruck bringen, daß deutsches Land und deutsches Volk kein Handelsgut, kein Spiel der Diplomaten seien. Niemals dürfe der Gedanke aufkommen, daß es sich hier um einen verlorenen Posten handle. Wenn feindliche Hand an Danzig gelegt werden sollte, so würde ganz Deutschland aufstehen wie ein Mann.

Unternehmen unterstützt und die Polizei nicht nur ein Auge zudrückt, sondern auch manche Pfundnote als Schweigegeld einsteckt. Diese Angaben sind so ziemlich alles, was das Publikum mit nach Hause nimmt. Höchstens noch die Genugtuung, daß das schenksüchtige Individuum, Stimmig selbst, von seiner halben Gattin mitverschachtet wird — sie hat's nämlich mit einem der unglücklichen Matrosen. Leopold Lindberg führte das Bild aus. Mit einer Ton- und Farbgebung, wie sie dem rohen Entwurf zufommt. Da, gewiß noch mit einigem kräftigen Übermalen. Aus der Kraftlosigkeit soll sich dramatische Schlagkraft ergeben. Renée Stobra wa ist die geschäftstüchtige, liebeswütige Wirin mit einem verderblichen Mundwerk, mit kalter Verschlagenheit. Aus dem höllischen Trubel finsterner Gestalten — Hermann Speelmanns, Leo Reuk, Hellmuth Bergmann — bringen Paul Kemp und Franz Sondinger mit feineren Humoren.

* **Gustav-Adolf-Festspiele in Lützen**. (Uraufführung — „Der Weg nach Lützen“). Im Mittelpunkt der Lützener Gedächtnisfeier stehen die Gustav-Adolf-Festspiele, die durch die Uraufführung von Rudolf Stöwessands Volksstück „Der Weg nach Lützen“ eingeweiht wurden. Dem Charakter des Stückes entsprechend ist der Schwedenkönig seine Zentralfigur. Die Motive der Handlung wurden ohne wesentliche Korrekturen der Geschichte entnommen, in klaren Linien zeigt Stöwessand hier die Mission des Retters des Protestantismus auf. Neben Gustav Adolf stehen als tragende Figuren noch die Königin und der Feldprediger Paulus Stockmann auf der Szene, von der Gegenüberstellung dieser Personen gehen dann ihrer charakteristischen Zeichnung die härtesten dramatischen Wirkungen der Aufführung aus. — Für die Darstellung des Stückes setzten sich unter der Leitung des Autors spielfreudige Lützener Bürger ein, ihr stotres Zusammenspiel zeugte von fleißiger Probenarbeit. gr.

* **Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften** hält ihre diesjährige Hauptversammlung am 20. und 21. Mai in Frankfurt a. M. ab. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde am 11. Januar 1911 gegründet aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Universität Berlin in der Absicht, die Wissenschaften, insbesondere durch Gründung und Erhaltung naturwissenschaftlicher Forschungsinstitute zu fördern. Bei ihrer diesjährigen Tagung werden in der öffentlichen Hauptversammlung sprechen Professor Dr. Hauffel (Heidelberg) über „Garden in der belebten Natur“, Geheimrat Professor Dr. Bruns (Berlin) über „Der internationale Richter“ und Professor Dr. Hartmann (Berlin-Dahlem) über „Befruchtung und Sexualität“.

* **Augenärztlicher Kongress in Leipzig**. Die bekanntesten Augenärzte Deutschlands und des Auslandes haben sich in Leipzig zu einer Tagung der Deutschen Augenärztlichen

Mai-Festspiele im Staatstheater.

„Benvenuto Cellini.“

Beinahe hundert Jahre ist es her, daß die Oper von Peltor Berlioz in Paris zum erstenmal gegeben wurde. Die Aufführung bedeutete eine regelrechte Katastrophe. Man piffte und heulte das Werk in Grund und Boden. Franz List suchte es später in Weimar mit Gewalt durchzubringen. Berlin folgte 50 Jahre später, Paris wagte erst kurz vor dem Kriege eine Neuinszenierung. Es half aber alles nichts, die Oper wollte nicht recht auf der Bühne heimisch werden. Man suchte die Schuld den beiden französischen Dichtern in die Schuhe zu schieben, die eine Episode aus den bekannten auch von Goethe geschätzten Memoiren des Florentiner Bildhauers über ihren Verfall geschrieben hatten. Der Text ist gewiß über konfus, die Handlung kommt nicht von der Stelle, und erst im letzten, leider musikalisch schwächsten Akt fällt den Autoren ein, daß sie ja die Hauptrolle ganz vergessen haben, nämlich den Guh der Verleumdung, für die Benvenuto Cellini seine eigenen kostbaren Gold- und Silberwerke opfert, da es an anderem Metall fehlt und da er sein Leben retten will, das durch Blutsudb verewigt ist. Sind aber die Texte der meisten, und gerade der beliebtesten Opern wesentlich besser? O nein, das Flauto des Benvenuto Cellini findet lediglich darin seine Erklärung, daß der Komponist seiner Generation um hundert Jahre voraus war. Eine von Rossini bezauberte Welt hörte nur das Blechgetöse, und die Karikatur hatte ein leichtes Spiel, wenn sie Berlioz, den Dirigenten mit der Löwenmähne, inmitten eines Orchesters darstellte, das Kanonen abschöß. Heute begeistert uns gerade das, was die Zeitgenossen erschreckte. Wo sie vielleicht gerade noch mit lamen, bei den Arten der Sänger, bei den Koloraturen, bei den auf Belcanto glatt polierten Terzetten und Quartetten, hören wir nur noch Meyerbeer. Ganz anders steht es mit den Chören und mit dem Orchester, in dessen malerischer Polphonie bereits der ganze List steht. Wie atmofisch wirkt gegenüber solcher Farbenfülle und geistreichen Bizarrierie Wagners „Rienzi“, der erst einige Jahre später erschien. Berlioz ist ganz und gar Symphoniker, und deshalb sind dem Dirigenten hier mehr als bei einer anderen Oper alle Machtmittel in die Hand gelegt. Josef Rosenstod hat seinerzeit im Verein mit der Spielleitung Paul Bekkers das Werk in seiner reichen orchestralen Verästelung durchdacht und sorgfältig vorbereitet. Am Freitag sah er wieder am Dirigentenpult. Seine Stadführung war so sicher, holte all die Klangeffekte der Musik, die der großen Schindler und Holzbäcker, das massive Blech und die Elefantenschritt der Kontrabässe in einer Welle heraus, daß man sich keinen anderen Dirigenten wünschen möchte. In dieser Oper sind wirklich einem Kapellmeister hundert Mög-

Wiesbadener Nachrichten.

Die öffentliche Fürsorge der Stadt Wiesbaden in der Zeit vom Januar bis März 1932.

16 000 unterstützte Parteien. — 2,8 Millionen Mark Fürsorgekosten.

Am 31. März 1932 wurden in Wiesbaden insgesamt 16 057 Parteien laufend in offener Fürsorge unterstützt. In den einzelnen Fürsorgezweigen befanden sich 359 Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene, die nur ergänzend zu ihren Renten von der gemeindlichen Fürsorge betreut wurden, 2308 Sozialrentner, 1218 Kleinrentner, 8890 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, 819 Arbeitslose des Arbeitsamts mit kommunaler Zusatzunterstützung und 2463 sonstige Hilfsbedürftige einschließlich der als Wohlfahrtserwerbslose nicht anerkannten unterstützten Personen.

Unter den genannten Personengruppen sind die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen zahlenmäßig bei weitem am stärksten vertreten; sie machen wesentlich mehr als die Hälfte aller unterstützten Parteien aus. Rechnet man die Arbeitslosen mit gemeindlicher Zusatzunterstützung noch hinzu, so befanden sich insgesamt 9709 Erwerbslose in kommunaler Fürsorge; ihr Anteil an der Gesamtzahl der unterstützten Parteien beträgt über drei Fünftel. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß zwar im allgemeinen Zahlensinn die Partei, und nur bei der Wohlfahrtserwerbslosen die unterstützte Wohlfahrtserwerbslose Person ist.

Von den anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen waren 8654 Unterstützte ohne Arbeitsleistung, 93 Pflichtarbeiter und 143 Fürsorgearbeiter.

Insgesamt wurden Ende März 1932 3544 Parteien mehr unterstützt als zu der gleichen Zeit des Vorjahres. An dieser Steigerung waren fast ausschließlich die Wohlfahrtserwerbslosen beteiligt, deren Bestand sich von 5352 um etwa zwei Drittel auf 8890 vermehrte; die Arbeitslosen des Arbeitsamts mit gemeindlicher Zusatzunterstützung erhöht sich gleichzeitig von 528 um mehr als die Hälfte auf 819.

Im Vergleich zum 31. Dezember 1931 wiesen diese beiden Gruppen ebenfalls recht beachtliche Zunahmen auf; bei einer Erhöhung der Gesamtzahl aller unterstützten Parteien von 14 115 um etwa 14 v. H. auf 16 057 fiel die größte Zunahme absolut und relativ wiederum auf die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen, die ihren Bestand von 7149 um ungefähr ein Viertel auf 8890 vermehrten; die Arbeitslosen mit kommunaler Zusatzunterstützung erfuhren eine Zunahme um 11 v. H.

Die Fürsorgetätigkeit des Wohlfahrtsamts erstreckte sich außerdem noch auf die „geschlossene Fürsorge“; hier waren 1151 Personen vorübergehend und 1635 dauernd in Anstalten und Familien untergebracht.

In der Berichtszeit wurden insgesamt für den genannten Personenkreis 2834 000 M. verausgabt, das sind 253 000 M. mehr als im vorhergehenden Vierteljahr und 14 000 M. weniger als zu der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Ausgaben waren trotz der erheblichen Steigerung der Parteienzahl demnach sogar noch etwas niedriger als im 1. Vierteljahr 1931. Dieser Rückgang erklärt sich wohl daraus, daß die Barleistungen infolge der im April und Juli 1931 stattgefundenen Senkung der Richtsätze verhältnismäßig nur wenig zugenommen haben und die Sachleistungen, sowie die Kosten der Unterbringung in geschlossener Fürsorge dagegen nicht unwesentlich eingeschränkt wurden. Selbst gegen das vorhergehende Vierteljahr sind im Hinblick auf die erhebliche Zunahme der Hilfsbedürftigen relativ nur geringe Erhöhungen der Gesamtfürsorgekosten festzustellen. Hieraus ist ersichtlich, wie unter dem Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse die Ausgaben gebohrt werden mußten, eine Maßnahme, die offenbar aus dem Bestreben zu erklären ist, die Unterstützungsbedeckung so zu vermindern, damit allen Hilfsbedürftigen im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten überhaupt geholfen werden konnte.

In der Zeit vom Januar bis März 1932 entfielen von den 2,8 Millionen M. Gesamtfürsorgekosten 2 115 000 M. auf Barleistungen, 334 000 M. auf Sachleistungen und 385 000 M. auf den Aufwand für die Unterbringung in geschlossener Fürsorge und in Familien. Nahezu die Hälfte aller Fürsorgekosten (1 413 000 M.) machte allein der Baraufwand der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge aus, dem außerdem noch 176 500 M. für den Anteil der Kosten an der Krisenfürsorge zuzurechnen sind.

Gesellschaft verammelt, die vom 19. bis 21. Mai im Weißen Saal des Zoologischen Gartens stattfindet. Die Tagung steht unter Vorsitz von Geheimrat Wagemann, Heidelberg, und wurde mit einem Vortrag von Professor Tschermak, Prag, über „Goethes Bedeutung für die physiologische Optik“ eröffnet. Einen besonders großen Raum nimmt auf der Tagung das Thema „Reizhautablösung“ ein. Insgesamt werden 70 Vorträge gehalten, und 30 Demonstrationen durchgeführt.

* **Bilian Harvey geht nach Hollywood.** Wie wir hören, wird die bekannte deutsche Filmschauspielerin, Lilian Harvey, die im Herbst verheiratet und nach Amerika gehen. Sie ist von der Fox-Film-Gesellschaft für Hollywood verpflichtet worden, und zwar für längere Zeit. Natürlich bewegt sich die amerikanische Gage in ganz anderen Ziffernreihen, als sie das verarmte Deutschland heute noch aufwenden kann. Wie verlautet, wird die Künstlerin noch vor ihrer Abreise in zwei Filmen, die augenblicklich in Vorbereitung sind, auftreten.

* **Vor einer neuen Afrika-Expedition des Frobenius.** Der kürzlich an der Universität Frankfurt a. M. zum Honorarprofessor ernannte Afrikaforscher Leo Frobenius bricht in diesen Tagen zu seiner 10. Expedition nach Afrika auf. Auf der Reise begleiten ihn einige Assistenten des unter seiner Leitung stehenden Forschungsinstitutes für Kulturmorphologie in Frankfurt a. M. Die Expedition geht in das tripolitische Gebiet der Sahara, in der Hauptsache, um die Felsbilder in der Gegend zwischen Murzuk und Ghat zu erforschen. Frobenius hat schon auf früheren Reisen der Felsbildforschung eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und ein großes Archiv dieser Kulturzeugnisse aus der Frühzeit der Menschheitsgeschichte zusammengetragen. Das Reisegeld ist ferner ausgezeichnet durch Kulturgüter aus ältester Zeit, die den griechischen Schriftstellern unter dem Namen der Garamantienkultur bekannt waren und von der zentralen Sahara aus in den westlichen Sudan eingebracht sind. Die italienische Regierung hat die Vorbereitungen zu der Expedition mit großem Wohlwollen gefördert. Die für die Durchführung notwendigen Mittel sind zum Teil aus dem Ausland zur Verfügung gestellt worden.

* **Bildende Kunst und Musik.** Im 73. Lebensjahre verstarb nach kurzer Krankheit in San Gimignano in Italien der in Marburg ansässige bekannte deutsche Landschaftsmaler, Professor Dr. h. c. Paul Baum. Baum hinterläßt zahlreiche Bilder über Deutschland, Italien, Frankreich und Flandern. Er ist es auch gewesen, der die Mittel des Impressionismus von Frankreich her für die deutsche Malerei fruchtbar machte.

Besinnliche Betrachtungen.

Sommerliche Maifreuden. — Vom Spargel, vom Strandbad und vom Braunwerden.

Was wir in der letzten Sonntagsnummer erhofft haben, ist eingetreten. Mit Pfingsten kam der Sommer. Es ist an Pfingsten viel gewandert worden; Wiesbaden war Zielpunkt zahlreicher Fremden und über Durst und Abzug hatten in diesen Tagen die Gastwirte bestimmt nicht zu klagen. Nun ist der Monat des Spargels. Er beherrscht den Markt, den Tisch, die Gaststätten, das Denken. Wiesbaden hat den Vorzug, am Spargelland zu liegen. Überall stehen die beliebten weißen Stengel mit den lederen Köpfchen zum Verkauf. So rechte Maientinder, mit vielem Schweiß gestochen, sortiert, verladen und zu Märkte gebracht, die Sonntagskinder unter dem Gemüse. Es gibt nicht bloß im Rheingau und drüben in Rheinhessen wahre Spargelsorte des Spargelkultus; der Spargel hat überall seine eigene Gemeinde und sein eigenes Zeremoniell. Wie man ihn zubereitet, wie man ihn isst, wie viel man davon isst. Er ist ein Massenfest, so lange man ihn kennt, und die alten Ägypter schwärmten genau so gut für ihn wie die Römer und wir. Anstandslos geben die subtilsten Gebrauchsanweisungen, ob man ihn und wie man ihn kunstgerecht mit der Hand in den Mund praktiziert, und was man mit dem Stengel zu tun habe; sparsame Hausfrauen legen sich über diese Etikettenfragen hinweg und schneiden ihn, den Vorrat zu strecken, in Stücke zu Gemüse.

Draußen aber vor den Toren Wiesbadens mühen sich die Gärtner, uns diesen Genuß zu bereiten. Sie sind fast die einzigen, die vom Spargellegen am wenigsten essen. Es gilt ihnen, zu verkaufen, sie rasch, frisch und gut abzugeben. Der Spargelbau hält sie in Atem. Der Spargel ist ein Kind der treibenden Sonne. Morgens und abends muß man die langen Zeilen auf- und abgeben und nachsehen, wo gerade ein Köpfchen die kleinen Erdkrumen zur Seite schieben will, zum Lichte zu kommen. Der Moment darf nicht übersehen werden; wenn der Spargel einmal geschossen ist, verliert er an Wert und Nutzen. Und so gibt es für den Spargelbauer keinen Sonntag und keinen Werktag in diesen Spargelzeiten.

Noch eine maiegeborene Freude. Das Strandbad! Nun endlich hat es der Frühling geschafft. Das Wasser ist zu einer Art Notwendigkeit geworden, man flüchtet in seine kühlen Fluten oder wenigstens in seine erfrischende Nähe. Während die Hallenbäder in der Stadt den Interessenten große Schwierigkeiten machen, — wir haben in der Tat nichts Ausreichendes, — hat Wiesbaden gleich zwei wunderschöne Strandbäder. Schade, daß der Anweg dahin so weit

und die Auslagen für die Benutzung des Bades so hoch sind. Der Andrang würde — wir haben diese Ansicht immer vertreten — ein noch größerer sein, wenn diese Mißstände beseitigt wären. Landschaftlich sind unsere beiden Strandbäder von hohem Reiz. Es liegt sich so wunderschön im weichen Sande, was aller Erholung Gipfelpunkt ist. Unterhaltung gibt's immer, sei es eine lustige Gesellschaft nebenan, oder ein ankommendes Paddelboot, ein paar weinende Kinder, sich nasspriehende Badegäste, ein kleines Mißgeschick im Wasser oder ein unerwarteter Koffergrammophon. Man kann Stat oder Wasserball spielen, Gummitafelbälle schwimmen lassen, man kann Diamant trinken und sich restaurieren; alles zusammen: es ist ein großer Segen, daß Wiesbaden so am Rheine liegt.

Wer sich genau umsieht, merkt bald, daß es jahraus hindurch immer dieselben Gesichter sind, die man sieht. So ein Strandbad hat seine treuen Kunden. Höchstens Sonntags ändert sich das Gesicht des Strandes. Es sind nicht bloß Wiesbadener, die man hier trifft. Das Viebrücker Motorboot verfrachtet viele Gäste aus Mainz. Bunttheit erquidt das Auge, wenn es nicht gar zu bunt getrieben wird und die exotischen Blumen auf den Pyjamas nicht gar zu viele und gar zu grell sind. Man weiß bald, wer Sportlehrer ist und wer die besten Kopfsprünge machen kann, man kennt bald alle Originale und alle lustigen Käuze, fast scheint es, als ob man mit den Strahlenkleidern manche Annatur abgestreift habe. Aber alle sind in dem Bette einig, braun, richtig braun zu werden, indem man in der Sonne liegt. Manchmal stoßen sogar direkte Blasen auf der Haut, und ich möchte nicht alle die zählen, die in diesen Tagen mit sonnenverbrannten Rücken und Gliedern sich abquälen müssen. Es gibt Fanatiker des Braunwerdens, Menschen, die um jeden Zoll Sonne gehen wie weiland jener erste Sonnenbäcker Diogenes, der bekanntlich vor seinem Fasse saß und als einzige Günst von Alexander dem Großen sich erbat, er möge ihm aus der Sonne gehen. Es ist nicht immer schön, was die Sonne aus den Gesichtern macht. Mancher Dame steht das braungebrannte, verschmollene Gesicht durchaus nicht so schön, wie sie sich einredet. Alles mit Maß und Ziel, auch die Sonne, die Bräune und den Sonnenbrand. Man muß sich nicht gerade in die ärgste Sonne legen und sich unvernünftigweise rösten lassen. Was nicht am ersten Tage ist, kann am zweiten oder dritten noch werden. Denn schließlich ist man Badegast und kein Bräthering — und der Sommer und seine Freuden beginnen ja erst!

— **Trinitatis.** Nach den christlichen Hauptfesten, die Ruhe- und Erholungspausen waren im Haste der Zeit, beginnt nun die lange Sonntagsreihe des Kirchenjahres, die sogenannte festliche Hälfte, mit „Trinitatis“, dem uralten „Dreifaltigkeitssonntag“. Die Frage nach dem Alter des Dreifaltigkeitssonntags verweist auf die Konzilien von Nicäa 325 und Konstantinopel 381, die sich mit dem Trinitätsdogma befaßten. Hierdurch ward der Gedanke gegeben, einen besonderen Tag zu Ehren der drei göttlichen Personen festzusetzen. Aber erst Papst Johann XXII. ordnete 1334, anschließend an die 3 vorausgegangenen Hauptfeste, die Feier des Dreifaltigkeitssonntags für die abendländliche Kirche an, wodurch dieser Sonntag den ehemals auch weltlichen, jetzt nur noch kirchlichen Festcharakter erhielt. Nach altchristlichem Brauch wird heute noch in katholischen Kirchen an diesem Sonntag Salz geweiht. Die Jugend trägt Schüsselchen oder Köpfchen mit dem symbolisch anzulebenden Salz in den Morgengottesdienst. Die kleinen Behälter sind ausgefüllt mit farbenfrohen Blumen, insbesondere mit Dreifaltigkeitsblumen, wie der Volksmund die gefüllten „dreifarbenen Beilchen“, viola tricolor, nennt. Zu Hause werden am Tage selbst alle Speisen mit dem geweihten Salz gewürzt, dessen Abreste bis zum nächsten Jahr aufbewahrt werden.

— **Omnibusverkehr nach Frauenstein.** Wie die städtische Pressestelle mitteilt, ist der Omnibusverkehr der Linie 25 durch Frauenstein während der Kirchweihstage von Sonntag, den 22. bis Montag, den 24. d. M. gesperrt. Die Wagen über Dohheim fahren daher nur bis zur Haltestelle „Kole“, während die Wagen über Schierstein nur bis zur Haltestelle „Schule“ fahren. An den beiden Sonntagen, sowie am Montag, den 23. d. M., wird der Fahrplan der Linie 25 durch Wendelwagen verstärkt, die zwischen Dohheim und Frauenstein und zwischen Schierstein und Frauenstein nach Bedarf eingesetzt werden.

— **Wiesbaden und das Philharmonische Orchester.** Anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Philharmonischen Orchesters ist bereits auf die engen Beziehungen des Orchesters zu Wiesbaden hingewiesen worden, so, daß Dirigenten vom Range eines Mannes und Reizel, die jahrelang bei uns und an der Spitze des Orchesters wirkten. Weniger bekannt dürfte sein, daß die beiden Töchter des verstorbenen Gründers und Besitzers der Philharmonie und des Beethovensalles seit Jahren in Wiesbaden leben. Ohne das tatkräftige Eingreifen und den Weitsicht Ludovico Sacerdoti's, der dem Orchester, als es im Anfang der 80er Jahre infolge eines Konflikts mit seinem Dirigenten Bille, dessen Namen es damals trug, auseinander zu fallen drohte, seine Schöpfung die „Philharmonie“ als ständiges Heim anbot, wäre aller Wahrscheinlichkeit nach der herrliche Klangkörper der Welt verloren gegangen! — Die Künstlerin nahm den Namen des Hauses, dem es sich verbunden hatte, an und trug seinen Ruhm als Philharmonisches Orchester durch alle Welt. Die Älteste der beiden Töchter Sacerdoti's, Rosa, lebt als Gesangslehrerin und ihre erfolgreiche Schule ist bekannt. Ihre vielseitig begabte Schwester Adeline Thormin-Sacerdoti, die kurz vor ihrem Staatsexamen für Musik steht, ist als Übersetzerin der Geraldine-Farrar-Memoiren und vor allem als Silhouettenzeichnerin unserer Prominenten wie Schürich, Stresemann usw. bekannt. Eine Silhouette des Philharmonischen Orchesters unter Bruns-Walter wurde kürzlich in „Belhagen und Klasing's Monatsheften“ veröffentlicht.

— **Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände am Mittelrhein in Mainz.** hielt ihre diesjährige Hauptversammlung, welche die Vertretung sämtlicher angestellter Verbände darstellt, am 19. d. M. in Mainz ab. Neben der Erledigung der Regularien wurde zu der heutigen Sozial- und Lohnpolitik eingehend Stellung genommen. Unter Befragung einer den Wirtschaftsbeziehungen angepaßten Sozialpolitik wurde erneut die Forderung nach einer grundlegenden Reform der gesamten deutschen Sozialversicherung erhoben, um die Reichsversicherung überhaupt noch lebensfähig erhalten zu können. Die von der Reichsregierung in Aussicht genommene gesetzliche Festlegung einer schematisch verkürzten Arbeitszeit wurde als ein völlig verfehltes Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit angesehen, das die entgegengesetzte Wirkung zeitigen muß, und daher abgelehnt. Es handelt sich hierbei um eine alte Forderung

der Gewerkschaften, die schon lange einmütig von allen Trägern der Wirtschaft abgelehnt ist und deren ständige Wiederholung allmählich nur noch von einer geistigen Armut zeugen kann. Der Ausschuss ehrte ferner den langjährigen Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn Fabrikant Ludwig Meyer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Mainz, durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden. Zum neuen Vorsitzenden wurde Herr Otto Diederhoff, Mainz-Amöneburg, als stellvertretende Vorsitzende die Herren Dr. Kirmberger, Mainz-Kombach, und Rudolf Scholz, Mainz, gewählt.

— **Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts.** Beiträge, die ein Arbeitgeber für seine Angestellten neben den gesetzlichen Beiträgen zu einer privaten Pensionskasse bezahlt, stellen kein Entgelt im Sinne des § 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes dar, wenn die Angestellten auf den Gegenwert der Beiträge in Form von Pensionen nicht mit Sicherheit rechnen können (III. A. 58/31 S.). — Arbeitet eine Person bei der Errichtung eines eigenen Hauses mit, dessen Herstellung sie einer Baufirma übertragen hat, so ist nicht unter allen Umständen das Vorliegen eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses zu verneinen. Ein solches Verhältnis kann aber nur angenommen werden, wenn einwandfrei dargetan ist, daß sich die Mitarbeit als ernstlich abhängige Beschäftigung darstellt (III. A. 42/31). — Ruhegehalt, das eine ausländische Eisenbahngesellschaft einem Arbeitslosen gewährt, ist nicht nach § 112a Abs. 1, Nr. 3, des Arbeitslosenversicherungsgesetzes auf die Arbeitslosenunterstützung anzurechnen (III. A. 312/31). — Einem Arbeitnehmer ist für eine Zeit, in der er infolge unberechtigter fristloser Kündigung des Arbeitsvertrages nicht gearbeitet hat und für welche ihm vom Arbeitsgericht der Kurzarbeiterlohn rechtskräftig zuerkannt worden ist, die Kurzarbeiterunterstützung zu gewähren (III. A. 264/31).

— **Sherabsetzung der Teilnehmerzahl bei Jugendfahrten.** Um die Fahrten Jugendlicher in kleineren Gruppen zu ermöglichen, hat die Reichsbahn sich entschlossen, auf jedenzeitigen Widerruf bis zum 31. Dezember 1932 gemeinschaftliche Fahrten Jugendlicher unter 20 Jahren zu Zwecken der Jugendpflege mit sachverständigen Führern schon zuzulassen, wenn der halbe Fahrpreis für 6, anstatt bisher 10 Erwachsene bezahlt wird. Die Jugendlichen müssen einem behördlich anerkannten Jugendpflegeverein angehören.

— **Erzwungene Niederlassung in Albanien.** In Albanien gilt seit April dieses Jahres ein neues Gesetz über die Ordnung von Handel, Gewerbe und Industrie, das vom dortigen Volkswirtschaftsministerium ausgearbeitet wurde. Es soll nach einer Mitteilung der Deutschen Reichsstelle für das Auswanderungswesen den Mängeln abhelfen, die das Fehlen einer Gewerbeordnung in Albanien zur Folge hat. Jede Ausübung von Handel ist nun an eine Erlaubnis gebunden, die vom Gemeindevorstand eingeholt werden muß. Man will so die ausländischen Gewerbetreibenden abhalten. Es ist damit zu rechnen, daß in Zukunft die weitere Niederlassung fremder Kaufleute und Händler, die bisher keiner gesetzlichen Beschränkung unterworfen war, durch das Gesetz verhindert wird. Vor sich mit der Zuwanderung in das Land ist deshalb geboten.

— **Nächtliche Geländebelagungen und Märsche.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben die Polizeibehörden darauf hin, daß die Polizeierordnung betr. das Verbot nächtlicher Geländebelagungen und Märsche vom 20. Nov. 1931 gemäß der Bestimmung in ihrem § 4, Abs. 2 mit dem Ablauf des 20. Mai 1932 außer Kraft tritt. Etwa noch nicht erledigte Verfahren auf Grund von Anzeigen wegen Verstoßes gegen diese Polizeierordnung sind, soweit nicht besondere Umstände vorliegen, mangels Vorliegens eines öffentlichen Interesses nicht weiter zu verfolgen.

— **Der Fall Bender.** Zu der gestern veröffentlichten Notiz betreffs der Vertagung des Verhandlungstermins im Falle Bender wird uns mitgeteilt, daß Fräulein Boeremann nicht entlassen, sondern seit einigen Tagen vorübergehend beurlaubt ist. Fräulein Boermann ist keineswegs im Sinne der Anklage gekündigt, sie behauptet vielmehr, im guten Glauben ihrem Vorgesetzten gegenüber gehandelt zu haben und persönlich getäuscht und geschädigt worden zu sein.



Der Vizekönig von Mekka in Berlin.
Emir Feisal, Prinz von Hedschas (X), Vizekönig von Mekka, mit seinem Gefolge bei der Ankunft auf dem Berliner Flugplatz Tempelhof.

— Vermist wird seit dem 29. März d. J. der Kaufmann Ernst Barthel, 16. 6. 91 zu Straßburg i. El. geboren, hier, Zahnstraße 24 wohnhaft, gewesen. Beschreibung: etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, krauses schwarzes Haar, büßtenförmig gekämmt, blaßes Gesicht, braune Augen, tiefliegend, trägt Brille oder Kneiser, auffallend links hängender Gang, eingeflehter Oberkiefer, rechte Gesichtseite bis zur Schulter ist durch eine Operation entstellt, am rechten Oberarm ist eine Narbe durch Entnahme von Fleisch für die Gesichtsoperation. Bekleidung: braun-grauer Schnitthut, Platen-Ärmel, dunkelblauer Anzug, Normalunterhose, Einshemd, schwarz und weiß gestreift, Stummelgeleiten, braun-schwarz melierte Socken, schwarze Halbschuhe. Trägt schwarze lederen „Alfentasse“, vielleicht mit Papieren über „Barthels Adressenverlag“. Sachdienliche Angaben über den derzeitigen Aufenthalt des Vermissten werden auf Zimmer 39 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

— Festgenommener Fahrraddieb. Es werden täglich eine Anzahl von Fahrraddiebstählen zur Anzeige gebracht. Bei dem vor einigen Tagen festgenommenen Fahrraddieb handelt es sich um den Arbeiter Johannes Wegers. Person, die von Wegers Fahrräder oder Fahrradteile gekauft haben, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, zu melden, da sie sonst Gefahr laufen, wegen Hehlerei belangt zu werden. — Weitere drei Fahrräder sind sichergestellt worden, deren Eigentümer noch nicht ermittelt werden konnte. Es handelt sich um ein „Exquisit“ Nr. 239573, „Simfon“ Nr. 807879 und ein „Miele“ Nr. 24454. Eigentumsrechte können auf Zimmer 35 geltend gemacht werden.

— Diebstahlschronik. In der Nacht zum 11. d. M. wurden aus einem Gewächshaus an der Waldstraße 200 bis 300 Stück Koffel und einige Pfund Spinat gestohlen. — In der gleichen Nacht wurden durch Einbruch in ein Konsumgeschäft in der Kleiststraße eine größere Warenmenge wie Schinken, Jervelat und Mettwürste, Schokolade, Fischkonserven, Zigaretten usw. gestohlen. — Am 17. d. M. wurde in einem Café in der Wilhelmstraße eine graue, halbgefüllter Cabardinemantel, innen graue Seide mit lila Streifen, gestohlen. — Am 18. d. M. wurde aus einem verschlossenen Keller in der Hellmündstraße eine Koffelhaarmatratze gestohlen. — Aus einem Schaufenster in der Wilhelmstraße wurde ein Bild gestohlen; es handelt sich um eine Hochglanzaufnahme, darstellend einen in der Sonne liegenden Mädchenkopf mit einem erhobenen Arm. — Aus einer Wohnung am Aufam wurde gestohlen: eine amerikanische Herrenuhr mit Sprungdeckel, ein brauner Lederbeutel, ein silberner Krawattenhalter, ein Paar Perlmuttermanschettenknöpfe mit Silberverlängerung. — Auf der Straße Wiesbaden-Ingstadt wurde ein Karton gestohlen, der einen blauen Kammergarnanzug und eine weiße Tennisflanelle enthielt. — Aus einer Mansardenstube wurden einem kranken Invaliden ein Paar braune getragene Halbschuhe, Größe 47, gestohlen. — Vom Hause Kassauer Straße 19b wurde in der Nacht zum 19. d. M. ein Radioblitzschuß mit etwa 20 Meter Antennenabstand abgerissen und entwendet. — Am 18. d. M. wurde ein Gast in einem Lokal in der Kirchgasse ein Photoparat mit Futteral entwendet, in einem anderen Lokal wurde einem Gast ein Stiefel gestohlen.

— 80. Geburtstag eines Vetersans des Schreinerhandwerks. Am 24. Mai begeht unser Mitbürger, Herr Schreinermeister Karl Bopp, Bismarckring 15, seinen 80. Geburtstag. Gleichzeitig kann der Jubilar auf eine 66jährige ununterbrochene Tätigkeit im Schreinerhandwerk zurückblicken, davon 43 Jahre als selbständiger Handwerksmeister. In Biedrich a. Rh. geboren, trat er am 1. April 1866 in die Lehre und ist heute noch in Gesundheit und Rüstigkeit unermüdet an seiner Werkstatt tätig. Der Jubilar ist seit 48 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— Silberne Hochzeit feiern am 23. Mai, Landeskirchenrat Dr. Pfarre Peter und Frau Auguste, geb. Mende, Rheinstraße 105, 2. Stod.

— Eine freireligiöse Maifeier findet Sonntag, nachmittags 4.30 Uhr, im Naturfreundehaus bei Scholz Freudenberg, statt. Feiern: Dr. Walter Schirren, Abmarsch 3 Uhr Elsser Platz.

— Deutsche Staatspartei (Ortsgruppe Wiesbaden). Am Montag, 23. d. M., findet abends 20.30 Uhr, im hinteren Saale des Restaurants „Friedrichshof“ in der Friedrichstraße ein politischer Ausspracheabend statt. Tagesordnung: Die politische Lage in Preußen und Bericht über die Provinzial-Vorstandssitzung in Frankfurt a. M.

— Grundsteinlegung des neuen Kellertopfbauwerks. Dem Rhein- und Taunusklub Wiesbaden E. V. wird durch eine hochherzige Stiftung des Herrn Geheimrat von Opel einem lang gehegten Bedürfnis Rechnung getragen. An Stelle der im Juli 1928 abgebrannten Wirtschaftsbauwerk wird ein Kellertopfbauwerk aufgeführt. Durch die günstige Witterung konnten die Vorbereitungen derart gefördert werden, daß



Prinz Sejongji.

der älteste Staatsmann Japans, bis zu dessen Erscheinen am Kaiserhofe alle Verhandlungen über die neue Kabinettsbildung ruhten. Auf seinen Rat wird jetzt ein nationales Kabinet unter ausschlaggebendem Einfluß der Militär-Partei gebildet.

am Freitagnamstag, vormittags 11.15 Uhr, die Grundsteinlegung erfolgen kann. Offizielle Abfahrt mit dem Omnibus ab 10 Uhr Bahnhof.

— Koffelt und Gesundheitspflege. Der Psychologe, Naturheilkundige und Schriftsteller Walter Thiele aus Freiburg i. Br., spricht am Montag, 23. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Paulinenschlößchens über „Wunderwirkungen einer vernünftigen Koffelt“. Frischkostkurse mit Koffelproben am Dienstag, Mittwoch und Freitag, nachmittags 3-5 und abends 8-10 Uhr im Paulinenschlößchen. Karten im Vorverkauf und nähere Auskunft in den Reformhäusern, Verkehrsbüro und an der Abendkasse.

— Deutscher Rechtspflegetag. Die Landesvertretung der Rechtspfleger in sämtlichen deutschen Ländern und in Österreich wird in Leipzig, dem Sitz des Reichsgerichts, am 4. und 5. Juni 1932 den diesjährigen Deutschen Rechtspflegetag abhalten. Die letzte Tagung fand 1930 in Danzig statt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Beratungen steht der vom Reichsjustizministerium ausgearbeitete Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung, wobei insbesondere zu der beabsichtigten Neuordnung der Zwangsvollstreckung Stellung genommen werden soll. Außerdem stehen zur Erörterung der Ausbau und die zukünftige Gestaltung des Rechtspflegertums, die kürzlich auch Gegenstand einer Entschließung des deutschen Richterbundes gewesen sind, sowie die hinsichtlich der Unterbringung des juristischen Nachwuchses vom Reichsbunde der höheren Beamten aufgestellten Forderungen.

Die Apfelbaumblüte in Naurod.

Jetzt, nachdem die Kirshäuser der engeren Heimat abgeblüht haben, erfreut sich das Auge an der Apfelbaumblüte. Von Wiesbaden gelangt man über Sonnenberg und Rambach am Wasserwerkstollen vorbei zunächst nach dem Kellerslopf. Die vor einigen Jahren durch Feuer vernichtete Restauration wird augenblicklich wieder aufgebaut. Vom Kellerslopf aus hat man einen herrlichen Rundblick. In der Ferne grüht das Silberband des Rheins; in östlicher Richtung führt der Weg in einigen Minuten zum „Rudolf-Diehl-Born“. Aufgestellte Bänke laden zum Verweilen ein. Silberhell quillt das Wasser aus dem aus Quarzit errichteten Born. Gleich einem östlichen Edelstein liegt Naurod in dem beschützenden Etui der Berge. Malerisch verdeckt leuchten die Giebel der Häuser aus dem sie umgebenden Grün. Die Apfelbäume gleichen mit ihren rosa-weißen Blüten einem einzigen großen Blumenstrauch. An fruchtbarem Ackerland und grünen Wiesen vorbei führt der Weg nach Auringen. Das landschaftlich schön gelegene Dörfchen gleicht jetzt während der Apfelbaumblüte ebenfalls einem einzigen Blütenmeer.

Unsere Postbezieher

Witten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden. Der Verlag.

Tagung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte.

Jahresbericht und Vorträge.

Montabaur, 20. Mai. Bei hartem Besuch aus allen Teilen Nassaus tagte am Freitag unter dem Vorsitz des Präsidenten Bartmann-Vüdicke (Bad Homburg), in Anwesenheit der Vertreter der Behörden und des Landrats des Unterwesterwaldkreises, Colett, als Vertreter des Regierungspräsidenten, die 106. ordentliche Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte im „Deutschen Hof“. Eine Sitzung des Vereinsdirektoriums, in der vor allem der Etat besprochen wurde, ging ihr voraus. Die Versammlung nahm debattelos den Etat für 1932, der in Einnahmen und Ausgabe mit 8669 M. balanciert, an. Aus dem Bericht über das abgelaufene Jahr ist hervorzuheben: Für den verstorbenen Vizepräsidenten des Vereins, den früheren Kammerpräsidenten Landwirt Merten (Erbenheim), wurde der derzeitige Präsident der Landwirtschaftskammer, Domänenpächter Hepp (Hof Adamsthal bei Wiesbaden), zum Vizepräsidenten gewählt. Der langjährige, verdienstvolle stellvertretende Vorsitzende des 8. landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Bürgermeister a. D. Schön (Rehbach), hat wegen hohen Alters sein Amt niedergelegt. Für ihn wurde der Landwirt K. Zimmermann (Hahnstätten) gewählt. An Stelle des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins Wiesbaden, des Gutspächters Schulte-Härich (Weilbach), der eine Wiederwahl ablehnte, ist der Landwirt W. E. Koll (Ingstadt) zum 2. Vorsitzenden gewählt worden. Die Generalsekretärschaft wurde auch während des Berichtsjahres von dem stellvertretenden Kammerdirektor Dr. Eisinger geführt. Der Mitgliederstand ist gegen das Vorjahr fast unverändert geblieben. Der Verein zählte am 31. März 1931, 2951 Mitglieder und hat am Ende des Rechnungsjahres 1932 einen Stand von 2948 Mitgliedern. Die 2948 Mitglieder verteilen sich auf die 16 Bezirksvereine in nachfolgender Weise: 1. Bezirk, Kreis Biedenkopf 255 Mitglieder; 2. Bezirk, Dillkreis 286; 3. Bezirk, Kreis Oberwesterwald 89; 4. Bezirk, Kreis Westerburg 100; 5. Bezirk, Kreis Unterwesterwald 112; 6. Bezirk, Kreis Oberlahn 219; 7. Bezirk, Kreis Limburg 184; 8. Bezirk, Kreis Unterlahn 304; 9. Bezirk, Kreis Untertaunus 60; 10. Bezirk, Kreis Wingen 103; 11. Bezirk, Kreis Obertaunus 129; 12. Bezirk, Höchst a. M. 174; 13. Bezirk, Groß-Wiesbaden 347; 14. Bezirk, Kreis Rheingau 189; 15. Bezirk, Kreis St. Goarshausen 62 und 16. Bezirk, Kreis Frankfurt a. M. 344 Mitglieder. Nach den Berichten der Bezirksvereine wächst das Interesse an den Vereinsarbeiten stetig. Als den Tagungsort für 1933 wählte die Versammlung Bad Nassau. Über neuzeitliche Silofutterbereitung sprachen der stellvertretende Kammerdirektor Dr. Eisinger (Wiesbaden) und Dr. Hildebrandt (Königsberg i. Pr.) machte dazu verschiedene Ausführungen unter besonderer Berücksichtigung der im Östpreußen gemachten praktischen Erfahrungen. In Nassau ist man an der Silofutterbereitung nicht vorübergegangen, und hat schon vor längerer Zeit Silanlagen errichtet, zum Beispiel auf dem Heilerhof bei Biedrich, auf dem Gut Baldmannshausen, dem Gut des Vorstandsmitgliedes der Landwirtschaftskammer Bolz (Seulberg) und auf dem Gute des Klosters Marienstatt, um die Viehhaltung besser und billiger zu ernähren und die Erzeugungskosten der tierischen Produkte zu senken. In Nassau, einer Gegend, nicht viel an Futter zugrunde geht, war aber der Silobau, besonders der Beton-silobau zu teuer. Nun hat Finnland einen bedeutungsvollen Fortschritt in der Grünfütterkonfervierung in Gang gesetzt. Dr. Hildebrandt (Königsberg), der in Finnland die finnische Futterkonfervierung an Ort und Stelle studierte, stellte fest, daß in Finnland in verhältnismäßig einfachen Behältern, in Holzgruben ohne Boden ein gutes Silofutter hergestellt wird. Diese Holzgruben sind mit luftdichten Wandungen genügend, und weisen keine Nährwertverluste auf. In der Hauptsache handelte es sich um Koffel, der ungehäckelt eingesäuert worden war. Man verabreichte ihn an Milchkühe, die ihn gern fraßen. Im Jahre 1928 wurden in Finnland in zwei Betrieben etwa 600 Zentner Grünfütter eingesäuert, im Jahre 1931 waren es bereits 10 000 Betriebe. Befürchtungen, wie man diese oft in Deutschland über Qualitätsminderungen der Molkeerzeugnisse durch Silofütterung äußern hört, erweisen sich, wie der Referent betonte, durch das finnische Beispiel als grundlos. In der sich anschließenden regen Diskussion nahmen das Wort Dr. Hildebrandt (Königsberg), Vater Alberich (Marienstatt), Direktor Prof. Dr. Rühl (Weisenheim), Domänenpächter Staehly (Hof Offenbach). — Es folgte der Vortrag des Geschäftsführers der Nassauischen Siedlungsgesellschaft, Regierungs- und Kulturrats Dr. Heiser (Frankfurt a. M.), über das Thema: „Arbeitslosigkeit und ländliche Siedlung.“ In interessanten Ausführungen beleuchtete der Referent die Umsiedlung nassauischer Landwirte nach den östlichen Provinzen und nach Mecklenburg und gab Fingerzeige, in welcher Weise diese Umsiedlung zu erfolgen hätte. An einer vorteilhaften Umsiedlung müßte der Staat und jeder einzelne mitwirken. In der Aussprache redete Kammerpräsident Hepp der Siedlungspolitik das Wort, mit der man aber nicht warten dürfe bis bessere Verhältnisse eintreten.

Wiesbaden-Biedrich.

Silberne Hochzeit feierte am Samstag Herr August Frost mit seiner Frau, Magdalena, geb. Rohrmann, Bernhards-Map-Strasse 20.

Wiesbaden-Frauenstein.

In der Generalversammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne, Wiesbaden-Frauenstein, wurde der alte Vorstand wiedergewählt und setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender: Georg Reih, Kolonnenführer: Stephan Schud, Kolonnenarzt: Dr. Weidig, Kassierer: Heinrich Ott und Schriftführer Philipp Müller. Die Kolonne hatte im letzten Jahre 567mal in Tätigkeit treten müssen. Die Helferinnen hatten im Winter unter Leitung von Dr. Weidig an 40 Kindern viermal wöchentlich eine Beibratung gemacht. Der Blumentag soll am 12. Juli stattfinden.

Hausbesitz und Grundvermögenssteuer!

Weitere Erleichterungen bei der staatlichen Grundvermögenssteuer. — Ein neuer Erlass des preussischen Finanzministers. — Weitergehender Erlass der staatlichen Grundvermögenssteuer. — Niederschlagung bei Mietaufschlägen und Vermietung unter Friedensmiete. — Die Neuordnung bei der Grundvermögenssteuer. — Der Regierungspräsident entscheidet über die Weiterzahlung der gemeindlichen Zuschläge. — Der preussische Runderlass kommt berechtigten Forderungen des Hausbesitzes entgegen!

In den nächsten Tagen wird ein neuer Erlass des preussischen Finanzministers veröffentlicht werden, der sich mit der Frage weiterer Steuererleichterungen für den Hausbesitz, vor allem bezüglich der staatlichen Grundvermögenssteuer und der Zuschläge zu dieser Steuer befaßt. Nicht eine weitere steuerliche Belastung, sondern eine weitgehende Entlastung des Hausbesitzes ist die Voraussetzung für eine allmähliche Gesundung der Gemeindefinanzen; denn die Erfahrung lehrt, daß nur ein steuerlich nicht allzu überlasteter Hausbesitz ein starker Pfeiler der kommunalen Finanzen sein kann. Der bevorstehende Erlass des preussischen Finanzministers wird neue Steuererleichterungen bei der staatlichen Grundvermögenssteuer bringen und aus diesem Grunde in den Kreisen des Haus- und Grundbesitzes große Beachtung finden. Veranlassung zu diesem neuen Runderlass der preussischen Regierung ist die gerade in Wiesbaden besonders feststellbare Tatsache, daß die Wirtschaftskrise den Haus- und Grundbesitz in der letzten Zeit besonders stark in Mitleidenschaft gezogen hat. In dieser Entwicklung konnte auch die preussische Regierung nicht länger vorbeugehen, wenn sie das gesamte Steuergebäude nicht noch weiter ernstlich gefährden wollte. Vor allem sind es auch die harten Auswirkungen des durch die letzte Reichsnotverordnung geschaffenen außerordentlichen Kündigungsrechtes, die auf dem Hausbesitz schwer lasten und zu merklichen Steuererleichterungen zwangsläufig führen mußten. Im einzelnen lagen die Bestimmungen des neuen Erlasses u. a. folgendes:

Soweit Mieträume, gleichgültig ob Wohnräume oder gewerbliche Räume, in Mietgrundstücken unverändert leerstehen, kann in Zukunft auch die Grundvermögenssteuer teilweise erlassen werden, wenn nämlich die auf die leerstehenden Räume entfallende staatliche und nach dem Maßstabe der Friedensmietwerte festgesetzte Grundvermögenssteuer mehr als zwanzig Prozent der gesamten auf das in Frage kommende Grundstück entfallenden Grundvermögenssteuer beträgt.

Bisher war, soweit Mieträume leerstanden, gemäß dem bekannten § 9 der Hauszinssteuerordnung die Hauszinssteuer zu fünften und niedrigeren Zuschlägen, desgleichen der staatliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer. In den vorerwähnten Fällen kann die Hälfte der auf die leerstehenden Räume entfallenden Grundvermögenssteuer auf Grund des § 14 Abs. 1 des Grundvermögenssteuergesetzes erlassen bzw. mit dem Ziele der Niederschlagung gestundet werden. Um ein Beispiel aufzuzeigen: Auf die leerstehenden Räume eines Mietgrundstückes entfallen vierzig Prozent der Gesamtsteuer. In diesem Falle sind nunmehr auf Grund der bevorstehenden Verordnung des Finanzministers zu fünften bzw. niedrigeren Zuschlägen zur Grundvermögenssteuer. Daneben sind 20 Prozent der eigentlichen Grundvermögenssteuer zu erlassen bzw. mit dem Ziele der Niederschlagung zu stunden. Diese Regelung bedeutet ohne Zweifel eine merkliche steuerliche Entlastung.

In den Fällen, in denen die derzeitige Wirtschaftslage zu einer Vermietung unter der Friedensmiete den Hausbesitz zwingt oder in denen Mietaufschläge entstehen, kann in Zukunft ebenfalls neben der Hauszinssteuer auch bei dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer ein Teilbetrag gestundet werden.

Bisher hatte der preussische Finanzminister in diesen Fällen stets eine Stundung und Niederschlagung des Staatszuschlages zur Grundvermögenssteuer abgelehnt. Ein vollkommener Erlass oder eine vollständige Niederschlagung der staatlichen Grundvermögenssteuer selbst kommt leider in den vorerwähnten Fällen noch nicht in Frage.

Von nicht minder großer Bedeutung sind die Bestimmungen des neuen Erlasses über die eigengenuhten Grundstücke, gleichgültig, ob es sich um Wohngrundstücke oder um gewerblich genutzte Grundstücke handelt. Soweit Wohngrundstücke, die bisher eigengenuht waren, ganz oder teilweise leerstehen, sind die anteiligen Beiträge der Hauszinssteuer sowie des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer zu stunden und niedrigeren Zuschlägen. Ferner ist in gleicher Weise wie bei den Mietgrundstücken die auf den leerstehenden Grundstücken entfallende staatliche Grundvermögenssteuer ebenfalls zur Hälfte zu erlassen bzw. niedrigeren Zuschlägen, d. h. mit dem Ziele der Niederschlagung zu stunden, sofern die auf den leerstehenden Grundstücken nach dem Maßstabe der Friedensmietwerte entfallende Grundvermögenssteuer mehr als 20 Prozent der gesamten auf dem fraglichen Steuerobjekt lastenden staatlichen Grundvermögenssteuer ausmacht. Bei den gewerblich genutzten Grundstücken unterscheidet die neue Verordnung des Finanzministers zwei Fälle. Bei den eigengenuhten gewerblichen Räumen bzw. Grundstücken sind zu unterscheiden der Fall des vollkommenen Leerstehens und der Fall der Betriebseinstellung oder Betriebseinschränkung. Bisher war die Regelung so getroffen, daß bei gewerblichen Grundstücken die staatliche Grundvermögenssteuer gemäß § 14 des Vermögenssteuergesetzes erlassen werden konnte und auch häufig erlassen wurde, wenn die betreffenden Grundstücke infolge der Einstellung des Betriebes mindestens ein Jahr lang nicht mehr benutzt wurden.

Die für den Hausbesitz oftmals unangenehmen Auswirkungen dieser zeitlichen Festlegung will die neueste Verordnung weitgehend beseitigen.

Ist die Dauer der Betriebseinstellung nunmehr geringer als ein Jahr oder handelt es sich nur um eine Betriebseinschränkung, so ist dem hierdurch für den Hausbesitzer bedingten Leerstehen der gewerblichen Räume nach dem neuen Erlass des Finanzministers dadurch weitgehend Rechnung getragen, daß für den Umfang und die zeitliche Dauer des Leerstehens die anteiligen Beiträge der Hauszinssteuer und des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer in voller Höhe gestundet und niedrigeren Zuschlägen werden. Auch bei der eigentlichen staatlichen Grundvermögenssteuer ist in diesen Fällen der auf die leerstehenden Räume entfallende Steuerbetrag zur Hälfte zu erlassen bzw. mit dem Ziele der Niederschlagung zu stunden, wenn er mehr als 20 Prozent der gesamten Grundvermögenssteuer ausmacht. Ist im Falle einer notwendig gewordenen Betriebseinschränkung der Rückgang des gesamten Betriebes, z. B. 80 Prozent, erheblich größer als das Verhältnis der auf den leerstehenden Grundstücken entfallenden Steuer zum Gesamtveranlagungssoll, z. B. 60 Prozent, so ist bei der Hauszinssteuer und dem staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer eine steuerliche Erleichterung zu gewähren entsprechend dem Ausmaß des Rückganges des Betriebes, d. h. in diesem Falle in Höhe von 80 Prozent des Gesamtsteuerbetrags. Wesentlich ist, daß ein Leerstehen von Räumen im Sinne der vorerwähnten Ausführungen bei gewerblichen Grundstücken auch dann vorliegt, wenn z. B.

Maschinen oder sonstige zum Betriebe erforderlichen Geräte noch nicht aus den Räumen entfernt sind. Die Frage der Betriebseinschränkung oder Stilllegung ohne das Leerstehen von Räumen und in Verbindung mit dieser Frage das Problem der grundsteuerlichen Entlastung waren bisher nicht geklärt. Gemäß dem bekannten § 9 der Hauszinssteuerordnung war in diesen Fällen nur eine entsprechende Erleichterung bei der Hauszinssteuer dem Hausbesitzer zu gewähren.

Die neue Verordnung des preussischen Finanzministers dehnt diese Erleichterung in Zukunft auch auf den staatlichen Zuschlag zur Grundvermögenssteuer aus.

Aber nur bei Betriebseinstellung oder Betriebseinschränkung infolge anerkannter wirtschaftlicher und finanzieller Notlage soll nach den neuen Bestimmungen die Stundung bzw. Niederschlagung der Hauszinssteuer und des staatlichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer in Frage kommen. Ist jedoch die Betriebseinstellung oder Betriebseinschränkung in Verfolgung wirtschaftlicher Vorteile für den Betriebsinhaber vorgenommen worden, z. B. als eine Rationalisierungsmahnahme, so soll nach den gesetzlichen Bestimmungen eine wirtschaftliche und steuerliche Härte, die stets die grundsteuerliche Voraussetzung für eine steuerliche Erleichterung sein muß, nicht anerkannt werden. Die in dem neuen und näher skizzierten Erlass des preussischen Finanzministers geregelten steuerlichen Erleichterungen beziehen sich auf die staatlichen Steuern.

Für die städtischen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer gelten diese Anordnungen gemäß den Bestimmungen des Grundvermögenssteuergesetzes nur dann, wenn die staatliche Grundvermögenssteuer bereits erlassen worden ist oder erlassen wird.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes. Der Spielplan der Woche:

	Staatstheater		Rathaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Montag, 22. Mai	19.30 Uhr: Die große Katharina Stammr. 1, 22. St.	20 Uhr: „Himmelskammer“ Stammr. 1, 22. St.	16.30 Uhr: Tanz-See. 18 u. 20 Uhr: II. Soale Film-Vorstellungen: Mietwerte der Film- kammer „Auf griechi- chem Meer“.
Dienstag, 23. Mai	19 Uhr: „Faukt“ Stammr. A, 22. St.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Mittwoch, 24. Mai	19.30 Uhr: Die verkaufte Braut. Stammr. C, 22. St.	20 Uhr: „Der Sonnen- untergang“ Stammr. IV, 22. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Rodbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Donnerstag, 25. Mai	19.30 Uhr: „Oberon“ Stammr. D, 22. St.	20 Uhr: „Morgen geht's uns gut“ Kaiser Stammreihe.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Rodbrunnen. 11.30 Uhr: Rurgarten: Konzert des Männer- gesangsvereins Cäcilia. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Solisten-Abend.
Freitag, 26. Mai	19.30 Uhr: Madame Butterfly. Stammr. E, 22. St.	20 Uhr: „Freie Bahn dem Tischgen“ Stammr. VI, 22. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte.
Samstag, 27. Mai	19.30 Uhr: „Der Fittab“ oder: Ein Tag in 21. St. St. Stammr. F, 22. St.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Lebenslust“ Stammr. V, 22. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Großes Feuerwerk. 21 Uhr: Gesellschafts-Abend.
Sonntag, 28. Mai	19.30 Uhr: „Die Blume von Hanoi“ Kaiser Stammreihe.	20 Uhr: „Himmelskammer“ Stammr. VII, 22. St.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Rodbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Rasgarten. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Doppel-Konzert: Solist, Aurore-Meister. Trompete-Korps des 15. Reiter-Regiments, Baderborn.

* Anthroposophische Gesellschaft. Am Dienstag, 20. Uhr, hält Dr. von Baravalle, Stuttgart im Hotel „Metropole“, Wilhelmstraße, einen öffentlichen Vortrag über „Rudolf Steiners Antwort auf die Erziehungsfragen der Gegenwart“ (Grundlegendes und Beispiele aus der Freien Waldorfschule).

Wiesbadener Lichtspiele.

* Walhalla-Theater. Von „Mädchen zum Heiraten“ handelt der neue Wilhelm-Thiele-Film in verschiedener Weise. Heiraten ist für den einen eine schwere Sache, und so bedenkt sich Robert Goll lange, ob ein hübsches Mädchen mit hausfraulichen Talenten besser sei oder ein solches mit viel Geld, oder ob man nicht am allerbesten dem Junggesellenstand treu bleibe; doch glücklicherweise gibt es andere, die sich drehend nach der Hochzeit sehnen, sonst wäre es um die Aussichten von Herrn Bernsteins Ehevermittlungsbüro übel bestellt. Gerda, die nette Tonmeisterin in der Schallplattenfabrik, hat es auf ihren Kollegen Robert abgesehen und nimmt jede Gelegenheit wahr, sich ihm resolut als das einzig geeignete „Mädchen zum Heiraten“ zu präsentieren. Nicht allein, daß sie es wagt, in dem Dreimänner-Haushalt der Brüder Goll Ordnung zu schaffen, auch Herrn Bernsteins Dienste nimmt sie in Anspruch, und schließlich muß ein biederer ungarischer Schweinezüchter als Heiratskandidat dazu herhalten, Robert's schwerentzündbare Eifersucht anzufachen. Eine ganze Reihe von Nebenhandlungen wird in das Geschehen verflochten, überall schlägt zündender Humor durch, wichtige Einsätze bringen immer neue Überraschungen. Wilhelm Thiele, der erfolgreiche Regisseur des „Liebeswälders“, der „Tantstelle“ und der „Privatsekretärin“, zeigt sich auch hier als Meister, der fern vom Alltäglichen eigene Wege sucht. Eine ausgezeichnete Besetzung kommt seinen Absichten entgegen. Ihmig spielt die Hauptrolle des Robert mit naturbühnenhafter Frische, seine energische Partnerin ist Renate Müller, ebenso frisch wie liebens-

Der Minister nimmt in seinem Erlass weitgehend Rücksicht auf die finanzielle und steuerliche Lage der Gemeinden. Da die Rückwirkungen der vorerwähnten Anordnungen auf die städtischen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer nach Ansicht des Ministers unter Umständen für die Gemeinden finanziell überaus abträglich und finanziell nicht tragbar sein können, nämlich dann, wenn der Steuererlass in einer besonders großen Anzahl von Fällen in Frage kommt oder wenn es sich um Betriebe und wirtschaftliche Einrichtungen handelt, auf deren Steuern die Städte wegen der Höhe des Aufkommens und wegen der ihr obendrein durch die Betriebseinstellung entstandenen sozialen Mehrlasten nicht verzichten können, so ist bestimmt, daß in diesen Fällen an Stelle des Erlasses der staatlichen Steuer vom Grundvermögen nur eine Stundung mit dem Ziele der Niederschlagung erfolgt. In diesem Falle müssen nämlich die Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer weitergezahlt werden. Über die Frage, ob die Rückwirkung des vollkommenen Erlasses der staatlichen Grundvermögenssteuer auf die kommunalen Zuschläge für eine Gemeinde finanziell tragbar oder finanziell unerträglich ist, hat der Regierungspräsident zu entscheiden.

Der Regierungspräsident soll sich aber nach dem Willen des preussischen Finanzministers bei seiner Entscheidung nicht allein von dem Gesichtspunkt der finanziellen Lage der in Frage kommenden Gemeinde leiten lassen, sondern er muß in erster Linie auch das öffentliche Interesse berücksichtigen.

Das öffentliche Interesse besteht aber in der Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Steuerpflichtigen für Staat, Kommune und Wirtschaft. Der Erlass des preussischen Finanzministers kommt ohne Zweifel in sehr vielen Punkten berechtigten Wünschen und Forderungen des Haus- und Grundbesitzes entgegen. In zahlreichen Fällen — wir verweisen hierbei nur auf die besonders schwierigen Verhältnisse in Wiesbaden — bedeutet der neue Erlass des Ministers jedoch eine Sanktionierung der bereits bestehenden Tatsache, daß die Steuern einfach nicht mehr gezahlt werden können. Trotz alledem bedeutet der neue Erlass einen erfreulichen Schritt vorwärts auf dem Wege zu steuerlicher Einsticht sowie der Abkehr von steuerlichen Experimenten und einen sichtbaren Ausdruck der staatlichen Bemühungen um eine fühlbare steuerliche Entlastung, welche einzig und allein der Wirtschaft und insbesondere dem Hausbesitz zu helfen imstande ist.



Dr. Karl Stügel,
der langjährige bayerische Innenminister, wird am
22. Mai 60 Jahre alt.

würdig und von entzückender Anmut. Ein echter Typ ist Grünbaum's Heiratsvermittler. Sätze Szakalls Ehe-kandidat ist wieder ein Kabinettstück prächtiger Charakteristik. — „Wiener Liebeskisten“ heißt eine halb lustige, halb sentimentale Angelegenheit um zwei Barmherzigen und ein junges Mädchen. Wiener Kolorit wird stimmungs-mäßig sehr betont, Kummelplatz, Bar und Salon geben die Schauplätze für ein Spiel voll Charme und beschwingter Musikalität. Georg Alexander, Fritz Spira und die raffige Betty Bird sind Hauptdarsteller. — Das „Jehn-Mi-nuten-Variété“ im Beiprogramm bringt ein buntes Potpourri von Jazzpappe, Sängerinnen, Revuegirls und Grotesktänzern.

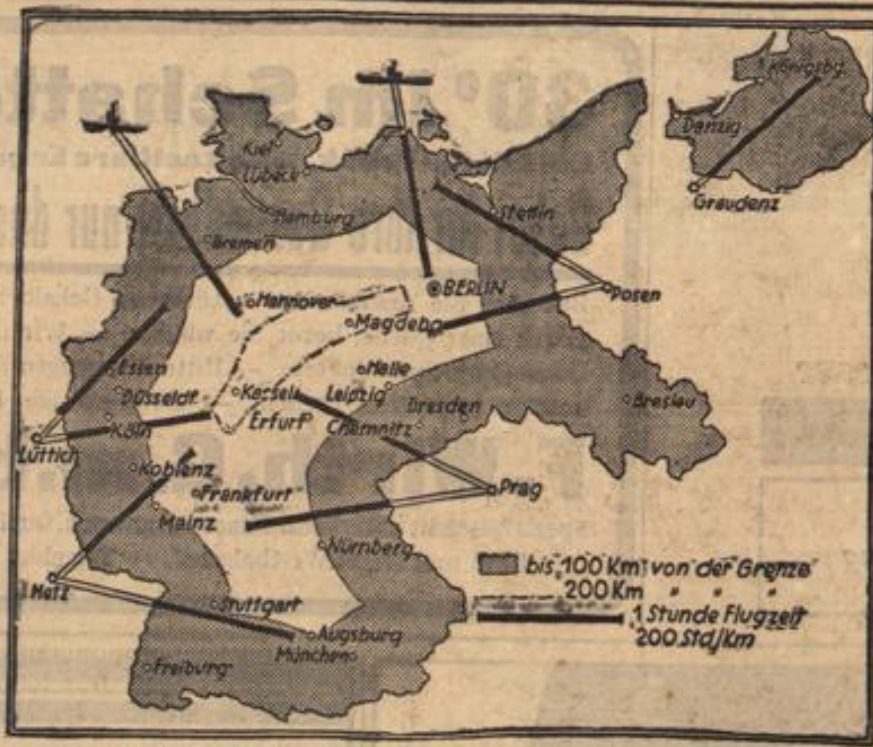
Musik- und Vortragsabende.

* Lutherische. Zum Besten des Mittagsstisches der Lutherischen fand am Freitag im Lutheraal ein Musik-fisch-Dellamatorischer Abend statt, für dessen Ausführung sich Elisabeth Martin, Schilkowski (Klavier), Ernst Groell (Violine), Hedi Hertel (Cello) und Suzanne Groell-Dutton (Rezitation) in liebens-würdigster Weise zur Verfügung gestellt hatten. Ein Trio von Hand, der zweite Satz aus dem großen B-Dur-Trio von Beethoven und das C-Dur-Trio op. 87 von Brahms machten den musikalischen Teil des anregenden Programms aus. Frau Martin-Schilkowski, Hedi Hertel und Ernst Groell bildeten in der Wiedergabe der wertvollen Werke das spielfreudige und klugge Ensemble, dem die Zuhörer gespanntes Ohr lauschte. Willkommene Ab-wechslung brachten die Dellamatorien von Frau Groell-Dutton. Gedichte von Heine, Schiller, Geibel, Chamisso und Fontane verstand sie lebensvolle, farbenreiche, unmittel-bar wirkende Deutung zu geben. Hebbels „Heidenrabe“ hinterließ mit der melodramatischen Musik von R. Schumann noch besonders nachhaltigen Eindruck. Die Veranstaltung war leider nicht so gut besucht, wie man es im Interesse des guten Zweckes gewünscht hätte. In herzlichem Beifall und Blumen liegen es die Zuhörer allen Gaben gegenüber nicht fehlen.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Westerwaldklub“ Wiesbaden und Umgebung unternahm am ersten Pfingstfeiertag seine vierte Wanderung. Punkt 8 Uhr vormittags marschierten die Wälder mit Sang und Klang vom Eschauer Platz durch das Wellkriftal, über Klarenthal, Chausseehaus, Georgenborn, Schlagenbad, Haußen, Hallgartner Zange. Nach einer kurzen Rast, die einen herrlichen Blick auf den paradiesisch gelegenen Rheingau gewährte, ging es hinab zum Kloster Eberbach, und nach einer Besichtigung weiter dem Ziele Kiedrich zu, wo die Teilnehmer um 17 Uhr im Gasthaus „Zur Krone“ eintrafen. Bei einem guten Tropfen Wein, Tanz und Gesang vergingen einige frohe Stunden. Gegen 9 Uhr abends erfolgte die Rückwanderung bis Eltville, und von da weiter mit der Bahn nach Wiesbaden. Es beteiligten sich an der Wanderung circa 80 Personen unter der Führung des Wanderwarts Herrn H. French, Wiesbaden und Herrn B. Bender, Biedrich.

* Das Wiesbadener Mandolinenorchester „Billm“ veranstaltet am Sonntag, nachmittags ab 4 Uhr, im Saalbau „Zum Bären“ in Bierstadt ein Früh-lingsfest mit Tanz.



Deutschland ist allen Luftangriffen schutzlos ausgeliefert!

Im Luftfahrtauschuß der Genfer Abrüstungskonferenz ist der deutsche Antrag auf völlige Abschaffung der Militär-Fliegerei abgelehnt worden, obwohl im Vertrag Deutschland das Versprechen der allgemeinen Abrüstung gegeben wurde. Unsere Karte, die nach einer auf der Kölner Schau „Der Schutz für Eigentum und Leben“ ausgestellten Skizze angefertigt wurde, zeigt, wie fast alle deutschen Großstädte in etwas über einer Stunde Flugzeit durch feindliche Bombenangriffe heimgesucht werden können, da rings um unsere Grenzen alle Mächte eine sehr starke Militär-Luftflotte unterhalten.

Die preußischen Staatsbäder.

Bei einem Presseempfang der preußischen Staatsbäder, der am 11. Mai in Berlin im Hause der Deutschen Presse stattfand, wurde von dem Bäderreferenten des Preussischen Landwirtschaftsministeriums Ministerialrat Dr. Kasper darauf hingewiesen, daß in den preußischen Bädern die Kurtage bis zu 25 Prozent gegenüber den Vorjahren gesunken sind und damit dem Vorkriegsstande nahekommen, während die Preise der Kurmittel (Bäder usw.) bereits den Vorkriegsstand erreicht haben, zum Teil sogar darüber liegen. Der preussische Staat ist Eigentümer von acht Bädern: Ems an der Lahn, Schwalbach und Schlangenbad im Taunus, Vertrieh an der Mosel, Wildungen in Hessen-Nassau, Nenndorf und Rehburg in Hannover, und schließlich gehört ihm das große deutsche Nordseebad Norddeich. Der Sachwert, der in diesen Bädern ruht, kann wohl auf circa 12 Millionen Goldmark veranschlagt werden. Von den acht Bädern sind zwei, Norddeich und Wildungen, verstaatlicht, die übrigen bewirtschaftet der preussische Staat selbst. Das jüngste Kind des preussischen Staates ist Bad Wildungen, das bekanntlich im Jahre 1929 durch den Anschluß des einstigen Fürstentums Waldeck in den Besitz Preussens gekommen ist; die übrigen Bäder sind bereits seit 1886 in staatlicher Bäderverwaltung, nachdem sie zuvor dem Domanium der Landesherren gehörten. Heilbäder sollen die preussischen Staatsbäder in erster Linie sein. Die Kur- und Badeanlagen sind nach den neuesten Errungenschaften der Hygiene und Technik modernisiert worden. Neben den Kuranlagen sind neue Stätten des Sports in den Bädern entstanden, darunter in der letzten Zeit der großartige neue 18-Löcher-Golfplatz in Bad Ems in landschaftlich bezaubernder Lage, und der kleinere Golfplatz von Bad Wildungen. Trotz dieser Aufwendungen, die aus der Bäderanleihe finanziert wurden, hat der preussische Staat in seinen Bädern keinen Zuschußbetrieb, sondern er konnte auch noch im letzten Jahre einen geringen Überschuß erzielen. Mit der Behandlung der Kranken und Erholungsbedürftigen ist die wissenschaftliche Forschung in den Bädern eng verknüpft. In Bad Ems wurde nach dem Kriege eine besondere staatliche Untersuchungs- und Forschungsanstalt eingerichtet; in Bad Schwalbach hat die Universitäts-Frauenklinik Frankfurt a. M. eingehende Arbeiten zur Prüfung der Heilwirkung der Moorbäder unternommen; über die Nenndorfer Schwefelquellen und ihre Beeinflussung rheumatischer Leiden veröffentlichte die chirurgische Universitätsklinik von Geheimrat Bier (Berlin) eine größere Arbeit. Wissenschaft und Praxis gehen bei der Heilbehandlung in den deutschen Bädern Hand in Hand.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Gutenberg-Tage in Mainz.

— Mainz, 20. Mai. Am 25. und 26. Juni findet wie alljährlich in Mainz eine Gutenberg-Feier statt, in deren geistigen Mittelpunkt die Hauptversammlung der Gutenberg-Gesellschaft im kurfürstlichen Schloß mit anschließendem öffentlichen Vortrag des Leiters der Frühdruck-Abteilung des britischen Museums in London, Prof. W. S. Hoole, steht. Die Programmfolge sieht folgende Veranstaltungen vor: Samstag, 25. Juni, abends: Rheinwunderbeleuchtung; Sonntag, 26. Juni, vormittags: Hauptversammlung der Gutenberg-Gesellschaft im kurfürstlichen Schloß, Vortrag von Prof. Viktor Schölderer-London über „Frühdruck in Italien“; 12 Uhr: Ehrung am Gutenberg-Denkmal, Ansprache des Direktors des Gutenberg-Museums, Dr. Ruppel; nachmittags: Sportliche Veranstaltungen, u. a. Zielfahrt des Deutschen Touring-Klubs; 20 Uhr: Gutenberg-Festspiel im großen Saale der Stadthalle „Das Postulat“, ein frühlich Spiel nach alten Bräuchen der Druckerzunft, bearbeitet von Hans Ludwig Vinkenbach; anschließend: „Johannisnacht am Rhein“ in sämtlichen Räumen und auf den Rheinterrassen der Stadthalle. Im Gutenberg-Museum, das sich allmählich zum Weltmuseum auszuwachsen wird, ist Gelegenheit zur Befichtigung der Ausstellung „Goethe und seine Verleger“ gegeben. Ferner wird die Gutenberg-Werkstätte in Betrieb vorgeführt.

Selbsthilfe gegen Felddiebstähle.

— Von der Mainpfe, 20. Mai. Aus dem heftigen Ried, der Main- und Rheinebene werden täglich Diebstähle in den Spargelanlagen gemeldet. Die Diebe „ernten“ die Spargeln unter dem Schutze der Nacht und bringen sie zu ihren Häusern, meist Straßenhändlern in den Städten. Die Spargelzüchter vieler Orte haben zum Schutz gegen die Diebstähle, die Feldpolizei und die Gendarmerie durch regelmäßige freiwillige Streifen in den Feldmarkungen ehrenamtlich zu unterstützen und werden zu ihrem persönlichen

Schutz von den Gemeinden bewaffnet. Diese häuerliche Selbsthilfe soll auch während der Obsternte durchgeführt werden.

Mit dem Rhythmus umgestürzt.

— Elzwe, 20. Mai. Ein 17-jähriger Lehrling aus Waldkappel, der an einem Rhythmus die Isolatoren auswechseln wollte, kam mit dem morschen Maß zu Fall. Der Junge trug schwere Schädelverletzungen davon.

Schweres Verkehrsunfall.

An der Kühlerfigur den Schädel eingedrückt.

— Limburg a. d. L., 20. Mai. In der Nähe von Sechshelden stieß Mittwochabend das Auto des Kaufmanns Fritz Klein aus Siegen mit dem Motorrad des Schreiners Herr aus Dillenburg zusammen. Bei dem Zusammenstoß drang dem Motorradfahrer die Spitze des auf dem Kühler angebrachten Adlers in den Schädel ein und führte den sofortigen Tod des in den vierziger Jahren stehenden Mannes herbei. Außerdem hatte er mehrere Oberschenkelbrüche davongetragen. Das Auto wurde schwer beschädigt, die Insassen kamen aber mit dem Schrecken davon.

Großfeuer.

Vermutlich durch Brandstiftung.

— Biedenkopf, 20. Mai. In dem Kreisort Holzhausen bei Gladenbach zerstörte, wie gemeldet, in der vergangenen Nacht ein Großfeuer das Anwesen des Landwirts und Schuhmachers Jakob Hermann. Vom Wohnhaus konnte ein Teil gerettet werden. Da jedenfalls Brandstiftung vorliegt, wurden auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft mehrere Beamte der Landes kriminalpolizei Frankfurt nach Holzhausen berufen. Die Beamten haben die Ermittlungen bereits aufgenommen. — In Holzhausen hat es im Laufe der letzten Monate schon wiederholt gebrannt, und längere Zeit war dort ein ständiges Brandkommando aus Frankfurt zur Aufdeckung der verheerenden Brände tätig. Jetzt, nachdem die Beamten vor kurzer Zeit den Ort wieder verlassen haben, fliegt der rote Hahn wieder auf die Dächer.

Tödlicher Unfall des Marburger Universitätsreitlehrers.

— Marburg, 20. Mai. Gestern morgen ereignete sich in Schöndstadt im Kreise Marburg ein Motorradunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Universitätsreitlehrer Hans Sames rannte mit seiner Maschine gegen einen Baum und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Sein Mitfahrer blieb unverletzt.

Beseitigung der S-Kurve in Nieder-Wöllstadt.

— Friedberg, 20. Mai. Die vielen Autofahrern und Motorradfahrern bekannte gefährliche S-Kurve in Nieder-Wöllstadt, die schon manches Opfer gefordert hat, wird in absehbarer Zeit verschwinden sein. Der Nieder-Wöllstädter Gemeinderat hat beschlossen, das Restaurant „Zum Löwen“, das in der Gefahrenzone steht, niederzulegen. Damit wird endlich die Beseitigung eines äußerst störenden Verkehrshindernisses und die Erweiterung der Kurve zur Wirklichkeit.

Der Uderbacher Schlachthofbonfott beendet.

— Uderbach, 20. Mai. Die am Mittwoch geführten Einigungsverhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Metzgerei, die eine Beilegung des Uderbacher Schlachthofbonfotts zum Ziele hatten, waren von Erfolg. Die Stadtverwaltung erklärte sich bereit, die Schlachthofgebühren zu senken, die technische Anlage des Schlachthofes zu verbessern und den Metzger ein Mitbestimmungsrecht beim Schlachthofbetrieb einzuräumen. Die andere Seite ließ daraufhin ihre Forderung auf Entfremdung des derzeitigen Schlachthofdirektors fallen. Damit hat der Streitfall sein Ende gefunden.

— Wallau, 20. Mai. Der historische, große Torbogen an der Apotheke stürzte am Mittwoch aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache zusammen. Glücklicherweise passierte die Gefahrstelle im Augenblick des Einsturzes niemand.

× Niederlahnstein, 20. Mai. Der Monatsbericht des Arbeitsamtes Lahnstein zeigt erstmals eine Besserung. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist um 20 Prozent zurückgegangen.

× Montabaur (Westerwald), 20. Mai. Am 29. Mai findet hier die gemeinsame Tagung der Kreisfeuerwehverbände Limburg, Unterlahn, Unterwesterwald, Oberwesterwald und Westerburg statt. Mit dieser Tagung verbindet die hiesige Feuerwehr die Feier ihres 60-jährigen Bestehens.

Gerichtssaal.

Der Devaheim-Prozess.

* Berlin, 20. Mai. Nach der Mittagspause in der Freitagverhandlung gegen die Beamten des Devaheim-Konzerns wurden die Erholungsreisen der Pfarrer Thilo und Dr. Cremer aus den Mitteln der Deuzag besprochen. Der Angeklagte Jeppel, Generaldirektor des Konzerns, hielt sich für berechtigt, Gelder zu bewilligen, nachdem der Aufsichtsrat seine Anweisungen gegeben hatte, während Pfarrer Dr. Cremer erklärte, Jeppel habe ihm das Geld förmlich aufgedrängt. Dr. Cremer sei in der damaligen Zeit sehr elend gewesen und habe keine Mittel für eine solche Reise gehabt. Einer der Beisitzer hielt ihm darauf vor, daß er über ein monatliches Fixum von 1800 M. verfügte, und der Staatsanwalt verurteilte diesen Einwand dahin, daß 1000 M. für eine einwöchige Erholungsreise immerhin ein sehr erheblicher Betrag gewesen sei. Dr. Cremer erklärte, daß etwa 1000 M. für minderbemittelte Erholungsbedürftige vermandt wurden. Der Angeklagte Jeppel fügte noch hinzu, daß die Gelder aus dem Provisionkonto stammten und gewissermaßen Ersparnisse der Gesellschaft darstellten. Einen dramatischen Verlauf nahm dann die Vernehmung des Pfarrers Müller (Dümpen), der 1926 Aufsichtsratsvorsitzender der Baugenossenschaft Mülheim a. d. R. wurde. Gegen den Vorwurf der Anklage, daß er aus Mitteln der Genossenschaft im Jahre 1930 mit seiner Familie eine Erholungsreise nach Heiligendamm unternommen habe, wandte er ein, daß Anfang 1930 die Dresdner Bank Zwischenscheine gegeben wollte, wenn die Genossenschaft das Ostseebad Heiligendamm mit übernehme. Dies sei geschehen, und er habe in Heiligendamm die Instandsetzungsarbeiten leiten und dafür den ihm zustehenden Urlaub in Anspruch nehmen sollen. Ein dahingehender Aufsichtsratsbeschluss sei leider nicht protokolliert worden. Er habe nie einen Pfennig Vergütung für die von ihm geleisteten Arbeiten in der Baugenossenschaft erhalten und sogar seine eigenen Räume zur Verfügung gestellt. Die Angeklagten Jeppel und Kooz bestritten die Angaben Müllers. Pfarrer Müller habe in den fünf Jahren eine ungeheure Arbeit ehrenamtlich für die Genossenschaft geleistet und die Reise nach Heiligendamm, die wiederum mit erneuter Arbeit verbunden war, könne man als Entgelt für die Arbeitsleistung kaum betrachten. Der Verteidiger Pfarrer Müller fügte hinzu, daß zumindestens die Absicht bei dem Angeklagten, irgend jemand zu schädigen, fehle. Sodann wurde Pastor Dr. Cremer über die Veruntreuung von Wohlfahrtsgebern vernommen. Cremer erklärte dagegen, daß er kein Geld für eigene Zwecke entnommen habe, sondern nur für Reisen und Bureaukosten sowie für Wohlfahrtszwecke. — Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag anberaumt.

* Zuchthaus wegen gewinnstiftiger Altenbeseitigung.

Das Düsseldorf erweitere Schöffengericht verurteilte einen Justizinspektor aus Düsseldorf wegen gewinnstiftiger Altenbeseitigung und Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 200 Reichsmark Geldstrafe und ein Ehepaar wegen Befähigung des Justizinspektors zu sechs bzw. drei Monaten Gefängnis. Der Justizinspektor hatte das Ehepaar gelegentlich einer Strafsache kennen gelernt und sich mit ihm angefreundet. Dabei erfuhr er, daß der 64-jährige Mann, der bereits zwölfmal vorbestraft war, noch eine Gefängnisstrafe von drei Monaten zu verbüßen hatte. Um der Frau gefällig zu sein, verbrannte er die Alten, nachdem ein Gnadenbesuch des Mannes abgewiesen worden war, auch die neuangelegten Alten vernichtete er. Die Anklage nahm an, daß die Eheleute den Justizinspektor zu dieser Straftat angestiftet hätten.

* Unter der Anklage des vorsätzlichen Gattenmordes.

Nach einer langen Voruntersuchung hat der teffinische Staatsanwalt in Locarno Anklage erhoben gegen den Florentiner Luigi Cecchini, der am 3. April 1930 in Aspona seine junge Gattin Eva, geb. Koppel, mit zwei Revolvergeschüssen tötete. Frau Cecchini war bekanntlich die Tochter des Berliner Syndikus Dr. August Koppel. Nach der Anklageschrift wird Cecchini unter der Anklage des vorsätzlichen Gattenmordes dem zuständigen Schwurgericht überwiesen.

Marktberichte.

Mainzer Produktenbörse.

Mainz, 20. Mai. Großhandelsseinstandspreise per 100 Kilo — loco Mainz: Weizen 27½—28 stetig, Roggen 21—21½ ruhig, Hafer 16—18 ruhig, Futtergerste 17—17½ ruhig, Malzkeime 12—13 unverändert, Süß. Weizenmehl Spez. 0 41,10 ruhig, Roggenmehl 70 Prozent 28½—29 ruhig, Weizenkleie fein 10½ ruhiger, Weizenkleie grob 11 ruhiger, Roggenkleie 10,70—11 ruhiger, Erbsenmehl 12½ bis 12½ ruhig, Kolostuchen 11½—12½ behauptet, Palmkuchen 9½ bis 10 ruhig, Rapstuchen 9—9½ ruhig, Sojabrot 11½ bis 11½ behauptet, Troadenschmehl 8½—8½ ruhig. Allgemeine Tendenz: Abgeschwächt.



Harnsäure und ihre Folgen?

Trinkt

Sander Mate

— Spitzenleistung — (nur in Originalpackung mit nebenstehend. Schutzzeichen), reine Winterernte; die wirkungsvollste Edelware, die auf international. und Welt-Ausstellungen 15x DEN „GRAND PRIX“ erzielte. — Packungen von Mk. — 35 an in allen Apothek., Drog. u. Reformhäusern.

Die heutige Ausgabe umfasst 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage „Der Sonntag“

Verantwortlich für Inhalt und Druck: J. D. S. Sander; Dr. Unterhollmann, Stadtschreiber und den übrigen Schriftstellern: J. Sander; für die Anzeigen und Redaktionen: H. Dornau, Redaktions-Büro in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Pelz-
Aufbewahrung
A. Opitz

Webergasse 17

seit 1830

Ruf No. 27132

Ich biete volle Gewähr
durch meine fachmännische Behandlung und durch Versicherung
gegen Feuer, Diebstahl und Transportgefahr.

30° im Schatten!

Ein kühler Trunk, eine kostbare Erquickung.
Dabei für Ihre Gesundheit nur das Beste.

Beachten Sie deshalb den natürlichen Gehalt an Aufbausalzen einer Quelle, bevor Sie wählen. — Wir unterbreiten Ihnen gerne Spezialofferte. — Bitte überzeugen Sie sich von unseren populären Preisen. — Befragen Sie Ihren Arzt.

F. Wirth, G.m.b.H.

Spezialgeschäft natürlicher Mineralbrunnen u. Quellenprodukte
Büro und Lager Westbahnhof. — Telefon 20054.

Gutsitzende

Oberhemden

zu zeitgemäßen Preisen

nur beim **Bielefelder****Hemdenschneider**

C. Teismann

Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse)
Woolworthhaus - Fernruf 24544Von mir gelieferte Hemden werden
später kostenlos instandgesetzt.

Natürlich

benötigen Sie zum Frühjahr:

Drahtgeflecht
Eisendraht
Stacheldraht
Wolf-Geräte
und alle übrigen
Gartengeräte

von 2762

Weygandt

Ecke Weber- und Saalgasse

STEPP- UND DAUNENDECKEN

aus eigener Fabrikation
in allen Farben und Ausführungen

Steppdecken, Satin 14.50, 10.50, **8.75**
Steppdecken, Damassé 32.00, 28.50, 22.50, 19.75, 15.75, **12.50**
Daunendecken 65.-, 57.-, 48.-, 42.-, **39.00**

Deckbetten - Kissen - Bettfedern - Daunendecken
Bettstellen - Matratzen - Schlafdecken
in bekannter Preiswürdigkeit

Betten - Buchdahl
Wiesbaden, Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße
Größtes Spezialhaus

Für die heißen Tage

empfehle ich:
Rohseide und
Georgeffe
in einer großen
Auswahl neuer
Farben und Muster.

Meine Schaufenster
sind damit dekoriert

2109

Heinz Marchand

Langgasse 23
neben dem Tagblatthaus

Meine enormen Lager müssen geräumt werden,
daher verkaufe

● la gearbeitete Möbel ●
zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Einige Beispiele:

Schlafzimmer (Eiche) mit kauk. Nußb., mit 3tür. Schränken von **340** Mk.
an
Schlafzimmer i. pol. Edelhölzern, kauk. Nußb., Birke, Ahorn usw. von **550** Mk.
an
Speisezimmer in modernen Formen von **300** Mk.
an
Küchen in Pitch und Schleiflack von **125** Mk.
an

Alle Einzelmöbel zu erstaunlich niedrig. Preisen!
Lieferung frei. Zahlungserleichterung.
Unentgeltliche Aufbewahrung.

Möbel-Marx
Kirchgasse 22.

Gesundheits- Schuhe

mit Einlagen

nur 7.50

8.90

9.75 usw.

in Lack, Leder,
braun u. dunkel
beige

Eingepasste
Fußstützen
(Einlagen)



Weite bequeme
Formen

ALLEINVERKAUF

der Marke Dr. Löffler, Herz-Sanitär
und Adolfs-Reformschuhe mit Einlagen
in allen Größen und Weiten

ALLEINVERKAUF

der bekannten Marke Herz
in den Preislagen 10.50, 12.50, 14.50

In Kinderschuhen Riesenauswahl
Marke „Ada-Ada“ mit und ohne Einlagen und „Elefanten-
Marke“ zu neuen billigsten Preisen

SCHUH-SANDEL

KIRCHGASSE. Durchgehend geöffnet

Neuheiten
Damenhüte
Preiswerte Änderungen
Rosel Kahn
Taunusstraße 23, II



Eismaschinen
konservatoren
formen

Gebr. Fliegen

Wagemannstraße 37
Ecke Goldgasse.

Winnst du Gewinn,
wenn du nicht lachst?

Für ein paar Mark bekommen Sie im Spezialhaus Ziegler, dessen
Reellität und große Leistungsfähigkeit Ihnen ja bekannt ist, leichte
Sommerkleidung, wie Sie sie wünschen!

Lüster-Sakkos Mk. 7.-, 8.-, 9.50, 11.-, 12.-, 14.-, 15.-, 17.-, 18.-, 20.-
Tussor-Sakkos Mk. 5.-, 6.-, 7.-, 8.50, 10.-, 11.-, 12.-, 14.-
Herren-Waschanzüge Mk. 11.-, 14.-, 16.-, 20.-, 25.-, 30.-
Helle Sommerhosen Mk. 3.-, 5.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 12.-, 15.-, 18.-, 20.-
Knaben-Waschanzüge — Hosen — Blusen sehr billig.

Preiswerte Qualitätskleidung und Ziegler, das ist ein Begriff!

Ziegler
G.m.b.H.
Wiesbaden

Kirchgasse 42 — Ecke Faulbrunnenstraße. 3831
Spezialhaus für gute und preiswerte Herren-, Knaben- und Sportkleidung

Prominente verderben den Brei.

Der Kochkampf der Berliner Film- und Bühnenkünstler. — Prominente werden ausgelacht. — Weshalb kochen sie alle Lachs? — Wie Wilhelm Bendow und Senta Söneland Schellfisch kochten. — Fröh Kampers mißlungene Leberknödel. — Lee Parry produziert Schnee-Eier. — Singen ist leichter als Kochen.

Es war eine harte Geduldsprobe, der sich die vielen Zuschauer in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm unterziehen mußten. Tausende waren herbeigeeilt, um den angekündigten Kochkampf der Künstler von Bühne und Film mit anzusehen, der auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt war. Aber erst um 3 1/2 Uhr schmetterten die Trompeten, verkündete der Anführer den Einzug der prominenten Köchinnen und Köche. Im Gegensatz zum vorigen Jahr, in dem sämtliche Künstler gemeinsam eingezogen waren, hat man diesmal eine originellere Art gewählt. Auf einem elektrisch betriebenen Schubkarren hatte man zwei riesige Klubsessel montiert, und unter Vorantritt der schmetternden Musiktapelle wurden die Prominenten in der großen Ausstellungshalle herumgeführt, bevor sie ihren Stand, also ihren Kochherd zugewiesen erhielten. Selbstverständlich bejaulte das Publikum seine Lieblinge in dem fleischigen weißen Kostüm mit den hohen Kochmützen, und wenn besonders beliebte Stars, wie Fröh Kampers, Lee Parry, Senta Söneland oder Wilhelm Bendow umherführten, konnten sie rauschende Ovationen entgegennehmen.

Bis zu dem Moment, in dem der Kochkampf seinen Anfang nahm, war alles eitel Lust und Bönne. Als aber die schmeichelnden Weisen der Kapelle Dajos Bola ertönten, als die Prominenten ihre Kunst zeigen sollten, begann eine fürchterliche Götterdämmerung. Also nah sah das Publikum, es konnte seine Lieblinge bei der Ausübung ihrer Kochkunst genau kontrollieren, und so konnte denn die Enttäuschung nicht ausbleiben. Die Prominenten mußten es sich gefallen lassen, herzhast vom Publikum ausgelacht zu werden. Man hatte schon vorher gewußt, daß es sich weniger um einen ernsthaften Kochwettbewerb als um eine liebenswürdige Farce handelte, denn neben jedem Künstler standen zwei „Kochhilfen“, die die großen Hotels zur Verfügung gestellt hatten. Aber daß die Stars — nicht nur die männlichen, sondern auch die weiblichen — sich so hilflos und ungeschickt anstellen würden, hatte man nicht erwartet. Das Publikum lachte Tränen über den Sänger Fideles, dessen ganze Tätigkeit darin bestand, Wasser von einem Topf in den anderen zu schütten. Die Sängerin der Staatsoper Violetta de Strozzi rührte trübselig in dem appetitlich angerichteten Material umher und überließ bald darauf die Zubereitung ihren dienstbaren Geistern. Die sonst so feste Senta Söneland, die zusammen mit Wilhelm Bendow einen Schellfisch zubereiten versuchte, zog bald ein langes Gesicht, und ihr Partner ließ sie im Stich, um sich schadensfrei an der Verlegenheit anderer Kollegen zu weiden. Fröh Kampers hatte zwar sehr siegesgewiß mit der Zubereitung seiner Leber-

knödel begonnen, aber dies schmachhafte Gericht ist — im Vertrauen gesagt — niemals fertig geworden.

Am besten kamen noch diejenigen Schauspieler weg, die sich gleich von Anfang an auf Ull eingestellt hatten. Was konnte Hans Kraußewetter schon passieren, der einen geräucherten Bücking in die Pfanne gelegt hatte? Der schlaue Paul Heidemann kochte Leberwurst, und Kurt Veltin ging ganz besonders sicher, denn er bereitete nur Bratartoffeln zu. Schwer zu kontrollieren war die Tätigkeit der blonden Lee Parry, deren Speisefarbe ein merkwürdiges Gericht, nämlich Schnee-Eier, aufwies. Da niemand genau weiß, wie Schnee-Eier eigentlich schmecken müssen, war die Beurteilung ihrer Kochkunst recht problematisch. Im übrigen hat man zum erstenmal erfahren, daß das Lieblingsgericht der Prominenten Lachs zu sein scheint, denn außer Blaudine Eibinger und Claire Kommer bevorzugten noch einige andere bekannte Künstler diesen Fisch. Allerdings ohne großen Erfolg, und so konnte man denn den Seufzer verstehen, den eine gute Hausfrau aus dem Zuschauerraum ertönen ließ, indem sie sagte: „Eine Stunde, daß das Material so vermanst wird!“

Wenn man ein abschließendes Urteil abgegeben will, muß man wohl den Preis nicht den weiblichen, sondern zwei männlichen Prominenten zuerkennen. Die Kartoffelpuffer von Paul Gräß waren tatsächlich gut geraten, und auch der Schmorbraten, den Henry Bender mit Hilfe eines tüchtigen Kochlehrlings angefertigt hatte, konnte sich schmecken lassen. Allerdings hätte Bender außer Konkurrenz kochen müssen, denn er ist bekanntlich Besitzer eines Restaurants, so daß es nicht leicht zu entscheiden ist, ob er Amateur oder Berufskoch ist. Eine besonders lustige Episode in dem Kochkampf war die schwierige Zubereitung einer Erbsuppe, die der Kammerlänger Böken mit ernsthafter Miene zusammenquirlte. Die Glücklichen, die nahe genug standen, drängten sich heran, um von der Suppe ihres Lieblings kosten zu dürfen. Verückt spitzten sie den Mund in Erwartung des kommenden Genusses. Aber wie immer blieb auch diesmal die Erfüllung hinter den Erwartungen zurück, denn selbst der heftigste Enthusiasmus konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Suppe arg verfallen war. So konnte man es denn verstehen, wenn ein enttäuschter Zuschauer dem Künstler zurief: „Singen ist doch leichter als Kochen!“ Nach Abschluß des Wettbewerbs nahmen die Künstler auf einer Estrade Platz, um die sich bald eine riesige Schar von Autogrammsammlern vereinigt hatte. Anstichworten, Poesielesben, ja sogar die Bücher wurden gezückt, um einen Federstrich von der Hand des jeweils Angebeteten zu erlangen. In dieser Rolle fühlten sich die Künstler sichtlich wohler, und in bester Laune schrieben sie unaufhörlich, bis ihr Arm erlahmte.

Der Völkerbund soll sparen.

Eine Forderung des deutschen Vertreters.

Genf, 20. Mai. Im Völkerbundsrat wies der deutsche Vertreter, Botschafter Graf Helldorf, darauf hin, daß schon seit einigen Jahren alle Regierungen sich gezeugen sehen, die rigorosesten Sparmaßnahmen zu ergreifen. Schwere Opfer seien den Beamten und Angestellten der einzelnen staatlichen Verwaltungen auferlegt worden, und zwar sowohl in Form von Gehaltskürzungen als von Personaleinsparungen. Der Völkerbund und seine Organe müßten in dieser schweren Zeit der Krise mit gutem Beispiel vorangehen. Die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen könnten leicht die Frage der großen Reform des Völkerbundssekretariats und seine oberste Leitung berühren. Die deutsche Regierung werde ihre Auffassungen hierüber in dem betreffenden Ausschuss zur Geltung bringen.

Eine stille Drohung.

Die amerikanische Aufklärungsflotte bleibt im Stillen Ozean.

London, 20. Mai. Reuter meldet aus Washington: Die Aufklärungsflotte der amerikanischen Kriegsmarine, zu der auch die Flotte des Atlantischen Ozeans gehört, wird, wie verlautet, bis zum 1. Oktober dieses Jahres im Stillen Ozean bleiben. Admiral Pratt begründet diesen Entschluß mit dem Wunsch, zu sparen und großangelegte Schießübungen vorzunehmen. Es wird jedoch

von einigen Kreisen darauf hingewiesen, daß das Staatsdepartement neulich dem Marineministerium die Anregung gegeben habe, die Aufklärungsflotte im Stillen Ozean zu belassen, wie man annimmt, in Anbetracht der Lage im Fernen Osten.

Die sozialistische Internationale steht zur Sowjetunion.

Eine Entschliebung zur Lage im Fernen Osten.

Berlin, 21. Mai. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale hat, dem „Vorwärts“ zufolge, in ihrer Schlusssitzung in Zürich eine Entschliebung über die Lage im Fernen Osten und die Kriegsgesahr an den Grenzen der Sowjetunion gefaßt. In dieser Entschliebung wird die sofortige und bedingungslose Räumung Sachghais und der Mandchurei durch die japanischen Streitkräfte gefordert, falls Japan dies verweigern sollte, die Abberufung aller Gesandten und Botschafter aus Japan und wenn nötig, die Anwendung von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen. Wenn Japan trotz alledem seine Angriffsvorbereitungen und Drohungen nicht einstellen sollte, so werde die S. A. I. an den Internationalen Gewerkschaftsbund appellieren, um gemeinsam mit allen Mitteln sich der Herstellung und Verschiffung von Munition, Kriegsmaterial und Waren nach Japan zu widersetzen, und alle Schiffe, die aus Japan eintreffen, oder dorthin fahren, zu boykottieren. Die Arbeiter werden sich mit der Verteidigung der Sowjetunion solidarisieren, falls sie angegriffen wird.

„Do X“ nach den Azoren gestartet.

Das deutsche Flugboot „Do X“ ist Samstagfrüh um 3 Uhr bei klarem Wetter nach den Azoren gestartet.

Großer Heidebrand bei Rön. Am Freitagnachmittag brach in der Wäner Heide ein Brand aus, dem mindestens 1000 Morgen Heide und Ginter zum Opfer fielen. Man vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist.

Riesenbetrug in Kopenhagen aufgedeckt. Bei dem Stifteres-Hypothekenverein in Kopenhagen wurden große Betrügereien aufgedeckt. Durch einen Zufall wurde festgestellt, daß der langjährige Buchhalter des Unternehmens mindestens 500 000 Kronen veruntreut hat. Der Buchhalter namens Klinte war seit 1914 bei dem Hypothekenverein angestellt. Er ist 55 Jahre alt und verheiratet. Klinte galt als sehr vertrauenswürdiger Mann.

Wetterbericht.



Der Abbau des festländischen Hochdruckgebietes setzt sich weiter fort. Da aber über Deutschland immer noch sehr trockene Luftmassen lagern, haben sich bisher keine Störungen des heiteren Wetters eingestellt. Der fortschreitende Druckfall dürfte aber zur Ausbildung einer Tiefdruckrinne führen, die das Einstürmen feuchterer und kühlerer Luftmassen begünstigen wird, was dann auch zum Auftreten gewittriger Störungen Anlaß gibt.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Mit Winddrehung auf Nordwesten und in Begleitung von Gewittern Übergang zu kühlerem Wetter.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

20. Mai 1932	7 Uhr 27	9 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	745.0	743.2	750.9	746.0
druck (auf dem Meerespiegel)	763.1	763.0	761.0	762.0
Thermometer (Celsius)	17.4	17.4	16.8	17.4
Thermometer (Fahrenheit)	63.3	63.3	62.2	63.3
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	60	57	75	60
Windrichtung	SW	SW	SW	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—

Höchste Temperatur: 22.8

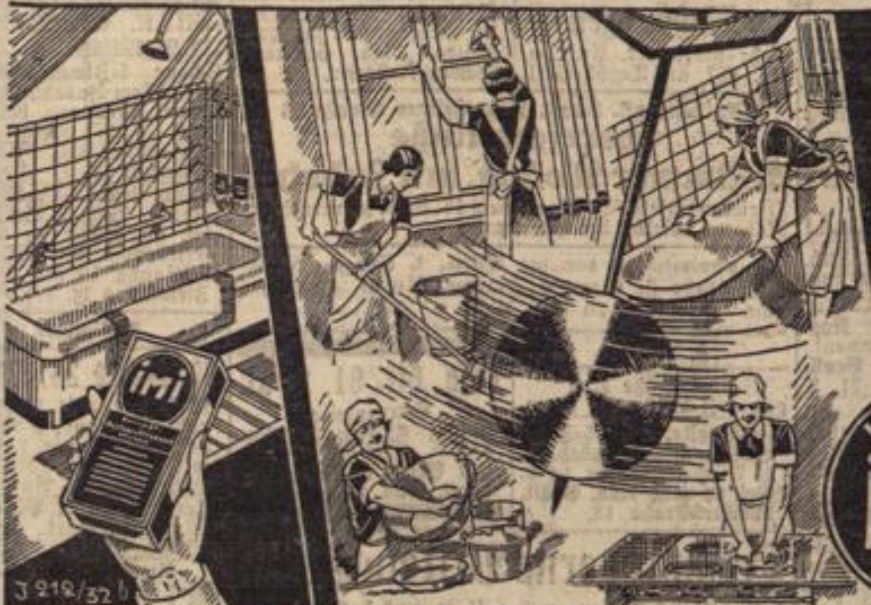
Niedrigste Temperatur: 12.0

Wasserstand des Rheins

am 21. Mai 1932

Diebrich: Pegel	2.28 m	gegen	2.34 m	gestern
Regen:	1.60	„	1.66	„
Gauß:	2.93	„	3.01	„
Rön:	3.06	„	3.25	„

Zum Säubern brauchte man sonst Stunden, jetzt schafft es imi in Sekunden!



Nehmen Sie welche Reinigungsarbeit Sie wollen — (imi) bringt Ihnen eine Erleichterung ohnegleichen! Sei es in Ihrem Badezimmer, seien es Badewanne, Bürsten, Kämme, Waschbecken, Nachtgeschirr, oder in der Küche: Töpfe, Flaschen, Gläser und Geschirr — immer bewährt sich das unvergleichliche (imi). (imi) bringt für wenige Pfennige ohne Mühe Sauberkeit und lachende, blitzende Frische. Ein Eßlöffel (imi) auf einen Eimer heißes Wasser genügt.



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Vertreter: Rudolf Haas, Walkmühlstraße 42, Tel. 26691.

Stellen-Angebote

Offert-Briefen
wolle man keine Original-Zeugnisse oder wertvolle Photographien beifügen, für die Wiederbeschaffung fehlt uns in der Regel die Möglichkeit. Wir lehnen daher jede Verpflichtung ab.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung.

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Strebt. Person

al. w. Berufs, erhält etw. dauernde Einkomm. Kostenlose Anleitung, guter Verdienst.
Kermit G. m. b. H., Düsseldorf 433.

Gewerbliches Personal

Junges Mädchen
v. erfl. Schneiderin, ohne gegenl. Verg., entl. Mit-tagest. gel. Vorzuleiten Sonntag 10-12.30, Montag 1.30-2.15 Uhr. Kauten-thaler Str. 17, 3. rechts.

Dauspersonal

Einfache Hausdientler, die etwas nebenh. lern. für kleinen best. Haushalt ohne gegenl. Verg. gesucht. Off. u. N. 569 an den Tagbl.-Verlag.

Best. alt. Dame sucht sofort nette Stütze u. Reize u. Pflege. Bork v. 5-7, Gräblich 3, Speranza.

Ältere alleinleb. Dame sucht für ihren kl. ruh. Haushalt sofort eine zuverläßige anpassungsfähige frdl. Stütze, die Erfabr. in persönl. Pflege hat. Gute Nähtennn. erf. Off. u. N. 565 Tagbl.-Verl.

alt. lath. Mädchen

das jede Hausarbeit ver-steht (nicht toden) in kl. feinen Haushalt gesucht. Nur mit gut. Zeugn. aus herrsch. H. w. lern. will. Offerten unt. N. 561 an den Tagbl.-Verlag.

Bugfran

a. empf. f. Freitag od. Samstag von 8-12 Uhr gel. Vorzuleit. 45. Part.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Für grundlegende Reu-heit auf dem Gebiet der Beleuchtung wird

Bertreter

gesucht. Angebote an Luminator, Frankfurt am Main, Kaiserstr. 16. F318

Mitarbeiter

f. bekannt. Verlag s. Ab-f. bestimmt. Adr. aus Zeit. Adr. u. Tel. Büch. Vitalis 59, München 13.

Interaten-Auquieur

gesucht. Hoher Verdienst. Off. u. N. 569 Tagbl.-Verl.

Jedem Radfahrer

mein diebestensten Fahr-radfahrer zu verkaufen, luche ich allerorts

tüchtige Werber.

Müller 250 RM. franko gegen Vorzuleit. Heinrich W. Schneider, Maschinenfabrik, Witten - Sommer.

Bierstadt

Gesucht fleißiger Mann zur Übernahme einer Lebensmittel-Verteilung an nachgewiesene Kunden. Verlangt wird tücht. Keller, geboten wird dauernder Nebenverdienst. Offerten unt. N. 565 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Zeitungs-träger

sofort gesucht

Langgasse 26, bei Meyer.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

3. Stenotypistin, a. Anwaltschiffin, gew. in Sten. u. Schreib-masch., at. Zeugn., luche zum 15. Juni oder später Stellung. Angebote unt. N. 541 an Tagbl.-Verl.

Sprechstundenhilfe

7 Jahre b. Internisten tät. mit allen vorl. Vob.-Arb. vertr. Stenographie, Maschinenschreib., 1. u. 2. St. d. pol. Vob. Off. u. N. 563 Tagbl.-Verl.

Dauspersonal

Bollwaife

lucht bis 15. Juli Stelle in gutem Hause u. Unter-stützung bei Familien-anh. Kleine Gehalts-anprüche. Zulchriften erb. u. N. 336 an Tagbl.-Verl.

Junges Mädchen

lucht Stelle als Hausdientler gegen Taschengeld. Off. u. N. 562 an Tagbl.-Verl.

Geb. Südd.

a. gutem Hause, 25 J., komp. Kessere, bisher d. eif. Hausd. f. h. f. h. u. m. h. arbeits-freud., kinderlieb., luche geeig. Wirkungs-freud., auch in frauenl. Haush. Best. auch f. m. Kenn-tnis, jedoch hauptl. erf. i. gel. Hausm. Angeb. u. N. 343 an Tagbl.-Verl.

Wirtschaftsfraulein

gebild., pers. in Führ. d. Haushalts sowie famil. Haushaltsführung, er-f. in Kochk., auch in Krankenpflege bew., un-bed. zuverlässig, luche lof. od. später and. Wirkungs-freud. in gut gef. Haush. Haushalt. Beste Referenz. Off. u. N. 567 Tagbl.-Verl.

Fräulein

pers. im Haushalt, luche Stelle bei alleinlebendem Herrn. Off. u. N. 561 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein

29 J., evang., im Haush. durchaus erfabr., luche passende Stellung, eventl. bei ein. Herrn. Off. u. N. 565 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. Juni luche

tüchtige Köchin Stellung: dieselbe geht auch als Stütze u. Haus-frau od. Alleinmädchen, wenn noch Hilfe vorhand. Langjähr. prima Zeugn. Haben zur Verfüg. Off. u. N. 566 an Tagbl.-Verl.

Berlinerin

möchte in gut bürgerlich. fr. lichen Hause Kochen und Hauswirtschaft er-lernen. Gel. Adressen mit Bedingungen erbeten u. N. 3. C. 3174 bei Rudolf Wölfe, Berlin SW 100.

Chrl. u. fleiß. Mädchen

vom Lande luche zum 1. 6. 32 Stell. als Allein-mädchen in einem guten Haushalt. Offerten unt. N. 559 an Tagbl.-Verl.

Tüchtiges selbständiges

Mädchen mit guten lang. Zeugn. luche bis 15. 6. oder 1. 7. Stelle. Schönebein b. Frau Weingärtner, Röderstr. 9

Mädchen, 23 J., noch in

ungef. Stell. luche sich zum 15. 6. zu verändern. Dauerstellung. Off. unt. N. 561 an Tagbl.-Verl.

Für 18jähr. jg. Mädchen

Stelle als Hausdientler o. Kinderpflegerin gesucht. Offerten u. N. 370 Tagbl.-Verl.

Mädchen vom Lande

lucht in einem autb. g. Haushalt Stell. Zeugn. vorhanden. Offerten u. N. 566 an Tagbl.-Verl.

23jähr. Mädel, in Haus-

arb. u. Kochen selbständ., luche sofort Stelle bei be-scheidenen Ansprüch. Off. u. N. 565 an Tagbl.-Verl.

Norddeutsche

lucht Stellung als Allein-mädchen, i. Kochen u. all. Hausarbeiten erf. Privat-bevorzugt. Offerten unt. N. 563 an Tagbl.-Verl.

Braves Mädchen,

das pers. neben u. alle Hausarbeit verrichten l. luche zum 1. Juni Stell. Näh. Kleinf. 3. 1. 1.

Fr. luche Stundent. bei

Northstr. 50, Bb. 3 r.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Ingenieur aus dem Industriegebiet lucht Stell. im Betrieb von Gasm. Fabrik. Ton- od. Chamottewerk. Off. u. N. 562 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

J. Müller, Ipez Cello, lucht Stellung. Off. unt. N. 561 an Tagbl.-Verl.

Damen- und Herren-

friseur lucht Stellung. Offerten unt. N. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Berwalterposten

in Villa gegen 2 Zim. u. Küche von alt. Ehepaar ohne Kinder gesucht. Off. u. N. 565 an Tagbl.-Verl.

Suche Stellung als Reife-

Chausseur, Sekret., Reife-, begleiter oder ähnliches. Erlabr. Kaufm., Bank-praxis. Off. unt. N. 340 an den Tagbl.-Verlag.

Junges tüchtiges

Diener-Chausseur gel. Volontier u. Dekor., mit best. Zeugn., lucht St. Geringe Gehaltsanpr. Off. u. N. 563 Tagbl.-Verl.

Alleinstehende geb. Dame

guter Familie, gelesenen Alters, hässliche Erscheinung, viel. Interessen, gern selbst. Leiter, taftvoll, par. Hausfrau, erfabr. und umsicht. in Küche und Füh-rung des gepflegten Haushalts, lucht Wirkungs-freud. in frauenl. Haush., oder da Erfahrung, zu nervenleidernder Dame oder Herrn. Beste Zeug-nisse und Referenzen. Angebote unter N. 349 an den Tagbl.-Verlag.

Vertriebszentrale

(Alleinvertieb) unserer Neuheit, D. R. P. a., bezirkweise zu vergeben. 3-M.-Artikel, ergibt lt. amtl. Messung 200% dauernde Lichtver-stärkung (enorme Stromkostenersparnis). Jede Vorführung überrascht, Massenumsatz schon jetzt sicher. Einige Betriebsmittel Bedingung Anfr. unter „Sonne“ an d. Annoncen-Exped. Moritz Fay Nachf., Nürnberg-A. F443

Wir suchen noch

2-3 Herren

für gutbezahlte Tätigkeit im Außendienst. — Offerten unter E. 565 an den Tagblatt-Verlag.

Angesehene Lebens-

versicherung-Gesellschaft

lucht für sofort für Wiesbaden und Rheinbellen

ein Spezialbeamten

zur Auswertung vorhandener Verträgebeziehungen zu großen Beamten-Verbänden. Energielichen, arbeits-freudigen Spezialisten mit guten Erfolgen und ein-wandfreien Vergangenheit ist günstige Aufstiegsmöglichkeit bei entsprechenden Bezügen und Spesen geboten. Bewerbungen mit Unterlagen u. N. 3. 3263 an Zweifeldbank u. Exp. G. Frankfurt a. M. F270

Für den Verkauf von

Singer-Nähmaschinen

ein tüchtiger redigewandter Verkäufer gegen hohe Provision u. feste Spesenvergütung für Wiesbaden und Umgegend sofort gesucht.

SINGER-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft

Wiesbaden, Langgasse 16.

Zur Einführung

im Regierungsbezirk Wiesbaden offeriert die Bonner Kranlen- u. Sterbelasse u. G. (gegr. 1908)

günstigste Prämienarzte und Leistungsbedingungen, alles bisher Dagewesene schlagend!

Gleichzeitig werden Generalvertreter und Vertreter gesucht. Näh. Dir. Wietzger, Wiesbaden, Sonnen-berger Straße 9.

Vermietungen

Wohnungs-

beschaffung

Wohnungs-

verwertung

durch

BERTHOLD

JACOBY

Nachfolger Robert Ulrich G. m. b. H.

Möbel-

transport,

Lagerhaus.

Büro:

Taunusstr. 9

gegenüb. dem

Kochbrunnen

Telephone:

Sammel-Nr.

59446 u. 23880

1 Zimmer

Vordr. 13 ein Zim. und

a. r. Karte zu verm.

Näh. Nordstr. 10.

2 leere Zimmer

1 für Küche geeignet, zu

verm. Langgasse 3. 2.

1 Zim. mit Küche u. Zub.

in neuem Hause, am

Walde, Höhenlage, zu

verm. Festmiete 35 RM.

Off. u. N. 566 Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Herrngartenstraße 7. 1 St. 2-Zim.-Wohn. (für Er-wachsl.). Fr. mon. 51 RM., 1. 7. Belicht. 11 1/2-12

2 Zimmer, 1. Stod

lep. Abfchl. als Wohn-oder Geschäftsraum zu verm. Näh. Bahnhofstr. 9. 2. St., Cramer.

Sonnige

2-Zim.-Wohn.

mit Küche u. Zubehör, Gneisenaustraße, Hfr. 1. Et., Fr. Miete 340.—, gegen rote Karte z. vm. „Merwa“, Gerichts-strasse 3, 1.

2 Zim. u. Küche u. Zub.

ab 1. Juli 1932 zu verm. Northstraße 17.

2 gr. 1. Zim. mit Not-

flische u. Zub., Sonnenl., lof. zu verm. Fr. Beul, Radesheimer Str. 21, 3.

Teilw.

2 Borders mit

Balk. Südl. Alleenb.

u. Küche, Manl., Keller wird am 1. 7. frei. Heiz.

Schöntendorferstr. 7. 3. r.

Abgeteilte Sonn.

2x2-3-Zim.-Wohnungen mit Küche, i. Südviertel, je n. Lage

50-60 RM. monatl. u. v. Interessent, wollen Adr. u. D. 558 Tagbl.-Verl. abg.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

5 Zimmer

Abfchl. 3. 2

ger. 5-3-Zim. zu verm.

Geislerstr. 32. 1. 5-Zim.-Wohn., reichl. Zubeh., 1. 7. u. Bielefelder zu v. Bei. zu verm. Näh. Gräff, Bielefelderstr. 13.

Neubau - 2- u. 3-Zim.-Wohnungen

in der Mittelheimer Straße mit Heizung und Warmwasser, sofort zu vermieten. Besichtigung durch Horcher, Mittelheimer Straße 10, Hasselbach, " " 13, Häuser, " " 16. Nähere Auskunft unter F. 60214.

3 Zimmer

Albrechtstraße

warengeschäft

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Wohltat der Stille.

Eine Fahrt in die Eifel mit Christel Broehl-Dehacs.

Wohin aus dem Däm? Wohin aus der Hitze des Alltags? Wohin mit einem ganzen Menschen voll Schauen, Erleben, Erfassen? Wohin anders als in die göttliche Gelassenheit der Stille. Diesmal suchen wir besonders stilles Gebiet, von Köln aus in ganz kurzer Zeit erreichbar. Nicht umsonst ist das schöne, alte, heilige Köln Eingangspforte vieler schöner, weniger bekannter und darum umso reizvollerer Landschaften. Es eröffnet den Niederrhein, weist nach Bonn und Koblenz mit dem Strahlenkranz der sieben Berge, in die Fülle der Rebenhänge, weist stille Wege ins Vorgebirge, ins Bergische Land. Heute aber wollen wir in die Eifel gehen. Allmählich sind auch ihre Straßen lauter geworden. Man hat ihre große, herbe und heimliche Schönheit erkannt, die so wenig aufdringlich ist, und steht bewundernd vor diesem Stiefkind unter den deutschen Gebirgen. Drei Orte will ich heute nur nennen, die eine Landschaft beherrschen. Da ist vor allem Blantenheim! Herrliche Wege führen nach Blantenheim. Wenn man von Gemünd oder Schleiden herkommt, muß man plötzlich auf sanftfallender Landstraße haltmachen, denn aus völliger Einsamkeit steigt plötzlich, nur von Wald und Blütenbäumen malerisch umrahmt, die Burg Blantenheim hervor. Ein wunderbares Bild ist das, wie die Blantheimer Burg sich aus den grünen Wäldern hebt, ein Bild, das auch nicht enttäuscht, wenn man näherkommt. Blantenheim ist ein ganz entzückendes, sauberes Städtchen: alte, winklige Gäßchen, madonnengezierte Häuser mit spitzen Giebeln und viel Romantik. Ein Haus besonders, altmodisch und märchenhaft, mit einem Klinkergang bis zum Giebel: das Heim der Ahnen! Ja, kommt und schaut! Die gleiche Uhr, die später zwischen den unvergleichlichen Felsen von Altenahr taucht, die alle die berühmten Weinorte, Walporzheim, Kreuzberg, das schöne Bad Neuenahr durchfließt, die den stolzen Aremberg sieht und die Landskrone und den Neuenahr, sie entspringt hier einem kleinen Kellertoch, bescheiden, unwahrscheinlich bescheiden, ehe sie sich den siegesreichen Weg bahnt ins weinstöckige Tal. Bis Altenahr kommen meist vom Rhein her die flüchtigen Altbewohner. Blantenheim in der Eifel, den Geburtsort des vielbesungenen Flusses, kennt keine Seele. — Heraus schaut auf den Ort, den sie beherrscht, die Truhburg derer von Blantenheim, im 12. Jahrhundert erbaut. Reiche Kunstschätze, Bücher und Handschriften werteten feinsinnige Sammler in ihren Räumen. Vor ihrem Untergang rettete Walltraff, weiland berühmter Kanonikus in Köln, einen großen Teil aus dem antiken Rabinett. Es lohnt sich immer, in die Stille von Blantenheim zu fahren und Ferienstage zu erleben. Ein weiteres Juwel im Kranz alter Städtchen der Eifel muß Monchau genannt werden. Immer wieder bestrahlt dieses grenznahe Städtchen der nördlichsten Eifel den neugierig Suchenden, den Fremden und Nichtsahnenden, der erwartet, sich in einer unwirklichen Gegend, nahe dem zu Unrecht berühmten Bann zu befinden. Monchau, früher „Montjoie“ genannt, ist das Dornröschen hinter den Dornhecken, dessen Liebreiz sich erst demjenigen offenbart, der den Mut und die Ausdauer hat, diese Dornhecken, tiefe, schweigende, nichts verrärende oder verheißende Wälder, zu überwinden. Er wird reich belohnt. Monchau entzückt und bezaubert jeden, der es kennen gelernt. Da ist, alles beherrschend, das Rote Haus der Familie Scheibler, der einstmalig weltberühmten Tuchmachersfamilie. Lange nachdem das Heer Karls des Fünften Burg und Stadt zerstörte, kam Joh. Heint. Scheibler von Hoffnungstal bei Köln und legte so den Grund

zu der später so blühenden Tuchindustrie. — Seine sämtlichen Söhne widmeten sich seiner Idee; die Töchter heirateten in das gleiche Gewerbe hinein. Hausweber fanden reichlichen Verdienst. Scheibler-Tuche hielten den Vergleich aus mit den besten, ausländischen Erzeugnissen, sie brachten einen Goldstrom in die arme Eifel. Karl Theodor, der Kurfürst, erhob den Scheibler gar in den Adelsstand. Damals überflutete der Schöneitsinn der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts den kleinen Ort. Das Rote Haus bekam bemalte Pariser Bildertapeten und in seinem Treppenhaus bedeutende Glasfenster, die den Werdegang des Tuches darstellten. Aber das ging alles wieder zu Ende. Als endlich, endlich die Bahn von Aachen her, der wunderbaren, uralten Kaiserstadt her ins Bann gebaut wurde, war es schon zu spät. Monchau's Blüte war unwiderbringlich dahin. Es gibt eine Menge heimlicher Gasthöfe da, aber keiner ist mir so lieb wie das kleine Haus „Zur alten Herrlichkeit“, das, halb über die sprudelnde Roer gebaut, herrliche Ausblicke auf den Acher, einen ehemaligen Wachturm auf stolzer Höhe, gewährt. Ja, das ist eine Herrlichkeit, da zu sitzen wenn die Eifelnacht ihr herbes, silbernes Licht verschenkt, wenn die Nachtigallen hier verpöbeln schlagen, wenn leise Lieder aus den stillen Bergen ins enge Tal fallen. Dann kann es auch im vielgerühmten Badarach am Rhein nicht schöner sein als im Eifeler Kürnberg, im unvergleichlichen Monchau an der Roer.

Und nun noch ein Tag und eine Nacht in Ribegg, dem Hauptpunkt des Roertales, das hier noch einmal alle seine Schönheit zusammenfaßt und sie dem fassungslosen Besucher entgegenrückt, ehe es eine Stunde später in ganz flaches Jülicher Land übergeht.

Kein einziger Punkt der Eifel hat eine derart große, wechselvolle Vergangenheit wie das klassische Ribegg. Gigantisch strebt die stolze Burg auf mächtigem Buntfelsen zum Himmel, die Burg, die einst ein Graf erbaut, darin ein Herzog, trank vor Geld und Macht, den kostbaren Ritteraal schuf, den damals drittgrößten Saal Deutschlands. Der drittgrößte Saal Deutschlands in der unbekannten Eifel! Fürwahr, eine Seltenheit und wert des Beschauens. Wieweil Prunk und Pracht, aber auch wieviel Unglück und Verfall erlebten die Mauern dieser Burg, dieses Besitztums der Völsch-Clewer Herzöge. Erzbischöfe von Köln schmachteten in seinen schaurigen Verliesen, hohe und höchste Herren der Ritterzeit teilten jahrelang das gleiche Los. Er war zu übermächtig, der Herzog von Jülich.

Heute ist das alles längst vergangen. Der Ritteraal zerfiel zu einer Ruine, einer Ruine, die heute noch alles von der Majestät des ganz großen Baustils der damaligen Zeit zeigt. Aus seinen Fensterrahmen blickt sich dem Schauenden ein Talbild von köstlicher Größe und Weite. Villen schmiegen sich in die dedenden Wälder, nirgends störend in das Landschaftsbild vorprunzend und seine Ursprünglichkeit lösend. Es sind Besitztümer reicher Dürer's Fabrikanten, deren Namen ebenso gut und alt sind, wie der des Scheiblers aus Monchau.

Ribegg ist schön bei Tag und Nacht. Immer sind Wanderer da. Immer klingt Gesang und Lautenspiel. Ribegg ist der ideale Ausflug- und Lustort. Sehenswert ist auch die alte Kirche mit den Grabmälern des in Aachen erschlagenen Grafen Wilhelm und seiner treuen Gemahlin Richardis, sehenswert auch der eiserne Käfig, in dem der Sage nach Erzbischof Engelbert von Köln gefangen gehalten wurde, nach anderen Überlieferungen aber des Grafen eigene Gemahlin, die edle Alveradis von Molbach, selbst. Mit eigentümlichen Gefühl beschreitet man den Boden, der eine so reiche Vergangen-

heit trug, geht über den schönen Markt und beschaute das Rathaus, schreitet durch die alten Tore, von denen das Rixtor einem römischen Triumphbogen nachgeahmt ist. Ich aber habe die Entdeckung gemacht, daß das Rixtor und seine schwebelichen, gewölbten ähnlichen Torwege bei Nacht aussehen, als ständen sie in — Jerusalem und sie brauchen keine Veränderung, wenn sie als Kulisse für Jesu Passionsgang bei der Kreuztragung dienen sollten.

Bereine, Burfschaften und Gesellschaften haben längst den Reiz der Lage Ribeggs erkannt. Sie nahmen sich die Burg für ihre Zwecke und schmückten sie heraus und steckten Lichter in ihr an, daß sie leuchtete und glänzte in den sommerlichen Nächten, die zu schade sind, um einfach verfliegen zu werden. Im Fadelglanz sah ich die Truhburg viele Male und ihre Mauern hallten den Gesang der begeisterten, jungen Menschen wider, die zwischen ihnen feierten.

Kommt einmal in die Eifel! Schaut sie euch an! Schaut Blantenheim, Monchau, Ribegg! Sie alle drei sind nicht weit von Köln entfernt und gewähren euch ein paar wunderschöne, unvergeßliche Tage voll unbeschreiblicher Märchenhaftigkeit der Stille.

Neugestaltung der Reisegepäckversicherung.

Gebührensätze um ca. 20 Prozent ermäßigt.

Wie die Reichsbahn mitteilt, sind mit der „Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-AG.“ neue Vereinbarungen getroffen worden, wonach ab 1. Mai 1932 eine Ermäßigung der bisherigen Versicherungsgebühren für Reisegepäck, Aufbewahrungsgeld und Expressgut um rund 20 Prozent eintritt. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird die bisherige Versicherung des ausgegebenen Reisegepäcks im innerdeutschen Verkehr mittels Wertmarken beseitigt. An deren Stelle tritt eine neue vereinfachte und billige 10tägige Policenversicherung, bei der das gesamte Reisegepäck, also nicht nur das ausgegebene, sondern auch das mitgeführte Handgepäck, versichert ist. Diese Versicherung deckt während der Zeitdauer von 10 Tagen nicht nur die Schäden während der Bahnbeförderung, sondern auch diejenigen, die bei Lagerung, Aufenthalt oder auf anderen Beförderungsmitteln entstehen. Um den Reisenden, die lediglich Handgepäck mit sich führen, eine gute und billige Versicherungsmöglichkeit zu bieten, wird die Mindestversicherungssumme auf den Betrag von 500 M. die Prämie auf 150 M. festgelegt. Die Versicherung kann auch bei den Fahrkartenausgaben gleichzeitig mit der Fahrkartenausgabe abgeschlossen werden.

Im internationalen Verkehr wird die Versicherung des ausgegebenen Gepäcks mit Wertmarken beibehalten, die Prämienhöhe werden um etwa 20 Prozent ermäßigt, die Haftungsbeschränkung von 2000 M. bei Kostbarkeiten wird aufgehoben. — Die bisherige Policenversicherung für die Dauer eines Monats oder mehrerer Monate bleibt bestehen, nur wird die Haftgrenze für Kostbarkeiten, die bisher 5000 Mark betrug, und ebenso die Beschränkung auf Gegenstände des Reisebedarfs aufgehoben.

Der amtliche Taschenfahrplan der Reichsbahndirektion Mainz für den Sommerdienst 1932 ist erschienen. Neben den Strecken des Direktionsbezirks Mainz enthält er die zum Verkehrsgebiet gehörigen Strecken der Nachbarbahndirektionen Frankfurt a. M., Köln, Trier, Ludwigshafen, Karlsruhe u. w., ferner die wichtigsten Fernverbindungen, die Fahrpläne der Kleinbahnen, Reichsbahnkraftwagen, der Rhein- und Moselschiffahrt, ein Verzeichnis der Kurs- und Schlafwagen u. w.

PENSION AUFFARTH

Weichersbach

Post Schlichtern, Postautolinie Schlichtern — Bad Brückenau, Waldr. Gebirgssee, ruh. Lage, freigelegt in id. Wiesengrund a. H. Bach, Beranda, Piegewiese, Schwimmbad, el. Licht, Wasserl., Radio, Klav., Leff. Bon. Famil. benutzbar. Verlebenspreis 3 Mk. bei vier Wöch., gut u. reichl. da eigne Landw. u. gr. Garten.

Michelstadt im Odenwald.

Wundervolle Kleinstadt mit über tausend Jahre alten Baudenkmälern. — Herrliche Waldungen. **Bergstadion mit mod. Schwimmbad.** Auskunft Verkehrs-Verein und Bürgermeisterei. Keine Kurtaxe. Es empfehlen sich: **Hotel Friedrich**, Tel. 343, feinstbürgerl. Haus **Hotel Fürstener Hof**, Tel. 313, feinstbürgerl. Haus **Hotel Altdorfer Hof**, Tel. 329, gutbürgerl. Haus **Gasthaus Drei Hasen**, Tel. 374, gutbürgerl. Haus **Gasthaus Grüner Baum**, Tel. 455, gutbürgerl. Haus **Kurhaus Waldhorn**, Tel. 353, 400 m ü. d. M. **rs Gasthäuser zum Ochsen u. Wilden Mann**

Schwarzwaldlandhaus „Haus Waldruhe“
Gündering b. Nagold, Württ., 500 m i. Geb., Wald u. Wiesen, beste Verpf., Preis 4.00 M. Nachm. -Kaff. Prosp.

Kirch-Brombach i. Odenwald

Pension Zur Krone

Altbekanntes und gut empfohlenes Haus, Wirtschaft und Metzgerei. Tel. Amt König 86. Schöner und angenehmer Ferienaufenthalt. Ruhige Lage. Herrliche Tannenwälder. 4 volle Mahlzeiten. — Prima Küche. Pensionspreis RM. 3.50. Besitzer Georg Böhler.



Eisschränke mit Oberkühlung

Reine Kochisolierung
Trockenluft - Zirkulation
Größte Kühlfähigkeit 335 l

von 44,- an
Erich Stephan
Kl. Burastraße Ecke Hälnergasse

„Waldfriede“ Hahn-Wehen i/T.

Die Sommer-Saison ist eröffnet.

Speisen u. Getränke zu zeitgem. billigen Preisen. Billige Pension u. Wochenende. Besitzer **W. Domm.**

BAD KREUZNACH

GICHT RHEUMA - ISCHIAS FRAUENLEIDEN

Radium-Solbad, Pens. ab 4.50 M., im Kurh. ab 9 M., Pauschalreisen, Vergünstig.-Kuren 25.-27. Juni: **Deutsche Rosen-Schau** Ausk. u. Prosp. d. d. Kurverwaltung, Tel. 64 u. 1564

Besuchen Sie **Café-Konditorei Gude-Bartholomae**
Wiesbaden-Dotzheim, Nähe Dotzheimer Bahnhof.

Achtung!
Photo-Amateure!

Die neuen staunend billigen Preise der Saison

1 Abzug 8 1 Abzug 12 6x9 Film 25
6x9 nur 8 9x12 nur 12 6x9 entwick. nur 25

Photohaus Rembrandt
nur Marktstraße 9, neben dem Schloß

TANKANLAGE

Aus unserer eigenen liefern wir **B. V.-ARAL • BEVAULIN** zum Originalpreis **C-Gemisch und D-Benzin** zu ermäßigtem Preis

Alle Markenöle • Autopflüge • Reparaturen

Kraftverkehr Hessen-Nassau
e. G. m. b. H., Wiesbaden
Schiersteiner Straße 67, Ecke Waldstraße • Telephon 240 77
Vermietung von Last- und Personenwagen

Ausflugsort Schläferskopf

Café-Restaurant

Kaiser-Wilhelm-Turm Tel. 28181.
Wunderbare Fernsicht auf Wiesbaden, Rhein, Main und Umgebung. — 30 Minuten vom Chausseehaus oder Eisener Hand. — 1½ Stunde von der Stadt.

Palast-Hotel Badehaus

Kochbrunnenbäder einzeln und im Abonnement
Kohlensäure- und Wechselstrombäder
Elektrische Lichtbäder
Strahlendusche und Fangobehandlung
Ruhegelegenheit in allen Kabinen
Geschultes Fachpersonal

Erholungsheim Wiesbaden-Land Auringer Straße 5
20 Min. hinter Kloppenheim, herrl. am Walde geleg., m. großer Liegewiese nimmt noch Gäste auf. Volle Pension 3.25 M. d. Tag (vier Mahlzeiten). Anmeldungen an Frau Philipp, Wiesbaden, Blumenstraße 6, Telephon 24640.

Zum Spargelessen in Budenheim a. Rhein

ladet freundlichst ein
Waldrestaurant „Zum Taunus“
Budenheim am Rhein
Binger Straße 86
F. Amt Budenheim 34

Sonntag, den 22. Mai, ab 4 Uhr nachmittags
Gartenkonzert sowie täglich
Haus- und Gartenbeleuchtung
Mittagstisch ab 1/2 12 Uhr

Mitten im Walde gelegen. Herrlicher Blick auf Rhein, Rheingau und Taunus.

Briefmarken-Ede.

Neu-Erscheinungen.

Ägypten. Freimarken-Provisorium: 50 Mill. auf 50 Pfaster.

Australien. Anlässlich der Eröffnung der großen Hafenbrücke in Sydney wurde eine Gedenkserie mit dem Bild der Brücke ausgegeben: 2 Pence rot, 3 P. blau, 5 Sh. grün. — Dienstmarken: Die Freimarken 2 und 4 Pence erhielten den Aufdruck „D. S.“

Bulgarien. Im König-Boris-Muster neuer Wert: 12 Lewa braun.

Britisch-Indien. Infolge Änderung der Postgebühren werden neue Freimarkenwerte und Farbenänderungen notwendig. Neue Werte: 9 Pies dunkelgrün, 1/4 Anna lila, 3/4 A. dunkelblau. Farbenänderungen: 2 A. jetzt zinnober, 3 A. jetzt karmin.

Griechenland. Infolge Portoänderung wurden die Restbestände einiger Werte der Favier- und Kavarino-Serie mit Vertauschung versehen: 4 auf 6 Drachmen Favier, 150 auf 5 Dr. der Typen De Rigny und Van der Helden aus der Kavarino-Serie, 2 auf 3 Dr. Favier, 2 auf 5 Dr. Type Codrington, gleichfalls aus der Kavarino-Serie.

Irland. Zum Eucharistischen Kongress erschienen zwei Gedenkmarken: 2 und 3 Pence. Markenbild: Abendmahlstisch auf Kreuz. Inchrift: „Internationalis Congressus Eucharisticus MOMXXXII.“

Italien. Zum 50. Todestag Garibaldis erschien eine Gedenkserie: 10 Cent. grau, 20 C. braun, 25 C. grün, 30 C. orange, 50 C. violett, 75 C. rosa, 125 P. hellblau, 175 P. + 25 C. blaugrau, verschiedene Ortlichkeiten und Epochen

aus dem Leben Garibaldis, sämtlich in großem Querformat, 2 C. + 50 C. hellblau, Garibaldis Gattin, 255 C. + 50 C. braunrot, Reiterdenkmal Garibaldis, 5 + 1 P. karmin, Bildnis Garibaldis. Letztere drei Werte in Hochformat. Dazu, wie bei italienischen Sondermarken bereits üblich, Luftpostmarken: 50 C. karmin, 80 C. grün, 1 P. sepia, verschiedene Ortlichkeiten, die durch Garibaldi denkwürdig geworden sind, 5 + 1 P. grün, Garibaldis Bildnis, sämtlich in Hochformat. — Neue Luftpostmarken: 25 C. graugrün, in der Type der 80 C., 75 C. oder gelb in der Type der 1 P. Süd-Slawien. In der Alexandertype neue Werte: 75 Paras dunkelgrün, 150 Dinar rosa.

Lichtenstein. Dienstmarken: Die Freimarken zu 5, 10, 20, 30, 35, 50, 60 Rappen und 1 Fr. erhielten den Aufdruck: „Regierung Dienstliche.“

Palästina. Farbenänderungen: 7 Mill. jetzt lila, 8 Mill. jetzt rot.

Persien. In der neuen Bahmani-Serie weitere Werte: 2 Chahi rot und schwarz, 11 Chahi blau und schwarzrot.

Saargebiet. Luftpost: 60 Cent. orangefarben, 5 Fr. braun, Landschaften mit Flugzeug.

Schweiz. Vor 50 Jahren wurde die Gotthardbahn eröffnet. Aus diesem Anlass erschien eine Gedenkserie: 10 braun, Louis Favre, Erbauer des Gotthardtunnel, 20 R. rot, Elcher, erster Präsident der Gotthardbahn, 30 R. blau, Bundesrat Melzi.

Spanien. Neue Freimarken: 2 Cent. braun, Schriftsteller Blasco Ibanez, 40 C. blau, Emilio Castera, 50 C. orange, Salmeron, 1 Peseta schiefergrau, großes Format, Cuenca. Die Stadt befindet sich an der Bahnlinie Madrid-Baleencia und ist ihres mittelalterlichen Gepräges willen berühmt.

Ungarn. Etwas verspätet erschien zum 70. Geburtstag der hl. Elisabeth eine Gedenkserie: 10 Filler ultramarin, 20 F. rot, Brustbild der Heiligen, 32 F. violett, 40 F. blau, Elisabeth beim Besuch der Armen.

Die italienische Dichterreihe findet auch außerhalb Italiens reges Interesse. Deshalb mögen vielleicht einige kurze biographische Angaben über die weniger bekannten Gestalten der Dichtergalerie wünschenswert erscheinen. Fra Paolo Sarpi hat sich durch seine „Geschichte des Tridentiner Konzils“ einen Namen gemacht. Der Dramatiker Alfieri ist durch die Tragödien „Maria Stuart“, „Merope“ und „Tymoleon“ berühmt geworden. Der Piemontese Carlo Porta, Arzt in seinem bürgerlichen Berufe, hat eine ausgezeichnete Geschichte von Italien geschrieben, Ugo Foscolo erwarb sich bedeutenden Ruf durch seine „Briefe des Jacopo Ortis“, Giacomo Leopardi ist der größte Vertreter der italienischen Romantiker. Seine Lyrik hat eine schwermütige, pessimistische Note. Giosue Carducci, der leidenschaftlichste unter den jüngeren Lyrikern Italiens, wurde 1906 durch den Nobelpreis ausgezeichnet.

Philatelistische Tagungen. Der diesjährige Deutsche Bundestag wird vom 29. bis 31. Juli in Heidelberg abgehalten. — Die Europa, Internationale Luftpostausstellung, findet vom 23. bis 31. Juli in Danzig statt. Dazu werden Sondermarken erscheinen.

Der 100. Geburtstag Wilhelm Buschs hat postlich dadurch seinen Ausdruck gefunden, daß die Reichspost Postsendungen aus Hannover, wo zurzeit eine Wilhelm-Busch-Ausstellung stattfindet, mit einem Wertstempel versehen, der die bekannte Zeichnung der „Frommen Helene“ wiedergibt.

GLÜCKSKLEE
MILCH



Milch von besten, gesunden Kühen Holsteins!

Es gibt keine bessere Milch als Glücksklee! Sie ist naturreine, ungezuckerte Kuhmilch, die alle wichtigen Nährstoffe und Vitamine enthält. Durch Evaporieren ist sie doppelt gehaltvoll — durch Homogenisieren leichter verdaulich — durch Sterilisieren immer frisch. Ihr hoher Fettgehalt spart Butter und Eier. Saucen, Speisen und Getränke werden wundervoll gleichmäßig und gewinnen an Geschmack. Halten Sie Glücksklee-Milch immer im Hause, denn in der verschlossenen Dose hält sie sich unbegrenzt.



Glücksklee macht Speisen und Getränke schmackhafter und gehaltvoller. Schreiben Sie an die Glücksklee-Milchgesellschaft m.b.H., Hamburg 1, Mönckeburgstr. 19, und verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres neuen Rezeptbuches, das Ihnen viele Anregungen gibt.

Bezirksvertretung Wiesbaden, Scharnhorststraße 44, Tel. 22575.

Bekanntmachung.

Montag, 23. Mai 1932, vormittags 10 Uhr verteilte ich

De Laapestraße 4

swangsweise:
1 Büfett und Korb (neu), 1 Flügel, 1 Klavier mit Stuhl, 2 Regeneratoren, 1 ovales Tisch, 1 Tafellamp, 1 Tischlampe, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 3 Ölgemälde (ohne Rahmen), 1 Herrenmantel, 60 Flaschen Wein (einschließlich Meistbietend gegen Barzahlung).

Fortsetzung der Mobilien-Versteigerung vom 12. Mai am Dienstag, 24. Mai, vormittags 9.30 Uhr anfangend, im Versteigerungslokal

Goldgasse 4

Zum Ausgebot kommen:

Mehrere Schlafzimmer in Eichen, Birke, Mahagoni und Kirschholz.

1 Speisezimmer, Eichen.

1 Herrenzimmer, Kirschholz.

Wie sehr viele gut erhaltene Einzelmöbel als:

Büfett, Bücherschränke, Mah.-Kleintisch, Auszieh- tische, Vorratsschränke, Sofas, Polsterstühle, Bed- ding, einrichtungs- u. Nahrungsmittel, 1 Küchen- einrichtungs- u. Nahrungsmittel, 1 Kinder- badewanne, fast neu, Gasbadofen, Gasheizöfen, Badmangel, Badmaschine, Staubsauger, 1 ar. Martini, Beleuchtungsständer, 2 mod. Badentheken mit Glasanlauf, Kontroll- und Schreibflächen, Gar- dinen, Haushalt- und Gebrauchsgüter.

Anst. Möbel, Gemälde, Stühle, Porzellan, 1 Es- servise, Kunst- und Sammelgegenstände.

Wie sehr viele hier nichtbenannte mehr freimäßig meistbietend gegen Barzahlung.

Schluß, während den Geschäftsstunden von 8—7 Uhr.

Kunst- und Auktionshaus

Emil Klapper

Goldgasse 4 Tel. 28627

SOMMERSPROSSSEN

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß

Mk. 1.60 und 3.15

Schönheitswasser Aphrodite

gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunrein- heiten, Mk. 1.60 und 3.15. 1111

Erhältl. in den Drogerien **Crotz**, Langgasse 23, **Siebert**, Marktstraße 9, **Minor**, Mauritius- straße 11, **Machenheimer**, Bismarckring 1.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“ haben stets den

größten Erfolg!

Damit sich jeder von der Haltbarkeit und Sauberkeit meiner Arbeit überzeugen kann, nehme ich diesen Gutschein bei Sohlen in Zahlung.

Das Beste bietet die elektrisch-automatische

Linde-Kühlung

mit Linde's Neuschöpfung

Multifrigor

Für:

Fleischereien

Gaststätten

Konditoreien

Kaffees

Hotels

Krankenhäuser

Haushalt

Deutsches Erzeugnis der ältesten und bedeutendsten Firma der Kälteindustrie der Welt.

Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.-G.

Abt. Klein-Kältemaschinen / G.H. Wolf & Co. / Mainz-Kastheim

Wenn alles versagt, dann hilft

Trainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen glänzend bewährt hat. Alleinverkauf:

Drogerie Louis Rimmel

Nerostraße 46 Ede Röderstraße

Zabel's Fein-Schuhmacherei

Wiesbaden, Michelsberg 5, 3. Haus von der Langgasse

liefert **stärkste Sohlen, sauberste Arbeit.** Kein Nagel mit der Maschine. — Auf Sohlen kann gewartet werden. **Preise:** I. Qualität Sohlenleder Altschuhlohegrubengrubung, sowie meine Spezialmarke Titania (Chromsohlenleder), wofür ich 3 Monate Garantie gewähre.

Herren-Sohlen 2.80

Damen-Sohlen 1.90

Ihre Schuhe werden wie neu aufgefärbt **Mk. 1.25**

Gutschein 25 in bar!

Unsonst beschle ich, wenn Ihre Sohlen nicht halten!

Zur nächsten

Versteigerung

werden noch Sachen zum Miteversteigern angenommen u. abgeholt.

W. Klapper

Auktionator u. Taxator, Büdingenstraße 4, Telefon 28458, an der oberen Webergasse.

KISTEN ZETTEL

MIT VERSCHIEDENEN AUFDRUCKEN STETS VORRÄTIG

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Kunststopferei A. Müller

Tel. 28292 **II Marktstr. II** Tel. 28292

Reparaturen an Garderoben, Teppichen Gardinen usw.

Reparieren von Strümpfen.

Annahme der Färberei Walkmühle.

BESUCHS

KARTEN L. SCHELLENBERG'SCHE

HOFBUCHDRUCKEREI

in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Bettfedern-Reinigung

mit Dampftrieb (keine feigen, Trockenreinigung)

Kostenlose Reinigung bei Einkauf von Inletts

Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der Kundsch.) Steppdecken, Matratzen. Verkauf von 1a Damen, Federn, Inlettsstoffen in allen Farben.

Adolf Wenel, Lahmstraße 18, Telefon 28998

Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1

Prakt. Eisschrank

für kleine Wohnungen.

Minimal. Eisverbrauch

WeiBlack RM. 18.—

Erich Stephan

Kl. Burgstraße

Sche Käfnergasse. 3352

Möbel Beck Mainz

größte Auswahl in Mainz und Wiesbaden

Industrie und Handel.

Der Schrumpfungsprozeß der Wirtschaft hält an.

Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung.

Nach dem neuesten Bericht des Konjunkturforschungsinstitutes verweisen die augenblicklichen Produktions-symptome auf eine anhaltende Schrumpfung der Wirtschaftstätigkeit. Der Rückgang der Arbeitslosenziffern ist in diesem Jahre hinter dem für die ersten Jahresmonate üblichen zurück geblieben. Auf dem Arbeitsmarkt ist konjunkturell eine weitere Verschlechterung zu verzeichnen. Güterbeförderung der Reichsbahn und gewerblichen Stromverbrauch — zwei hauptsächlich Symptome der Konjunktur — sind rückläufig; Produktionsindex und Ausnutzung der industriellen Anlagen waren seit etwa Januar stabil. In der Umsatzfähigkeit ist unter dem doppelten Einfluß abwärts gerichteter Mengen- und Preisbewegung eine weitere Verminderung eingetreten. Was die Preise anbelangt, so sind diese — mit Ausnahme der Getreidepreise — auf der ganzen Linie abwärts gerichtet. Seit Beendigung der Preisabbaufaktion haben sich die Einzelhandelspreise in stark verlangsamtem Tempo gesenkt. Das gleiche gilt auch für die Großhandelspreise. Daß der Preisdruck die allgemeine Entwicklungsrichtung der Großhandelspreise auch noch weiterhin beherrschen wird, läßt die anhaltende Abwärtsbewegung der „konjunkturtauglichen“ Warenpreise vermuten.

In der Abgabentendenz ist fürs erste wohl weder eine Belebung des Inlandsabzuges noch des Auslandsabzuges zu erwarten. Die Ausfuhren könnten dann günstiger beurteilt werden, wenn es gelingen würde, die schwebenden welpolitischen Fragen zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Bis in die jüngste Zeit hinein hat der Inlandsabzug an Produktionsgütern seine um die Jahreswende 1927/28 begonnene Schrumpfung fortgesetzt. Die Finanzierungsmöglichkeiten sind trotz der Erleichterung am Geldmarkt denkbar gering. Angesichts der knappen Ausnutzung der Produktionskapazität ist das Bedürfnis nach Neuinvestitionen nur klein. Aus Liquiditätsgründen werden heute teilweise die dringenden Ersatzinvestitionen nicht durchgeführt. Bei den Verbrauchsgütern bestimmt sich der Inlandsabzug wertmäßig nach der Höhe des Einkommens des Verbrauchers, mengenmäßig außerdem auch nach der Preishöhe. Die Hauptverursachung für einen geregelten Verbrauch, das Arbeitseinkommen, hat sich gegenüber dem Höhepunkt im Jahre 1929 um rund 40 Prozent gesenkt. Darunter litt natürlich der Verbrauchsgüterabzug, es ist sogar damit zu rechnen, daß dessen Volumen noch weiter sinken wird. Der mengenmäßige Konsum ist durch den Preisabbau ziemlich gestiegen worden, eine Abwanderung zu billigen Qualitäten konnte nicht verhindert werden.

Das Institut glaubt, daß die derzeitige Geldmarktlage, die Liquiditätspolitik an den augenblicklichen ungünstigen Ausfuhren der deutschen Wirtschaftslage allein nur wenig ändern kann. Durch die Disinflationstendenz wird ja zwar die Wirtschaft entlastet, zu einer Produktionsanregung konnte sie jedoch nicht beitragen. Für die Wirtschaftskonjunktur ist in der Hauptsache der Kapitalmarkt maßgebend, der jedoch noch in keiner Weise Anregungsmomente bietet.

Kreuger & Toll geht in Konkurs.

Sehr niedrige Quote für nicht bevorrechtigte Gläubiger.

Die Untersuchungskommission der Kreuger-Angelegenheit hat ihre Aufgabe beendet und dem Vorstand der Kreuger u. Toll A.G. einen ausführlichen Bericht über die ganze Sachlage übergeben. Kreuger u. Toll A.G. wird jetzt Konkurs anmelden; gleichzeitig kann man damit rechnen, daß die verschiedenen Kreuger-Moratorien aufgehoben werden.

Aus dem Bericht geht hervor, daß Betrügereien bedeutenden Umfangs vorgekommen sind, die schon weit zurückliegen. Sicherlich mindestens acht Jahre, wahrscheinlich aber noch länger.

Die Untersuchungen über die Lage der Kreuger u. Toll A.G. liegen mit Gewißheit fest, daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger nur eine sehr niedrige Quote bekommen können. Die Kommission stimmt daher dem Vorschlag zu, daß der Vorstand der Kreuger u. Toll bei der Regierung Aufhebung des Moratoriums beantragen soll, worauf die Eröffnung des Konkursverfahrens erfolgen soll.

Die Untersuchung über die persönlichen Schulden der Kreugers hat ergeben, daß diese sich auf etwa 500 Millionen Kronen belaufen. Da hierzu noch Bürgschaften in Höhe von 400 Millionen Kronen kommen, hat Kreuger etwa eine Milliarde Kronen Schulden hinterlassen.

Völlig unklare Verhältnisse an den Metallmärkten.

Risiko der Produktionsbeschränkungen.

Im großen und ganzen bewegte sich die Tendenz an den internationalen Metallmärkten in den letzten Wochen weiter langsam abwärts. Die Preisnotierungen unterlagen kleinen Schwankungen. An allen Märkten war das Geschäft äußerst unbefriedigend, die erwartete Frühjahrsbelebung ist völlig ausgeblieben. Sehr drückend lasten die nach wie vor erheblichen Vorräte auf den Märkten; die rückgängige Produktion vermag mit dem rapid abwärts sinkenden Verbrauch nicht Schritt zu halten, so daß die Lager nicht nur nicht entlastet, im Gegenteil noch weitere Zufuhren erfahren. Der Wert der Weltvorräte an Edelmetallen Metallen wird heute auf mehr als 41 Millionen Goldpfund geschätzt, eine Summe, die bei den augenblicklichen Weltwirtschaftsverhältnissen und bei den trüben Aussichten für die Zukunft, auf absehbare Zeit nicht realisierbar sein wird. Es ist nur verständlich, daß durch diese gebundenen Mittel fast alle Produzenten finanziell an Händen und Füßen gefesselt sind, die Bewegungsfreiheit wird immer mehr eingeschränkt. Die Drosselungsmaßnahmen der Produzenten sind bisher von keinem Erfolg begleitet gewesen. Bei der Mehrzahl der Gesellschaften werden Verluste abgeschrieben.

Am ungünstigsten ist nach wie vor die Lage am Kupfermarkt. Der Absatz des Kartells ist auf einem Tiefstand angelangt, der kaum noch zu unterbreiten sein dürfte. Zum Teil kann dies auf eine Unterbietung der Kartellnotiz durch die Außenleiter zurückgeführt werden. Im übrigen macht sich in diesem Zusammenhang immer mehr eine Stimmung gegen das Kartell geltend. Am Bleimarkt sind die Bestände weiter angewachsen. In Amerika soll eine Anzahl von Bleihütten geschlossen werden. Ob dadurch eine Angleichung der Erzeugung an die rückläufige Nachfrage möglich sein wird, ist bei den erheblichen Vorräten immerhin zu bezweifeln. Die letzten Notierungen liegen mit etwa 8 1/2 Goldpfund auf einem neuen Tiefstand. Bei Zinn waren die Preisnotierungen der letzten Wochen durch starke Schwankungen gekennzeichnet. Organisatorisch sind verschiedene Mißerfolge zu verzeichnen. Auch über neue Produktions-einschränkungen liegen endgültige Beschlüsse noch nicht vor. Im März war die Weltzinnproduktion erheblich größer als in den beiden Vormonaten, ein Ergebnis, das nach den Restriktionsbeschlüssen nicht erwartet wurde. Bei Zink hat sich die statistische Lage zwar etwas gebessert, die ganzen Marktverhältnisse sind jedoch in Anbetracht der schwankenden Verhandlungen über internationale Zusammenarbeit, Produktions-einschränkung und Zollfragen völlig ungeklärt.

Von den Börsen.

* Frankfurt a. M., 21. Mai. Tendenz: sehr still. Die Wochenabschlußbörsen eröffnete in sehr stiller Haltung bei weiter schwächeren Kursen. Von der Rundschau lagen keine Kaufordere vor. Der feste Schluß der gestrigen New Yorker Börse blieb ohne Einfluß. Die Unternehmungslust der Spekulation war ebenfalls infolge der innenpolitischen Lage sehr gering, zumal auch der bevorstehende Erlaß neuer Notverordnungen auf steuerlichem Gebiet etwas auf die Stimmung drückte. Vor allem aber stand die Börse unter dem Druck weiterer Liquidationen zur Bereinigung der alten Terminengagements, denen kaum Aufnahmemeinigung gegenüberstand. Die Kursgestaltung war zu Beginn nicht einheitlich, doch überwogen die Abschwächungen bis zu 1 Prozent. Nach den ersten Kursen hielt die Abgabeneigung an, so daß meist neue Kursverluste von 1/2 bis 1 Prozent eintraten. Deutsche Anleihen verloren bis 1/2 Prozent, während Reichsschuldbuchforderungen behauptet blieben. Von Auslandsrenten zogen Anstöße weiter etwas an, Zolltücken lagen unverändert. Gold- und Liquidationspandbriefe hatten nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten. Dagegen gingen Kommunalobligationen weiter etwas zurück. Im Verlaufe bröckelte das Kursniveau weiter ab. Am Geldmarkt war die Lage sehr leicht und bei 4 1/2 Prozent für Tagesgeld blieb größerer Überstand.

Berlin, 21. Mai. (Eig. Drahtmeldung). Zu Beginn der heutigen Wochenabschlußbörsen war eine einheitliche Tendenz nicht festzustellen. Bei den Banken lagen nur wenig Orders vor, da die geplante neue Notverordnung und die immer noch ungeklärte außen- und innenpolitische Lage nach wie vor jede Unternehmungslust bei der Rundschau unterbinden. Da auch die Kursliste nur sehr zögernd sich am Geschäft beteiligte, sind schon kleinste Umsätze kursbestimmend. Auch am Pfandbriefmarkt war das Geschäft nur klein. Reichs-

schuldbuchforderungen waren bis zu 1/2 Prozent erhöht, dagegen neigten deutsche Anleihen zur Schwäche und auch sonst schien die Abgabeneigung zu überwiegen. Industrieobligationen lagen behauptet. Reichsbahnvorsatzaktien waren weiter abgeschwächt. Am Geldmarkt macht die Erleichterung weitere Fortschritte. Tagesgeld ging in der unteren Grenze auf 5 1/2, für erste Adressen auf 5 Prozent zurück. Monatsgeld blieb unverändert 6 bis 8 Prozent nominell.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 21. Mai. Drahtliche Auszahlungen für:

	19. Mai 1932		20. Mai 1932	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.01	1.02	1.00	1.01
Canada 1 Canad. Doll.	3.71	3.72	3.70	3.71
Japan 1 Yen	1.31	1.32	1.31	1.32
Kairo 1 Egypt. £	15.86	15.90	15.84	15.88
Konstantinopel 1 türk. £	2.01	2.02	2.01	2.02
London 1 £ & Sterl.	15.45	15.49	15.43	15.47
New York 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.31	0.32	0.31	0.32
Uruguay 1 Gold. Pes.	1.84	1.85	1.84	1.85
Holland 100 Gulden	170.93	171.27	170.93	171.27
Athen 100 Drachmen	2.94	2.95	2.94	2.95
Belgien 100 Belgs	59.09	59.21	59.06	59.18
Bukarest 100 Lei	2.52	2.53	2.52	2.53
Budapest 100 Pengö				
Danzig 100 Gulden	62.72	62.88	62.72	62.88
Finland 100 Finn. Mk.	7.12	7.13	7.12	7.13
Italien 100 Lire	21.67	21.71	21.66	21.70
Belgrad 100 Dinar	7.42	7.43	7.42	7.43
Kasmas (Kowno) 100 Litas	42.01	42.09	42.01	42.09
Dänemark 100 Kron.	84.52	84.68	84.42	84.58
Lissabon 100 Escudo	14.09	14.11	14.09	14.11
Norwegen 100 Kron.	77.17	77.33	77.02	77.18
Paris 100 Fr.	16.80	16.84	16.80	16.84
Prag 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Roskjavik 100 Isländ. Kr.	69.43	69.57	69.43	69.57
Riga 100 Latts	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fr.	82.34	82.50	82.34	82.50
Sofia 100 Levs	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	34.67	34.73	34.77	34.83
Schweden 100 Kron.	78.52	78.68	78.62	78.78
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	109.39	109.61	109.39	109.61
Wien 100 Schilling	51.35	52.05	51.95	52.05

* Der Wohnungsbau in Frankfurt, Kassel und Wiesbaden im 1. Quartal 1932. Der Rohzugang an Wohnungen betrug in den ersten drei Monaten des Jahres 1932 in den 50 Großstädten 9445, wovon auf Frankfurt a. M. 1168, auf Kassel nur 44 und auf Wiesbaden 79 entfielen.

* Schönberger-Cabinett AG., Mainz. Nach 212 168 M. Abschreibungen ergibt sich für 1930 nach dem erst jetzt vorgelegten Abschluß eine Erhöhung des Verlustes von 2 652 1 M. auf 3 313 04 M. bei 1 Mill. M. Kapital und 985 000 M. Reserven. Den 650 099 M. Kreditoren stehen u. a. 875 836 M. Debitoren, Kasse, Wechsel, Postgeld und 1 132 540 M. Waren gegenüber.

* Treuhand AG., Frankfurt a. M. Das Institut beantragt Kapitalermäßigung in erleichteter Form von 100 000 Mark auf 50 000 Mark durch Einziehung eigener Aktien.

* Theaterbau-Gesellschaft AG., Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, in deren Gebäude sich das „Neue Theater“ befindet, in Frankfurt a. M. ins Leben gerufen worden ist, schließt bei 28 956 M. Mieteinnahmen mit einem Verlust von 8232 M. Die Bilanz zeigt u. a. (in Mill. M.): bei 0,245 Aktienkapital die Reserve mit 0,032, Hypotheken mit 0,150 und eine besondere Baureserve von 0,030, andererseits Gebäude 0,268, Einrichtungen 0,139, Debitoren 0,040 Mill. M.

* Kurhessische Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Kassel. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit einem Reingewinn von 62 322 M., woraus bekanntlich 3 Proz. Dividende verteilt werden. Die Liquidität wird als gut bezeichnet.

* Vereinsbank Hanau e. G. m. b. H., Hanau. Die Umsätze auf Kontokorrentkonto haben sich um 1 1/2 Mill. M. gesenkt. Auch das Discontogeschäft hat einen merklichen Rückgang zu verzeichnen. Infolgedessen betrugen Ende 1931 die Giroverbindlichkeiten nur noch 140 739 M., gegen 304 516 M. Ende 1930. Da eine Bilanzbereinigung vorgenommen worden ist, kommt eine Dividende (im Vorjahre 6 Prozent) nicht zur Verteilung.

* Eine Opel-Niederlassung in Shanghai. Die Adam Opel AG., Rüsselsheim, hat in Shanghai unter Aufsicht von Geh. Rat R. von Opel eine eigene Niederlassung errichtet. In Japan hat Opel in den ersten beiden Monaten der dort nunmehr ebenfalls bestehenden Niederlassung 134 Wagen verkauft, was für den deutschen Automobilexport angesichts der großen Zollschwierigkeiten ein erfreuliches Zeichen ist.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse				Freitag/Samstag 20. 5. 32/21. 5. 32		Freitag/Samstag 20. 5. 32/21. 5. 32		Freitag/Samstag 20. 5. 32/21. 5. 32		Freitag/Samstag 20. 5. 32/21. 5. 32		Freitag/Samstag 20. 5. 32/21. 5. 32					
Banken		Freitag 20. 5. 32	Samstag 21. 5. 32														
A. D. Creditanst.	23.50	23.50	Chem. Brockhaus	11.00	11.00	Krauß & Co., Lok.	—	Ver Stahl Dörs.	18.00	15.50	7% Pr. L. P. A. 10	—	Gesförel.	49.88	49.00		
Bk. f. Braundstr.	48.00	48.00	Darmst. Bank	56.50	56.50	Lehmayer & Co.	—	Ver. Ultramarin.	100.50	—	7% Pr. L. P. A. 21	72.50	Goldschmidt, Th.	—	—		
Barm. Bank V.	48.00	48.00	Deutscher. Bank	126.75	127.00	Laub & Co.	11.00	Voigt & Häffner	21.00	—	8% Kom. 30	57.50	Hamb. Elektr.	81.00	80.00		
Comm. u. Priv.-Bk.	16.75	16.75	D. Gold- u. Silber	32.50	32.50	Lech, Augsburg	70.00	Wayss & Freytag	4.63	4.75	7% Pr. L. P. A. 6	—	Harpener	39.50	—		
Darmst. Nat.-Bk.	19.50	19.50	D. Linoleum	28.00	28.00	Lingel, Schaffab.	17.00	Wegelin, Ruffab.	—	—	D. K. Sam.-Ausst.-S.	35.00	37.13	—	—		
Deutsche Bank u.	—	—	Darrwerke	18.75	18.75	Ludwigsh. Walm.	—	Westeregeln Ak.	8.00	8.00	Abl. ohne	5.25	5.25	Kösch	25.25	25.00	
Discont.-Gesellsch.	35.00	35.00	Dycker & Widm.	40.00	42.00	Lüdensch.-Met.	45.00	Zellst. Verein	30.00	30.00	—	—	—	Hotelbetrieb	35.50	39.00	
D. Eff. u. W.-Bank	60.00	64.50	Eichb. Weger.	64.00	64.00	Mainkraftwerke	78.00	Waidhof.	—	—	—	—	—	Isa Bergbau	121.00	120.75	
Dresdner Bank	19.50	19.50	El. Licht u. Kraft	13.13	13.13	Masch. Aktien-Bz.	78.00	Memoi	—	—	—	—	—	Kali Aschersleben	85.50	87.75	
Frankfurter Bank	42.00	42.00	Emag Ffm.	13.13	13.13	Mannesmann	38.37	—	—	—	—	—	—	Kleinkorwerke	24.50	23.25	
Hypothek.-Bank	45.00	45.00	Essinger-Union	55.00	55.00	Maschinenfabr.	13.50	—	—	—	—	—	—	Köln-Neuesen	—	—	
Oestr. Cred.-Anst.	0.5	0.5	Eichweiler	—	—	Metallges.	27.00	—	—	—	—	—	—	Linde's Elmasch	62.50	61.25	
Pfälz. Hyp.-Bank	115.00	114.75	Eisling, Maschin.	29.00	29.00	Mias, Mühlentb.	23.00	—	—	—	—	—	—	Mannesmann	36.50	36.25	
Reichsbank	51.25	51.25	Ertling Spinnerei	90.13	88.60	Moens	14.00	—	—	—	—	—	—	Maschinen-Unt.	23.00	23.00	
Rhein. Hyp.-Bk.	4.50	4.50	Faber & Schleich.	14.00	14.00	Motoren Darmst.	—	—	—	—	—	—	—	Mitteld. Stahl	—	—	
Westbank	—	—	L. G. Farbenind.	—	—	Nackar u. Eßling	91.00	—	—	—	—	—	—	Montecatini	—	—	
Wien. Bankverein	4.50	4.50	Feinmeh. Jetter	—	—	Nordwestl. Kw.	7.88	—	—	—	—	—	—	Nordd. Wolle	—	—	
				Feist Sekt	—	Oberb. d. d. d.	—	—	—	—	—	—	—	Oberbedarf	7.00	7.63	
				Felt & Guilleaume	—	Park u. Bürgerbr.	40.00	—	—	—	—	—	—	Oberkoks	32.75	32.75	
				Frankfurt. Hof.	—	Pfälz. Nahn-Kay.	17.63	—	—	—	—	—	—	Orenstein & K.	21.00	21.86	
				Masch. Pok & W.	—	Phönix Bergbau	50.00	—	—	—	—	—	—	Phönix Bergbau	16.13	18.25	
				Grüning u. Co.	40.50	Rein. Gabb. & Sch.	156.50	—	—	—	—	—	—	Polyphon	41.25	39.50	
				Gelsenkirchens	49.50	Rh. Braunk. u. B.	68.50	—	—	—	—	—	—	Rh. Braunk. u. B.	155.50	154.25	
				Gesförel	17.25	Rh. elektr. Mannh.	30.00	—	—	—	—	—	—	„ Stahlw. Dbg.	39.88	39.00	
				Goldschmidt, Th.	17.25	Rheinstahl	39.25	—	—	—	—	—	—	„ Westf. El.	53.00	53.00	
				Gritzner Maschin.	17.00	Riebeck Montan.	37.50	—	—	—	—	—	—	Riebeck Montan	56.00	55.63	
				Grün & Bittlinger	153.00	Röder, Gebr.	25.50	—	—	—	—	—	—	Rütgerswerke	26.75	26.13	
				Hammeren	26.00	Rückforts, Ferd.	147.00	—	—	—	—	—	—	Salzdetfurth	147.00	146.00	
				Hanf u. Füssen	39.00	Rütgerswerke	10.00	—	—	—	—	—	—	Schles. El. Gas B.	80.25	81.50	
				Harpener	36.00	Salzdetfurth	123.00	—	—	—	—	—	—	Porti. Zom.	30.00	28.50	
				Hann. Kempf, St.	41.37	Schnellpr. Frank.	43.50	—	—	—	—	—	—	Schub. u. Salzer	110.75	110.88	
				Hess, Hercules	41.37	Schöffers, Fmdg.	54.75	—	—	—	—	—	—	Schuckert & Co.	53.50	54.00	
				Hindr. Autferm.	127.50	Schuck. El. Nbg.	75.00	—	—	—	—	—	—	Schulth. Patsenb.	55.25	54.37	
				Hirsch Kupfer	45.50	Schulld. Wofft	106.25	—	—	—	—	—	—	Siemens u. Halske	107.00	107.75	
				Hochbief	41.37	Siegen. El. u. B.	7.50	—	—	—	—	—	—	Svenska	11.75	10.37	
				Holmann, Ph.	41.37	Siemens Glas	98.00	—	—	—	—	—	—	Thür. Gas	85.00	80.00	
				Isa. Erlangen	119.75	Südd. Immobilien	8.00	—	—	—	—	—	—	Tietz, Leonh.	53.63	50.63	
				Jungbans, Gebr.	86.00	Südd. Zucker	76.00	—	—	—	—	—	—	Transradio	125.50	126.00	
				Kalchemie	—	Thür. Liefl. Gotha	76.00	—	—	—	—	—	—	Ver. Stahlw. Dörs.	15.75	15.75	
				Kali Aschersleben	—	Unterfranken	—	—	—	—	—	—	—	Westeregeln	96.50	97.00	
				Kammg. Kaiserl.	6.88	Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—	—	Zellst. Waidhof.	30.75	29.88	
				Karstadt R.	23.75	Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—	—				
				Klein, Sch. & B.	24.75	Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—	—				
				Kleinkorwerke	145.00	Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—	—				
				Knoer Neubroon	13.50	Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—	—				
				Konserr. Braun	—	Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—	—				
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—	—	—					
						Verein, d. chem. Ind.	64.00	—	—	—							

Sport und Spiel.

Handball D. T.

Vorjahrhunde der D.T.-Meisterschaft.

Männer:

Berlin: Tgd. in Berlin — M.B. Herrenhausen.
Krefeld: T.G. Niederpleis — T.G. Herrnsheim.

Frauen:

Berlin: T.G. Vorwärts Brestau — Tgd. in Berlin.
T.G. Frankenberg — Hamburger T.G.
Entscheidungsspiel der Sieger.
Krefeld: T.G. 1855 Krefeld — Stadt-S.V. Frankfurt.
Tgd. Witten — T.G. Hannover.
Entscheidungsspiel der Sieger.

In Berlin vertrat die Tgd. auf den Platzort und die damit verbundenen Annehmlichkeiten, dürfte aber voraussichtlich in den Gärten eine ziemlich ebenbürtige Mannschaft finden. Der Mittelrheinkreis hofft, seinen erfolgreichen Vertreter T.G. Herrnsheim in Krefeld in Front, und damit im Endspiel um die Deutsche D.T.-Meisterschaft zu sehen. Bei den Meisterschaften der Frauen wurden Doppelspiele angelegt, um die beiden Schlusspielsieger feststellen zu können. Die Siegermannschaften aus den beiden Treffen müssen sofort das Ausscheidungsspiel für die Schlussrunde austragen, u. G. eine bei der gegenwärtig herrschenden Hitze reichlich starke körperliche Belastungsprobe der Damen. Der Verlauf der Kämpfe ist offen.

Im Wiesbadener Handballlager herrscht wegen der Fußballkämpfe im allgemeinen Ruhe. Lediglich der T.G. meldet einen Spielabschluß mit dem T.G. Biersfeld. Die Wiesbadener entsenden ihre 2. Mannschaft mit: Leherich; Kupfer, Strah; Herr, Ferdinand II, Henemann; Martin, Kreier, Emig, Scherf, Weigand. Treffpunkt 1 Uhr, Deutsche Bank.

Fußball D. T.

Die Gaumeisterschaften werden am Sonntag ab 1.30 Uhr in Hochheim fortgesetzt. Die Groß-Wiesbadener Vereine werden wieder ihre Meisterschaften entsenden, deren Spiele besonders gefördert werden sollen. Die Spiele in der A-Klasse, wo T.G. Hochheim knapp vor der Wiesbadener Eintracht führt, und in der B-Klasse sollen, wenn möglich, abgeschlossen werden. In der Jugendklasse gewann T.G. Hochheim den 1. Platz, in der Altersklasse (Jahrgang 32-39 und ältere) muß zwischen Turnbund und T.G. Hochheim, die im letzten Rennen endeten, ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden.

Deutsches Turnen.

Tagung des Männer-Turnauschusses der Deutschen Turnerschaft.

Wichtige Termine.

Donnerstag und Freitag tagte der Männerturnauschuss der D.T. in Mainz. Er setzte den Termin für die Deutsche Geräte-Meisterschaft auf Sonntag, 6. November, im Berliner Sportpalast an, derart, daß am Samstag, 5. November, die Vorkämpfe und am Sonntag die Endkämpfe der besten vor sich gehen. Zu den Wettkämpfen werden aus ganz Deutschland nur 100 Mann zugelassen. In dem Zehnkampf an den Geräten ist zum erstenmal eine Pflichtübung an den Schaufelringen vorgezeichnet. Meldeschluß ist der 10. Oktober 1932. — Vom 15.-17. Juli geht eine Deutschland-Riege nach Marau zum Eidgenossenschaftsturnfest. Die Riege steht unter Führung von Turnwart Schneider-Leipzig. Die Schweizer Eigenart ist in zwei Vorbereitungslagerungen an der Deutschen Turnschule gelehrt worden. Die 16 besten Geräteturner der D.T. finden sich am 5. Juni in Wiesbaden ein. Aus ihnen werden die zehn Mann ausgewählt, die als amtliche Vertretung der D.T. nach der Schweiz gehen sollen. Die Namen dieser 16 Turner sind: Miemitz-Breslau, Hülf-Breslau, Weidling-Fort L., Lorenz-Hannover, Trostheim-Dortmund, Brandisch-Köln-Mühlheim, Winter-Frankfurt a. M., Eichweil-Frankfurt, Kraft-Schnaitheim b. Heidenheim, Hermann-Alt a. d. D., Beiler-Göppingen-Augsburg, Schwarzmann-Fürth, Klein-Leipzig, Polmar-Hohenstein-Erfurt, Reh-Kornwestheim und Krösch-Püßen bei Leipzig. — In Vorbereitung des Deutschen Turnfestes in Stuttgart wurden die Wettkämpfe für den Zehnkampf, den Zehnkampf und den Reckkampf der Turner festgelegt und die entsprechenden Wettkampfbestimmungen dazu aufgestellt. Hinsichtlich des Länderwettkampfes im Kunstturnen Deutschland — Schweiz soll versucht werden, diesen Kampf zum erstenmal in Deutschland zur Durchführung zu bringen. Bezüglich der Städtewettkämpfe im Geräteturnen wurde die Steigerung der Leistungen gern anerkannt, doch warnt der Ausschuss vor Überreizung und allzu großer Häufigkeit dieser Veranstaltung. Endlich wurden noch besondere Maßnahmen zur Förderung des Ringturnens in Aussicht genommen.

Handball D. S. B.

Vorjahrhunde zur Deutschen Meisterschaft.

Polizei-S.V. Dessau — Polizei-S.V. Berlin.
Polizei-S.V. Weizenfels — SpBgg. Fürth.

Damen:

Dresdener S.V. — S.V. Charlottenburg.

Auf mitteldeutschem Boden wird am Sonntag entschieden, welche Mannschaften diesmal in die beiden D.S.B.-Endspiele kommen. Diese auffallende Bevorzugung Mitteldeutschlands — Dessau hat schon sein drittes Spiel zu Hause, und Weizenfels, das in der Zwischenrunde spielfrei war, nachdem es die Vorrunde dahinter überstanden hatte, darf wiederum auf vertrautem Gelände kämpfen — hat im süddeutschen Lager lebhaften Protest hervorgerufen, denn die Fürther fühlen sich ungerecht behandelt, zumal sie ja erst das vorausgegangene Spiel der Zwischenrunde in Mitteldeutschland gegen Polizei Halle bestritten mußten.

Bei den Damen ist dagegen stark damit zu rechnen, daß sich der Titelverteidiger Charlottenburg gegen Dresden durchsetzt und der Endspielgegner für die morgen spielfreie Frankfurter Eintracht wird.

In Nürnberg kommt ein Städtepiel D.S.B. gegen D.T. zum Austrag.

Im Kreise Wiesbaden

werden zwei rückständige Pflichtspiele nachgeholt. S.V. 1919 Biebrich stellt dazu (um 2.30 Uhr auf dem Duderhofplatz) gegen T.G. Kiedrich, von dem noch eine 1:17 (1:4) Niederlage gegen T.G. Raunheim an Pfingsten zu vermerken ist, nur seine etwas verstärkten Reserven. In Ginsheim treffen der dortige S.V. und T.G. Raunheim zusammen.

Das erste Spiel des Reichsbahn-T.G. Wiesbaden um die Meisterschaft des Direktionsbezirks Mainz wurde auf Wunsch der Mainzer abgesetzt.

Freundschaftstreffen:

S.V. 1919 Biebrich — Sportverein Wiesbaden.

Polizei-S.V. Darmstadt mußte das für Sonntagvormittag angekündigte Spiel gegen Sportvereins Liga wegen dienstlicher Verhinderung absagen; diese tritt dafür bereits am Samstag nachmittag um 5.30 Uhr auf dem Duderhofplatz im Rahmen der Meisterschaftsfeier des S.V. 1919 Biebrich gegen den Liganeuling an, wobei sie den Sturm mit Gäng, Collenbusch, Kern, Hauser (1), Schwarz (in der Verteidigung Kromer, Kieg), also einer überraschenden Umgruppierung, auszubastieren gedenkt. Sportvereins Jugend, die an Pfingsten gegen BfK. Mannheim 5:8 verlor, hat um 8.30 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße den Nachwuchs des T.G. 1817 Mainz zu Gast. Die Damen fahren nach Mainz, um ihr Rückspiel gegen „Sportfreunde“ zu erleben, die sie hier 3:2 schlagen konnten.

Kanufreunde Biebrich spielen auf ihrem neuen, selbst hergerichteten Sportplatz im Gelände der früheren Unteroffizierskaserne mit ihrer 1. Mannschaft gegen Sportvereins 2. Mannschaft (um 3.15 Uhr) und mit ihrer 2. Mannschaft gegen Sportvereins 3. Mannschaft (vorher, um 2 Uhr).

Post-S.V. besucht in der gewohnten Aufstellung den T.G. 1846 Kassel, gegen den ein Sieg möglich ist. Das vorgesehene Spiel der 2. Mannschaft gegen eine entsprechende Vertretung von Siegfried wurde vom Gegner abgesagt. Die neugebildete Schülermannschaft tritt erstmals um 11.30 Uhr auf dem Gerzlerplatz (Tribünenfeld) gegen D.T. Thuringia auf den Plan.

Siegfried spielt in Bingen gegen Hassia, und H. a. f. o. h. in Rombach gegen Tgl. In beiden Kämpfen werden die Wiesbadener Vereine kaum Lorbeeren ernten können.

Leicht-Athletik.

Was ist der Vierverbändekampf?

So fragen viele, die davon gehört haben, daß diese Veranstaltung am 26. Juni in Wiesbaden auf der Städtischen Kampfbahn „Kleinfeldchen“ stattfindet. Der Vierverbändekampf ist für die Leichtathleten das, was für die Fußballer oder Handballer die bekannten Repräsentativspiele der Landesverbände sind. Süd-Deutschland — Mittel-Deutschland, West-Deutschland — Nord-Deutschland u. a. Nur mit dem Unterschied, daß in der Leichtathletik nicht zwei, sondern vier Landesverbände zusammentreffen. Es treten die vier größten und stärksten deutschen Landesverbände, Brandenburg (Berlin), West-Deutschland, Mittel-Deutschland und Süd-Deutschland, jeden Sommer miteinander in Wettbewerb. Dieser erstreckt sich auf 15 Übungen, in ähnlicher Zusammenstellung wie bei den Länderkämpfen. Das Programm umfaßt: Lauf über 100, 200, 400, 800, 1500 und 5000 Meter, 110-Meter-Hürdenlauf, Weit-, Hoch- und Stabhochsprung, Kugelstoß, Diskus- und Speerwurf, sowie zwei Vierer-Staffeln, eine über 4x100-Meter und eine über 1500-Meter mit den Teilstrecken 800, 400, 200 und 100 Meter. Zu jeder Konkurrenz stellen die vier Verbände ihren besten Vertreter bzw. schnellste Staffel. Mehr als 15 Wettkämpfer darf kein Verband im ganzen einsehen. — Die diesjährige Veranstaltung in Wiesbaden ist die 7. ihrer Art. Sie erhält dadurch eine besondere Note, daß sie zugleich Generalprobe für die deutschen Olympiakandidaten ist, die 14 Tage später nach Los Angeles fahren.

Die Mannschaft des Westdeutschen Spielverbandes.

Zum Vierverbändekampf in Wiesbaden am 26. Juni hat der Westdeutsche Spielverband bereits seine Mannschaft wie folgt aufgestellt: 100 Meter: Jonath-Bochum; 200 Meter: Böckmann-Bochum; 400 Meter: Bergmann-Duisburg oder Weller-Köln; 800 Meter: Leisbre-Düsseldorf oder Danz-Kassel; 1500 Meter: Schaumburg-Oberhausen; 5000 Meter: Kell-Hamm; 110-Meter-Hürden: Wieneke-Duisburg oder Pollmanns-Köln; 400-Meter-Hürden: Kürten-Düsseldorf; 4x100-Meter: Jonath, Böckmann, Hendrix, Aachen, Buthe-Bieper-Duisburg; Deutsche Staffel (800, 400, 200, 100 Meter): Danz, Böckmann, Hendrix, Jonath; Weit-sprung: Weller-Köln; Hochsprung: noch unbesetzt; Stabhochsprung: Bohn-Bochum, Stechemesser-Münster oder Baltes-Dortmund; Diskuswerfen: Hoffmeister-Münster; Speerwerfen: Wolff-Köln; Kugelstoßen: Werring-Gronau. Als Ersatzleute wurden Höfer-Köln und Heithoff-Büderich nominiert. — Im Rahmen der Veranstaltung wird die D.S.B. auch Staffelpromen über 4x100-Meter und 4x400-Meter vornehmen.

Aus Rücksicht auf den Vierverbändekampf in Wiesbaden, mit dem sie ursprünglich zusammenfielen, wurden die 8 Pfälzischen Kampfspiele in Frankenthal auf Samstag und Sonntag verlegt. Sie haben aus Süd- und Westdeutschland eine ausgezeichnete Beteiligung gefunden, u. a. werden die deutschen Meister Jonath-Bochum und Wegner-Frankfurt am Start sein.

Olympia-Werbesportfeste werden am Samstag in Leipzig und am Sonntag in Halle durchgeführt.

Interne Wettkämpfe veranstaltet die J.G. Sportverein / Schwimmklub am Sonntagvormittag von 9 Uhr ab auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße in der neuartigen Form von Sonderwettkämpfen. Es kommen zum Austrag, für Herren: Sprinterdreikampf über 100, 200 und 400 Meter; Lauferdreikampf über 100, 400 und 1500 Meter; Springerdreikampf, umfassend Hoch-, Weit- und Dreisprung; Werferdreikampf, bestehend aus Kugelstoß, Diskus- und Speerwurf. Für die Damen ist ein Fünfkampf vorgesehen, der sich zusammensetzt aus: 100-

Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoß und Speerwurf. Die Jugend bestritt einen Dreikampf aus Hochsprung, Speerwurf und 100- oder 800-Meter-Lauf.

Tennis.

Deutschland führt gegen Österreich 2:0.

Vor 2000 Zuschauern begann am Freitag in Wien der Davis-Vokal-Kampf Österreich — Deutschland, der bei den ersten beiden Einzelspielen eine nicht geringe Überwältigung brachte, da die deutschen Vertreter in Wien beide Spiele ohne Satzverlust gewinnen konnten. Brenn bezwang Matejka 6:2, 10:8, 6:1, und v. Cramm schlug Artens 6:2, 6:0, 6:4. — Brenn, der dem österreichischen Spitzenspieler Matejka gegenüberstand, begann äußerst sicher und gewann den ersten Satz sehr leicht mit 6:2. Im zweiten Satz führte Brenn bereits mit 5:2, als Matejka bei seinem Grundlinienspiel größere Sicherheit erlangte, aufholen und gar mit 6:5 in Führung gehen konnte. Brenn zog aber wieder gleich und holte sich auch den zweiten Satz mit 10:8. In ganz überlegenem Spiel gewann dann Brenn den letzten Satz mit 6:1 und sicherte damit Deutschland eine 1:0-Führung. — Noch größer war die Überlegenheit des deutschen Vertreters bei dem zweiten Einzelspiel, das v. Cramm und Artens bestritten. Artens war offensichtlich nicht in Form, Cramm dagegen um so besser. Ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen, legte der Deutsche, der im zweiten Satz nicht ein einziges Spiel abgab.

Tennisländerkampf Deutschland — England.

Zwischen dem englischen und deutschen Tennisverband ist es jetzt zum Abschluß eines Länderkampfes gekommen, der am 16. und 17. August auf deutschem Boden ausgetragen werden soll. Auch die Damen sollen sich an diesem Wettkampf beteiligen. Das endgültige Programm wird aber erst dann aufgestellt, wenn man weiß, wie ein evtl. stattfindendes Davis-Vokaltreffen zwischen England und Deutschland ausgefallen ist. Deutschland trifft nämlich nach Siegen über Österreich und dem Sieger des Länderkampfes Ungarn — Irland in der Vorrunde der Europazone auf England, das sicher über Polen erfolgreich bleiben wird.

Schach.

Aus dem diesjährigen außerordentlich stark besetzten Turnier um die Berliner Meisterschaft ist der Jungmeister Hellwig als Sieger hervorgegangen. Von den elf gespielten Partien konnte er sieben gewinnen und vier remis machen. Damit ist er für das Jahr 1932 Meister von Berlin geworden. Da seine schachliche Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen ist, steht ihm ohne Zweifel eine größere Zukunft bevor. Mit 7½ Zählern wurde Hellwig zweiter. Dieser Meister spielt sehr sicher und, da er viel Theorie getrieben hat, besitzt er in hohem Maße technische Fertigkeit. Bleibt er in guter Form, wird man ihn in weiteren deutschen Turnieren noch des öfteren unter den Preisträgern antreffen. Den dritten Preis holte sich Richter mit 7 Punkten. Leider kam er erst in der zweiten Hälfte des Turniers in Schwung. Seine Spielweise entbehrt nicht einer ausgesprochen künstlerischen Note. Manche Spieler halten daher Hellwig und Richter für die stärksten Schachbegabungen der jüngeren Generation. Den 4. und 5. Preis teilten sich Sämlich und B. Koch, die beide erst in der zweiten Hälfte des Turniers ihre Spielstärke wiederfanden. Beide erzielten 6½ Punkte. Der frühere deutsche Meister, Ahues, brachte es nur auf 6 Punkte, gesundheitlich schen er nicht völlig auf der Höhe zu sein. Ihm folgten v. Hennig und Schlage mit 5 Zählern. Nachdem sie anfänglich einen guten Anlauf genommen hatten, versagten sie gegen Schlage des Kampfes. Der einst so gefürchtete Meister John enttäuschte, seinem Spiel merkte man die lange Abwesenheit vom Turnierfeld an. Gumpich, ein Neuling unter den Meistern der Wettkämpfe, konnte 3½ Punkte auf sein Konto buchen. Elstner und Rotenstein bildeten den Schluß, ihre drei Gewinnpunkte zeigen nicht den richtigen Maßstab ihres Könnens.

Sport-Rundschau.

Der Rekord-Segelflieger Peter Riedel, welcher vor einigen Tagen von der Wassertuppe nach Plauen flog, traf am Samstag in Wiesbaden ein, um 8-10 Tage auf dem Flughafen Wiesbaden-Mainz in Erbenheim anlässlich des Segelflug-Schleppturnus anwesend zu sein.

Die Olympischen Ausscheidungskämpfe der Segler begannen am Freitag auf dem Müggelsee bei Berlin. Sie werden gemeinsam vom Deutschen Segler-Verband und vom Bund durchgeführt. In den ersten drei Fahrten legten Richter-Kiel, Bondif-Berlin und Behr-Hamburg.

Anlässlich des Internationalen Schwimmfestes am 26., 28. und 29. Mai in Budapest werden auch deutsche Schwimmer und Wasserballer am Start sein. Unter anderen haben die Kölner Deiters und Lehnig gemeldet. Auch eine deutsche Wasserballmannschaft wird sich an dem dortigen Turnier beteiligen.

Eine Vorstandssitzung des Deutschen Hockey-Bundes findet am 4. und 5. Juni in Berlin statt, nachdem durch eine schriftliche Abstimmung beschlossen worden ist, daß eine Sitzung des Bundes-Ausschusses in diesem Jahr ausfallen soll. Eine Reihe wichtiger Fragen stehen auf der Tagesordnung.

Die österreichische Expedition zu den Olympischen Spielen in Los Angeles wird wahrscheinlich zehn Teilnehmer umfassen. Für sechs bis sieben Teilnehmer sind die Mittel bereits vorhanden, für die restlichen hofft man sie zusammenzubringen.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg: 4. 6., 25. 6., 5. 7., 7. 7., 23. 8., 27. 8.
Linie B: Frachtdampfer nach Mittelbrasilien, nach Pernambuco, Bahia, Victoria, Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 9. Juli Post-D. „Santa Theresia“.
Radeira — Tenerife — Marocco — Spanien — Reise mit dem Motorship „Monte Pascoal“ vom 15. Juli bis 4. August.
Studienreisen nach Rio de Janeiro mit den regelmäßigen Abfahrten der „Monte“-Schiffe nach Südamerika.

Frankfurt a. M. (Kassel)
Welle 389,6

Rundfunk-Programm

Südwestfunk und Südfunk

Sonntag, 22. Mai 1932.

6.15 Von Hamburg: Rorag-Grüßkonzert auf dem Dampfer „Adolf Hoermann“. 8.15 Morgenfeier der Freireligiösen Gemeinde Offenbach a. M. 9.30 Stunde des Chorgesangs — Volkslieder um 1500—1800. (Gesangsverein „Germania“, Dornheim (Wetterau)). 10.30 „Wein alter Rod“, eine Erzählung von Nikolaus Schwarzkopf. 11.00 Stunde der Kammermusik — Streichquartett in C-Dur von Jos. Haydn. (Das Rebner-Quartett.) 11.30 Von Leipzig: Kantate: „Gelobt sei der Herr“ von Joh. Seb. Bach. 12.00 Von München: Unterhaltungskonzert. 13.00 Von Köln: Konzert. 13.50 Landwirtschaftsamt Wiesbaden: 1. „Beachtenswertes von der Wirtschaftsgeographie in Wiesbaden“. 2. „Die Herstellung einer Prozent. Kupferfallbrücke zur Bekämpfung der Peronosporakrankheit“. 3. „Die Bekämpfung der Schildläuse am Steinobst“. 14.00 Stunde der Jugend: „Das schwarze Schaf“. Ein Spiel für Kinder. 15.00 Stunde des Landes: 1. „Was bringt die große Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Mannheim dem Landwirt?“ von Major a. D. Rolf Mayer-Schalburg, Berlin. 2. „Soll man unter den heutigen Verhältnissen Kraftfutter im Kuhstall füttern?“ (Professor Dr. Wiegmann, Harleshausen, und Dr. Schaub, Kassel.) 16.00 Hörbericht vom vierten mittelhessischen Reit- und Springturnier auf dem Reitplatz Oberwerth bei Koblentz. 16.20 Von Baden-Baden: Konzert des städtischen Orchesters. 17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert des Freiburger Konzertorchesters. 18.00 „Europäische Denker: Benedetto Croce“ von Dr. Leo Hamburger, Frankfurt a. M. 18.25 Dreißig bunte Minuten. 18.55 Tägliche Begegnungen — „Betriebsrat und Arbeiter“. 19.20 Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Sportnachrichten. 19.30 Dichtergalerie — Gottfried Benn. Vorgelesen durch A. Böhlen. 20.00 Stuttgart: „Don Cielar“. Operette in 3 Akten. Musik von Richard Dellinger. 22.00 Von Freiburg: Wiener Schrammelmusik. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Köln: Nachtmusik.

Montag, 23. Mai 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 7.05 Schallplattenkonzert. Von Bad Mergentheim: Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmankündigung. 12.00 Konzert auf Schallplatten. 12.50 Nachrichten, Wetterbericht. 13.00 Von Köln: Mittagskonzert des Apollo-Symphonie-Orchesters. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 „Die Frau des neuen Indiens“ von Elise Wöhrle. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Stuttgart: „Woran erkennst du sie?“ Vortragsabend mit musikalischen Beispielen. 4. Neudeutsche, Wiener und romantische Schule. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Geburt, Hochzeit, Tod“ von Dr. Bernhard Kummer, Berlin. 18.50 Englischer Sprachunterricht. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Italienische Volkslieder. Victor Orfan (Tenor). 20.30 „Sling zum Gedächtnis“. Vorlesung: H. Ginsberg, Berlin. 21.00 Symphoniekonzert: 1. Klavierkonzert op. 36 von A. Roussel. 2. Symphonie in D-moll von César Franck. 22.00 „Scheinfürmen“. Hörbericht von Eberhard Bedmann. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von München: Nachtmusik.

Dienstag, 24. Mai 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 7.05 Schallplattenkonzert, anschließend von Bad Mergentheim: Konzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmankündigung.

Wirtschaftsmeldungen. 12.00 Stuttgart: Konzert der Kapelle Berndt Buchbinder. 12.50 Nachrichten, Wetterbericht. 13.00 Konzert auf Schallplatten. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Hausfrauen-Nachmittag: Von der Kochante: „Kleine Fleischspeisen und dazu passende Beilagen“. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 Stuttgart: „Unter welchen Voraussetzungen sollen Brautleute und Ehegatten einen Ehevertrag schließen und warum?“ von Landgerichtsdirektor Leisfried. 18.50 Stuttgart: „Die Stellung Amerikas in der Weltkrisis der Gegenwart“ von Geh. Rat Professor Dr. Schulke von Gavernitz. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Stuttgart: „Frühling in Schwaben“. Ein Funkbericht von Martin Lang und Carl Strube. 20.30 Stuttgart: „Jünger Rind, du kummervolle Gatte...“ Hörfolge von Oscar Ludwig Brandt. 21.30 Stuttgart: Ein Hauskonzert bei Hans Jünger (1851 bis 1898). 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Wirtschaftsmeldungen. 22.45 Von Hamburg: Die Weintrauben spielen.

Mittwoch, 25. Mai 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 7.05 Schallplattenkonzert, anschließend von Bad Mergentheim: Brunnenkonzert der Kurkapelle. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schulfunk: „Gedichte werden Lieder“. Eine vergleichende Hörfolge von Franz Wallner. 11.50 Zeitangabe, Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen. 12.00 Von München: Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 12.50 Nachrichten, Wetterbericht. 13.00 Von Köln: Mittagskonzert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 14.35 Werbe-Rundfunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Stunde der Jugend: 1. „Schwimmen... Überwässerhalten?“ von Dr. Füllard. 2. „Großstadtjugender“ von Grete Bornheim. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Konzert des Rundfunk-Orchesters. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 „Vom Naturismus in Hessen“ von Dr. Karl Rudolf Fischer, Gießen. 18.50 Stuttgart: „Von D. 1089, Bitte Stredenwetter und Zielsetzung! — Funtdienst und Wetterberatung im Luftverkehr“ von Dr. Heinz Orlovius, Berlin. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Wirtschaftsmeldungen. 19.20 Neues aus aller Welt. 19.30 Konzert: 1. Hand-Zeitgenossen. 2. Zeitgenössische konzertierende Musik. 21.00 „Das Hambacher Fest“. Eine historische Hörfolge von Hermann Wendel. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.40 „Der deutsche Film an sein Publikum“ — Eine Rundgebung der Filmindustrie.

Donnerstag, 26. Mai 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 7.05 Schallplattenkonzert, anschließend von Bad Mergentheim: Konzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 8.35 Katholische Morgenfeier am Fronleichnamsfeste. 11.50 Zeitangabe, Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen. 12.00 Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. 12.50 Nachrichten, Wetterbericht. 13.00 Konzert (Schallplatten). 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.20 Stunde der Jugend: 1. Geschichten von Hans Friedrich Blund. 2. Das Leben der kleinen Schwarzen in Neu-Guinea von Professor Dr. Walter Behrmann. 16.30 Von Köln: Militärkonzert. (1. Bataillon 18. Infanterie-Regiment, Paderborn.) 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 Zeitfragen. 18.50 Stuttgart:

„Irland und die Iren“ von Dr. Hermann Schid. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Stuttgart: „Das Mädchen von Jacatlan“ von Otto Gmelin. 20.00 Aus dem Großen Haus des Württembergischen Landestheaters Stuttgart: „Die toten Augen“. Eine Bühnendichtung. Musik von Eugen d'Albert. 22.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Nachtmusik des Rundfunk-Orchesters.

Freitag, 27. Mai 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 7.05 Schallplattenkonzert, anschließend von Bad Mergentheim: Frühkonzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 11.50 Zeitangabe, Programmankündigung. 12.00 Schallplattenkonzert. 12.50 Nachrichten, Wetterbericht. 13.00 Von Köln: Mittagskonzert. (Opern-Ballettmusik). 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Werbefunk. 15.00 Giechener Wetterbericht. 15.10 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Konzert des Rundfunk-Orchesters. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 Stunde des Buches: „Stefanmanns Vermächtnis“. Besprochen von Dr. Dr. W. J. Kalle, M. d. R. 18.50 Stuttgart: Vortragsabend: „Über Kopfschmerzen“. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters. (Deutsche Tänze und Märche aus dem 17. und 18. Jahrhundert.) 20.00 Aus New York: „Vorüber man in Amerika spricht“ von Kurt G. Sell. 20.15 Von Königsberg: Symphonie in C-Dur Nr. 48 Maria Theresia von Joseph Haydn. (Orchester des Königsberger Opernhäuses). 20.45 Von Karlsruhe: „Jeppe vom Berge“ oder „Der betrunzene Kesselflicker“. Ein Hörspiel nach Holberg von Carl Hagemann. 22.00 Stuttgart: Kleine Stille für Violone. Ge spielt von Georg Beerwald. 22.35 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.50 Bericht vom Festabend anlässlich der Tagung des Städtebundes und des Verkehrsverbandes für Hessen und Waldeck in Bad Orb. 23.00 Von Köln: Nachtmusik.

Samstag, 28. Mai 1932.

6.00 Stuttgart: Wettermeldung, Morgengymnastik I. 6.30 Frankfurt: Morgengymnastik II. 7.00 Zeitangabe, Wetterbericht. 7.05 Schallplattenkonzert, anschließend von Baden-Baden: Konzert des Kurorchesters. 8.30 Wasserstandsmeldungen. 10.20 Schulfunk: „Kaisers des Großen Ordnung zu Rom im Jahre 800“. 11.00 Von der Deutschen Welle Berlin: Feier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes. 11.40 Von Lügen: Festgottesdienst. 12.35 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht, Programmankündigung. 12.45 Nachrichten. 13.00 Mittagskonzert des Rundfunk-Orchesters und der Tanzkapelle Robert. 14.00 Nachrichtendienst. 14.15 Werbefunk. 14.50 Giechener Wetterbericht. 14.55 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen. 15.00 „Die 38. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft kurz vor ihrer Fertigstellung“. 15.30 Stuttgart: „Was erwartet die Jugend vom Rundfunk?“, anschließend Stunde der Jugend. 16.55 Wirtschaftsmeldungen. 17.00 Stuttgart: „Gasparone“. Szene aus der Operette von Karl Millöcker. 18.15 Wirtschaftsmeldungen. 18.25 Stunde der Arbeit: „Arbeiterbewegung in Skandinavien“ von Kirsten Smith. 18.50 „Vom deutschen Rhythmus“ von Oberförster G. Springer. 19.15 Zeitangabe, Programmänderungen, Wetterbericht, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Frostwarnungsdienst, Wirtschaftsmeldungen. 19.30 Eine Viertelstunde Sport: Armin Schoenberg. 19.45 „Heitere Befindlichkeiten“ von Victor Aubertin. 20.15 Unterhaltungskonzert des Rundfunk-Orchesters. 22.20 Zeitangabe, Wetterbericht, Tagesnachrichten, Sportbericht. 22.45 Von Köln: Nachtmusik.

Vortrag u. Kursus

über

Wunderwirkungen einer vernünftigen Rohkost

Der Psychologe, Naturheilkundige und Schriftsteller **Walter Thiele** aus Freiburg i. Br., spricht am Montag, den 23. Mai, abends 8 Uhr in Wiesbaden im großen Saale des Paulinenschlößchens

Der in der Rohkost-Diät sowie in der natürlichen Lebens- und Heilweise und Pflege des Körpers sehr erfahrene geist- und humorvolle Redner wird aus seiner Praxis von den wunderbaren Heilerfolgen durch Rohkost usw. berichten und wird aufdecken warum so viele trotz zeitweiser Rohkost-Diät nicht vorwärts kommen. Der Redner wird den Fanatismus, die vielen Fehler, die beim Übergang zur Rohkost, und die schweren Fehler, die heute noch von den Rohköstlern gemacht werden, sowie sämtliche neuzeitlichen Ernährungstheorien kritisch beleuchten und wird einen Weg zeigen, wie bei noch heilbaren Krankheiten selbst in schwierigsten Fällen: Asthma, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Leber- und Zuckerkrankheit, Abmagerung, Fettsucht, Ermüdung, Gedächtnisschwäche, Schlafkrankheit, Neurasthenie, Geisteskrankheit, Epilepsie, Sexualstörungen, Lähmungen, Kropf, Rheuma, Gicht, Verkalkung, Krebs-, Knochen- u. Lungentuberkulose usw.

Gesundung

bezw. große Linderung eintreten wird für den, der diesen Weg zu gehen gewillt ist. Der Redner verhilft den Menschen aus dem Chaos heraus zum selbständigen Denken und Handeln und damit zu einem glücklichen und gesunden Leben. Auch das schwierige Sexualproblem wird harmonisch gelöst, sowie die Alkohol- und Rauchfrage. — Fragenbeantwortung. — Sitzplätze RM. 0.50 — Stuhlreihen — Reservierte Plätze RM. —

Friskostkurse mit Kostproben am Dienstag, Mittwoch u. Freitag, nachm. 3—5 Uhr u. abends 8—10 Uhr im Paulinenschlößchen
Karten im Vorverkauf und nähere Auskunft in den Reformhäusern, Verkehrsbüro und an der Abendkasse.
Die Reformhäuser Wiesbadens.

Schierstein
Deutsches Haus (Deutscher Kaiser)
Sonntag: Gr. Tanz
Samstag 8 Uhr: **Schüler-Konzert**
von Musiklehrer Hirschochs.

Muckerhöhle Goldgasse 21
Garten-Restaurant
eröffnet.
Herst. staubfreier Aufenthalt. — Bürgerl. Mittagstisch.
REFORMHAUSEN WIESBADEN

Uhren aller Art
repariert bekannt lag-
gemäß und preiswert
E. Kestl.
15 Weltendstraße 15.

Wiesbadener Mandolinen-Orchester „Willm-Willm“

Sonntag, den 22. Mai, nachm. ab 4 Uhr im Saalbau „Zum Bären“ in Bierstadt

Frühlings-Fest mit Tanz

wozu freundlichst einladet Der Vorstand.
Eintritt 30.3! Tanzen frei!

Café „Neu-Wien“ Wilhelmstraße 20
In neuer Aufmachung:
Eigene Konditorei — Probieren Sie meine Eis-Spezialitäten. — Zur Unterhaltung mittags und abends: Opern-änger **Carl Reuther** und die beliebte Pianistin am Flügel.

Restaurant Volkshaus

49 Wellritzstraße 49

Jeden **TANZ** von Sonntag 7-1 Uhr
Tanz und Eintritt frei.

Café „Waldeck“, Aarstr.

Morgen Tanz

Café und Restaurant „Paulinenschlößchen“

(Stadthalle) — gegenüber dem Kurhaus
Idyllischer, staubfreier Garten.
Sonntags: **Tanzabende.**

PLAKATE
n. verschild. Aufdruck, auf Papier, Pappe
L. Schellendörfer, 1800 Heftdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

THALIA

Theater

Heute und morgen!

DURCHLAUCHT AMÜSIERT SICH

Eine Tonfilm-Operette

Fürst Michael **Georg Alexander**

elegant, liebenswürdig
und lebensfroh

Maria **Lien Deyers**

reizend in ihrer mädchen-
haften Koketterie

Fifi **Trude Berliner**

keß im Gesang, Tanz
und Mimik

Peter **Tibor von Halmay**

ulzig und quecksilbrig
wie immer

Ausgewählt 1683
gutes Beiprogramm!

Vorstellungen: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45

Wo. bis 5 Uhr Einheitspreise

So. Anfang 2 Uhr, letzte Vorstell. 9 Uhr

Anthroposophische Gesellschaft

Dienstag, den 24. Mai, 20 Uhr,
Hotel Metropole, Wilhelmstraße 8:

Vortrag

Dr. H. von Baravalle, Stuttgart:

„Rudolf Steiners Antwort auf die
Erziehungsfragen der Gegenwart“

„Grundlegendes und Beispiele aus der Freien
Waldorfschule“.

Eintritt RM. 1.—. Auf Wunsch Ermäßigung.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 22. Mai 1932.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kunstverein. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ouvertüre zur Oper „Romeo und Julia“ von B.
Sellini.

2. a) Karzifus von R. Kuhn.

b) Rhapsodie von J. Offenbach.

3. So singt Holland. Potpourri von G. Weninger.

4. Die Königsmaid. Walzer von G. Strauß.

5. Melodien aus der Operette „Gräfin Mariza“ von
G. Kallmann.

6. Ohne Furcht und Tadel. Marsch von R. Eilenberg.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 22. Mai 1932.

11.30 Uhr im Abonnement:

Promenade-Konzert

im Kurgarten. Ausgeführt von dem städtischen Kur-
orchester. Leitung: Kammermusiker Adam Dahn.

1. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada“
von G. Kreuder.

2. Frühlingständchen von B. Lacombe.

3. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.

4. Bei uns 's Haus. Walzer von G. Strauß.

5. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von
G. Keller.

6. Victoria-Marsch von H. von Blon.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.50 RM.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Zimmer.

1. Vorwärts — Aufwärts. Marsch von D. Homann-
Sebau.

2. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. von
Weber.

3. Polonaise in Asdur von F. Chopin.

4. Carmen-Suite Nr. 1 von G. Bizet.

5. Freudenleben. Walzer von J. Strauß.

6. Ouvertüre „Friedensfeier“ von G. Reinke.

7. Fantasia aus der Oper „Daniel und Dorette“ von
G. Dumberg.

20 Uhr im großen Saale:

Einziges Konzert

des Berliner Philharmonischen Orchesters.

Leitung: Wilhelm Furtwängler.

Eintrittspreise: 3, 4, 5, 6, 7 RM.

Montag, 23. Mai 1932.

18.30—18.30 Uhr: Tanz-See.

16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Film-Vorführungen:

Meisterwerke der Filmkamera

„Auf griechischen Meeren“.

Eintrittspreis 0.50 RM., Dauerkarteneinhaber 0.80 RM.

KURHAUS

Montag, den 23. Mai 1932,

16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Filmvorführungen:

Meisterwerke der Filmkamera

„Auf griechischen Meeren“

Eintrittspreis: RM. 0.50 • Dauerkarteneinhaber: RM. 0.30.

Neuaufführung

Noch einmal
der Bombenfilm

Noch einmal
Bombenstimmung

Noch einmal
„Das ist die Liebe
der Matrosen“

HANS
ALBERS
Bomben auf
Monte Carlo

Beginn 4, 6.15, 8.30

So. 3, 5, 7, 9 Uhr.

Die neuen kleinen Preise!

Angenehm kühler Aufenthalt!

UFA-PALAST

WALHALLA

Das Haus der Weltattraktionen

Angenehm kühl ventiliert!

WILHELM THIELE

der Regisseur der „Tankstelle“

RENATE MÜLLER

die Hauptdarstellerin v. „Privatsekretärin“

Mädchen zum Heiraten

(Ehen werden bei Bernstein geschlossen.)

... und wieder ein

großer Erfolg!

Dazu ein fabelhaftes Vorprogramm!

4, 6.15 u. 8.30 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Auf zum Lindenbrunnen

Gastwirtschaft u. Metzgerei, Wiesb.-Schierstein

Lindenstraße 12. Telefon 60488

Besitzer: Fr. H. Stallmann

Hiermit bringe ich mein altrenommiertes Lokal in

empfehlende Erinnerung:

Rippchen mit Brot 0.60

Kotelett mit Brot 0.60

Schnitzel mit Brot 0.60

Rumpsteak mit Brot 0.80

2 Bratwürste mit Brot 0.60

Portion Wurst (Hausm. Art) 0.40

Schinkenbrot 0.40

Handkäse mit Butter 0.35

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Die Getränke-
steuer
trägt der
Wirt selbst.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Im Ausschank: Das vorzügliche Spezialbier „Sonnen-
gold“ der Sonnenbrauerei Mainz (9/10 30.4) sowie pr.
gepflegte Erbacher Riesling-Weine Glas 25 u.
30 Pf. 1/2 Glas Apfelwein 13 Pf.

Besuchen Sie
den Friseur-Galon
H. Krämer und Frau,
geb. Kuh
Schwalbacher Straße 27.
Gräßliche und aufmerk-
same Bedienung.
Mäßige Preise.
Vorteilhaft. Abonnement.



Durch das Fernglas
angesehen

Ist die Welt
nochmal so schön!

Größte Auswahl in

Feldstechern

in allen Preislagen.

Jagd- u. Sport- 2035

glas Adar . . . 40.-

Stadion-Sportglas 36.-

Fernglas Rodim 30.-

Kobold, das kleinste

Prismenglas, 6 x Vergr. . . 90.-

Zeissfeldstecher

empfiehlt

Optiker Dorner

Marktstraße 14

am Schloßplatz.

Gartenkies

Biegsame Stein- Beet-
einfassung liefert

Kohlen-Krämer

Adlerstraße 15/17

Telephon 26587.

Bei Stritter kauft man
Das weiß jeder 1941

Die besten Schwämme
Und Fensterleder

Leder-Stritter

Kirchgasse 74

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3. 133 an Tagbl.-Bl.

32 % pasteur. und tief-
geföhlt, tagl. frisch, gar.
haltbar, auf laut. Liefe-
rung abzugeben. Angeb.
u. 3.

Frauen jenseits des Alltags.

Kämpferinnen um hohe Ziele / Von Senta Neßel.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Durch Schnee und Eis über die Kordillieren.

Ran ist es beinahe Winter geworden. Im Frühjahr waren die Bauern aus dem Mississippi aufgezogen, jetzt ist es November. Das letzte Lager am Fuß der Kordillieren ist aufgeschlagen worden. Wie eine gewaltige, unübersteigbare Mauer liegen die Berge vor ihnen. In weißem Schweiß funkeln die Gletscher, in der Nacht hört man die Lawinen donnern. Wie soll man über die Fasse kommen, mit Frauen und Kindern, und mit Männern, die von dem langen, unendlich mühsamen Marsch durch sonnen-durchglutete Wüste ausgemergelt sind?

Es ist beinahe Wahnwitz, und doch kann man nicht dicht vor dem so ersehnten Ziel umkehren. Außerdem kommt die Kunde — irgend jemand brachte sie mit — daß das Land Oregon wirklich ein Paradies sein solle, und daß schon Siedler aus einem anderen Teil der Staaten dort seien, sich glücklich fühlen, und daß noch genügend Raum für alle sei. Nein, man mußte es schaffen, wenn andere über die Berge kamen, warum sie nicht? Mary Smith hat noch nie in ihrem Leben Gletscher gesehen. Sie ist erschüttert von der Größe der Natur. Aber sie weiß auch, daß sie nicht die Führerin auf den Felsstufen sein kann. Und wieder sieht man die Größe dieser Frau, die die Bauern bis hierher geführt hat. Sie verzichtet auf die weitere Leitung, weil sie weiß, daß andere nützlicher sein können. Keine kleinliche Eitelkeit, kein gekränkter Stolz hält sie vom Anführerposten ab.

Mary Smith wird wieder eine der Frauen im Zug, still und bescheiden. Die Führung übernimmt ein deutscher Siedler, der erst kürzlich in Amerika eingewandert ist und der vorher jahrelang in der Schweiz lebte. Er kennt die Schneeberge, er weiß, was Gletscher bedeuten. Es ist natürlich unmöglich, mit den schweren Wagen die Pässe zu bezwingen. Man muß alles auf Ochsen und die Maultiere und Pferde laden, die man mitgenommen hat. Natürlich langt das nicht aus für den Transport des Notwendigen. Die Menschen müssen sich selber mit Sachen beladen. Man darf nichts zurücklassen von Geräten und Töpfen, die in der Einsamkeit und im fremden Land wichtiger sind, als pures Gold. Die Menschen laden sich die Sachen auf wie Lasttiere. Frauen und Kinder helfen, die Männer treiben die Tiere an.

Auch Mary Smith läßt sich ein Bündel auf, und trotz ihres Alters führt sie ihr jüngstes Kind, einen vierjährigen Knaben, an der Hand, der älteste Junge besorgt das Maultier, und die achtjährige Tochter trägt ein Wägebündel umgeschminkt.

Der Aufstieg der Siedler beginnt. Die ersten paar hundert Meter geht es, aber als die Schneegänge kommen, da wird es schlimm. Die Wege sind fast unpassierbar. Die Hüfe der Tragtiere werden krank, sie fallen in Spalten und brechen sich die Beine. Man kommt nur schrittweise weiter. Dazu die fürchterliche Kälte! Viele Nächte müssen in dünnen Zelten verbracht werden, wo der Wind, der den Schweiß der Gletscher mit sich bringt, durch die Ritzen pfeift. Nur die ganz Gesunden halten es aus. Wieder sterben Frauen und Kinder! Mary hilft, ihr Mut spornet die Männer an, sie geht oft den Weg dreimal und hilft tragen, wenn die Leute aufatmengebrochen sind. Man verehrt sie wie eine Heilige. In einem Tage vernichtet eine furchtbare Staublawine zwanzig Menschen. Die Wüste war die Hölle. Für den Weg über die Eis-schichten der Kordillieren finden die Siedler keinen Ausdruck mehr. Schritt für Schritt ging es weiter, und als alle denken: es gibt keinen Ausweg mehr aus diesem weißen Tod, da liegt nach einem Marsch von zehn Monaten Oregon vor ihnen, das Land, das sie suchten, der „goldene Westen“!

In Memoriam Mary Smith.

Jahre sind vergangen! Nicht gleich haben die Siedler das Paradies gefunden, was sie suchten, nicht gleich fiel ihnen alles fertig in den Schoß! Jedes Stückerchen Land, das heute blühende Weiden zeigt, ist mühsam errungen worden. Auch im „goldenen Westen“ mußte man dem Boden im Schweiß des Angesichts die Frucht abtrotzen. Aber der furchtbare Marsch von dreitausend Meilen ist nicht umsonst gewesen! Langsam blühten die Siedlungen auf. Und Mary Smith? Sie war die erste Frau, die ihr eigenes Lot hatte, die als Frau Land rodete. Sie lernte es trotz des einen Armes.

Die Chronik erzählt von ihr: „Die Art in der Hand, tat sie Männerwerk. Sie sagte die Blöcke für ihre erste Hütte, sie brannte ihr Feld nieder, um es für den mitgebrachten Samen fruchtbar zu machen. Sie war die Helferin aller, das Vorbild an Mut und Ausdauer. Zu ihrer Arbeit als Hausfrau und Landarbeiterin fügte sie die Aufgaben des Arztes und der Pflegerin. Sie war es, die in ihrem Blockhaus die erste Schule für die Siedlerkinder errichtete!“

Als die Jahre kamen, wo noch einmal die Sucht nach Gold die Männer von Oregon nach Kalifornien (1890) lockte, da hielt sie, trotz ihres Alters, die Ordnung unter den zurückbleibenden tapferen Frauen aufrecht. Diese Frauen, die im Kampf um die Existenz erstarrt waren, verteidigten sich gegen die eindringenden Wilden. Sie versammelten die Tieren, sie schützten die Kinder und hüteten das Land, das ihnen die Männer anvertraut hatten. Es war das Amazonaszeitalter von Oregon, aber die Amazonas waren stille, geduldige christliche Frauen.“

Fast achtzig Jahre ist Mary Smith geworden, sie hat das Ausblühen der schwerer kämpften neuen Heimat noch erlebt. Und 1931 hat man ihr ein Denkmal gesetzt, ein schlichtes Denkmal! Und wenn heute die Urenkel der Siedler vom Mississippi fragen, wem sie es zu verdanken haben, daß sie jetzt in einem reichen, gesegneten Land wohnen dürfen, dann bekommen sie die Antwort: Eine Frau war es, eine einfache Farmerfrau: Mary Smith!

Baiva-Gräfin Bentel-Donnersmard.

Das Leben der Baiva ist ein Stück Zeit- und Sittengeschichte aus dem zweiten französischen Kaiserreich. Man kann dem Lebensweg dieser Frau, die aus den ärmlichen Verhältnissen eines russischen Ghetto's kam, und als die Gattin des reichen deutschen Fürsten Guido Bentel-Donnersmard starb, folgen, wie einem spannenden Film. Es gibt wohl kaum wieder eine Frau, die alle Höhen und Tiefen des Lebens so ausgelotet hat, wie die Baiva, aber es gibt auch wohl kaum eine Frau, die mit gleicher beispielloser Fähigkeit und übertragendem Geist sich das Ziel erkämpfte, das sie sich setzte.

Bei dieser Frau darf man nicht den Maßstab bürgerlicher Sittengesetze anlegen, hier gilt es nicht zu richten und zu verurteilen: hier soll nur das Leben einer Frau gezeigt werden, die jenseits vom Alltag lebte, und die man bewundern muß, auch wenn man sie oft nicht versteht! Die Baiva war ganz Frau, sie setzte sich für alles, was sie tat, hundertprozentig ein! Ihr Leben war bunt wie ein Märchen, ihre Gestalt gehört unlöslich zur Sittorie.

„Es war einmal ein armes, kleines Mädchen.“

Alle Mädchen fangen mit „es war einmal“ an, und fast alle Mädchen erzählen von einem armen, kleinen Mädchen, das in einer Kellerrwohnung wohnte und davon träumte, einmal eine Prinzessin zu werden.

Auch Blanche Lachmann war so ein armes, kleines Mädchen.

Sie wohnte in Moskau im Ghetto. Ihre Eltern waren Tuchweber-leute, brav und rechtschaffen, aber der Vater verdiente nur gerade so viel, daß man nicht verhungern mußte. Das Leben im Ghetto war eintönig und langweilig, die kleine Blanche hörte nur aus Erzählungen von dem prunkvollen Treiben des russischen Hofes im Jahre 1819.

In die dunkle Kellerrwohnung der Tuchweberleute fällt kein Sonnenstrahl von diesem Glanz. Blanche Lachmann spielt mit den bunten Tuchstücken, die von des Vaters Arbeit abfallen. Sie hält ihre Puppe in die farbigen Lappen und sagt, sie wäre nun eine Prinzessin. „Ich will auch einmal eine Prinzessin werden“, sagt das Kind oft zur Mutter, die dann gutmütig lächelt, wie man zu Kinderworten lächelt.

Aber für das arme, kleine Mädchen aus der Kellerrwohnung im russischen Ghetto sind das keine leeren Worte! Die kleine Blanche ballt die Fäuste, wenn die anderen zu ihren Worten lachen, und sie schreit es fast: „Ich werde doch einmal eine Prinzessin!“ So wächst das Kind heran. Blanche ist sehr schön, sie ist so schön, daß alle Jünglinge den Kopf nach ihr drehen. Nun wohnt sie nicht mehr im Judenviertel, der Vater ist tot, die Mutter hat dem Drängen des Kindes nachgegeben und hat Blanche taufen lassen. Blanche Lachmann aber löst das Moskauer Ghetto aus ihrer Erinnerung! Immer noch ist sie ein armes, unbedeutendes kleines Mädchen! Doch der Märchentraum von der Prinzessin ist wacher denn je!

Frau Schneidermeister Villioing.

Blanche Lachmann ist jetzt neunzehn Jahre alt. Sie hat nähen gelernt und geht bei einem Moskauer Schneider in die Werkstatt. Sie schneidet ihre Kleider selber, sie schneidet sich die Modelle aus den Modellschneidern ihres Meisters, sie spart den letzten Groschen, um ihn für ihre Schönheit auszugeben. Ihr Körper ist ihr Heiligtum, für ihn tut sie alles. Sie ist so schön geworden, daß sie wirklich aussieht, wie eine Prinzessin. Aber was nützt das? Die häusliche Enge mit der ewig quängelnden Mutter, dem ewigen Kampf ums tägliche Brot, machen das Mädchen langsam wahnsinnig. Sie will auf alle Fälle von zu Hause fort. Ganz gleich, was nachher kommt! So gibt die neunzehnjährige Blanche Lachmann dem Drängen eines französischen Schneiders nach, der in der gleichen Werkstatt arbeitet, wie sie selbst. Blanche Lachmann wird Madame Villioing. Sie liebt ihren Mann nicht, aber er bringt doch wenigstens einen Hauch von der großen Welt mit sich. Er ist in Paris geboren, in der Stadt, die so viel eleganter noch als Moskau ist. Immer und immer wieder muß ihr Villioing von seiner Heimatstadt erzählen. Und mit glühenden Wangen läuft die junge Frau seinen Worten. Sie versucht ihren Mann zu überreden, mit ihr nach Paris über-zufahren, aber es geht nicht.

Auch in der Ehe fehlt das Geld an allen Ecken und Enden. Der Schneider Villioing ist kein gesunder Mann, er ist schwind-süchtig, er kann nicht so viel arbeiten, um seiner Frau ein behagliches Leben zu schaffen, er kann noch nicht einmal so viel schaffen, daß immer genug Brot im Haus da ist. Nach einjähriger Ehe wird ein Sohn geboren. Das bringt neue Sorgen und neue Lasten. Der Prinzessinentraum scheint ausgeträumt! Blanche Lachmann ist nun zwanzig Jahre, die Geburt des Knaben hat ihrer Schönheit nichts angetan. Aber die Schönheit blüht im Verborgenen, was nützt sie? Nächstmal sieht die junge Frau wachend auf. Ihre Finger durchblättern die Pariser Modehefte, gierig verschlingt sie jede Zeile, die ihr Nachricht aus der großen, reichen Welt bringt. Da gehört sie hin, das fühlt sie, da wird sie Karriere machen, nicht hier in der engen Stube, nicht als Schneidersfrau Villioing! Immer deutlicher werden die Bilder, immer näher der Wille, weiter zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Zurück.

Nervenarzt

Dr. Dührenheimer

Wilhelmstraße 34.

1109

Gartenmöbel

825

L. D. Jung

auch für Balkon und Veranda

Kirchgasse 47

Todesfälle in Wiesbaden.

Maria Henrich, geb. Schneider, Ehefrau, 63 Jahre, Dohrheimer Straße 121, † 18. 5.
Erich Lecherich, Kaufmann, 54 Jahre, Schacht-strasse 22, † 19. 5.
Johann Schreier, Gärtner, 60 Jahre, Dirsch-graben 32, † 19. 5.
Auguste Schraub, geb. Heinemer, Wwe., 69 Jahre, Adelsheimstraße 63, † 19. 5.
Christiane Goldmann, häuslicher Arbeiter i. R., 70 Jahre, Hellmuthstraße 18, † 19. 5.
Heinrich Bernhard, Magistrats-Oberassistent i. R., 73 Jahre, Goebenstraße 24, † 20. 5.
Katharina Scherer, geb. Anauß, Witwe, 72 Jahre, Hallgarter Straße 1, † 20. 5.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Karl Wagner, Omnibuschauffeur, 29 Jahre, Am Gräfelberg 29, † 19. 5.

**Zu sämtlichen Krankenkassen
zugelassen.**

Dr. med. Fritz Oschinsky

Facharzt für Haut- u. Harnleiden und Kosmetik

Wilhelmstraße 40

9—1, 3—6 Uhr

Telephon 20108

PLAKATE

mit verschied. Aufdrucken auf Pappe, Pappe vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Danksagung.

Für die warme Teilnahme wäh-rend des langen Leidens und beim Heimgang unserer guten Mutter

Frau Caroline Schneider
geb. Fröber

sagen wir allen innigen Dank.

Familie Karl Schneider

Familie Wilhelm Killian

Wiesbaden, Höchst a. M., 22. Mai 1932

Dentist

H. Staude

verzogen nach
Bertramstraße 9, P.

Telephon 27372.

Staub-auge-Bürste

„Strolch“

D. R. G. M. u. D. R. P. a.

liefert konkurrenzlos billig!

Alleinhersteller:

L. Weisbrech, Mannheim.

L. 2, No. 11. F118

Statt Karten.

Für die bei dem Heimange unseres lieben Entschlafenen erwiesene überaus große Teilnahme von nah und fern, die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Lang der Luthergemeinde für die trostreichen Worte, den Kollegen des Fahr-beamten-Bereins für die Beteiligung und Kranzniederlegung und dem Schubertbund Wiesbaden e. V. für den erhebenden Gesang bei der Trauerfeier.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Ragerer, Wwe.,
nebst Angehörigen. geb. Schwenk
Wiesbaden (Albrechtstr. 7), 19. Mai 1932.

Danksagung.

Allen, die an dem herben Verlust unserer lieben Paula so innigen Anteil genommen haben u. für die vielen Kranz- u. Blumen-spenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Willi Geyer und Frau

Schulberg 25.

Nach langer schwerer Krankheit ent-schlieft gestern nacht mein lieber Mann, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Dern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Dern.

Wiesbaden-Sonnenberg, den 21. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr von der Leichen-halle in Sonnenberg aus statt.

Danksagung.

Für die überaus innige und wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Helene Brüggemann, Wwe.

Wiesbaden, den 21. Mai 1932.

Rasenmäher 827
L. D. Jung
 Gartenschlauch, Rasensprenger Kirchgasse 47



Rörlig & Co.
 Lack-, Farben- und Kittfabrik, seit 1895
 6 Marktstraße 6, neben Polizeipräsidium.

Leinöl, roh und gekocht kg 35 Pf.
Streichfertige Ölfarben kg 80 Pf.

„Rörolin“ der gute Weißlack, in rein. Terpentinöl,
 für alle Innen- und Außenanstriche

inkl. 2 1/2 u. 5 kg 1/2 kg 1/2 kg-Dose
 kg 1.50 1.80 -95

„Rörolin“ ist 1. Qualität!

„Röco“ die neue gute Bernsteinfußboden-Lack-
 farbe in 6 schönen, feurig. Tönen, 1. Qualität über
 Nacht trocknend, 1-kg-Dose nur noch 1.45.

Durch Großeinkauf von Rohstoffen und eigene
 Herstellung sind wir in der Lage, Sie auch in
 allen anderen Artikeln billigst zu bedienen.



Fuß-Schmerzen?

Wir führen Ihnen gern die Dr. Scholl Heilbehefe vor,
 die sofort Erleichterung und fortschreitende Besserung
 bringen. Individuelle Anpassung nach genauem Fuß-
 abdruck. Fußprüfung und Beratung kostenlos und un-
 verbindlich.

In unserer **Pediküre-Abteilung**
 sind erfahrene Pediküre ständig an-
 wesend. **Schmerzlose** Behandlung
 auch für **empfindliche** Füße nach
 neuesten Methoden mit mo-
 dernen Apparaten und zu zeit-
 gemäßen Preisen.

Dr. Scholl's Fusspflege

WIESBADEN
 Friedrichstraße 42, Ecke Kirchgasse
 1. Stock im Woolworth-Haus

TRAUER

-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- und
 Kartenform, Gedenkblätter, Dankungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Freitag morgen verschied nach kurzem schwerem Leiden
 mein lieber guter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater,
 Schwager und Onkel

Heinrich Bernhard

im 73. Lebensjahr.

Wiesbaden (Goebenstraße 24), den 21. Mai 1932.

Die Einäscherung findet am Montag, den 23. Mai, mittags
 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter
 Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwieger-
 vater, Schwager und Onkel

Julius Kayser

im 64. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
 im Namen der Hinterbliebenen:

Mulla Kayser, geb. Voigt
 Helene Ruthe, geb. Kayser
 Ull Kayser und Frau, geb. Moog
 Oscar Kayser und Frau, geb. Körner
 Kurt Kayser
 Dr. Wilhelm Ruthe
 und 8 Enkel.

Traben-Trarbach, Wiesbaden,
 den 20. Mai 1932.

Die Trauerfeier im Hause findet Montag, den 23. Mai, 17 Uhr, die
 Einäscherung im Krematorium in Mainz, Dienstag, den 24. Mai, 11 Uhr
 vormittags statt.

1112

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am Freitagabend
 nach kurzem schwerem Leiden, im fast vollendeten 73. Lebensjahr, unsere
 herzensgute, liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Kath. Schewer, Wwe.

geb. Knauff

nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Julie Schewer
 Friedr. Schewer, Wwer.
 Rosa Bernarding
 Ernst Schaller u. Frau, Käte, geb. Schewer
 Ernst Schewer u. Frau, Tinny, geb. Scheibel
 Jos. Gräbner u. Frau, Paula, geb. Schewer
 Emmy Bühler, Wwe., geb. Schewer
 Wilhelm Regling
 und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, Königsberg, Valencia, Wölfersheim, den 20. Mai 1932.
 Hallgarter Straße 1.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle
 des Südfriedhofs aus statt.



Jünger aussehen als der Mann!

Wohin kommt es, daß manche Frauen, ob-
 wohl im Lebensjahre jünger, älter als ihre
 Männer ausssehen? In den meisten Fällen wohl
 von einer geradezu unverständlichen Unbe-
 kümmertheit in Bezug auf hygienische For-
 derungen, zumal in kritischen Zeiten. Jede
 Frau, die doch schon etwas von der Reform-
Damenbinde „Camelia“ gehört, jede Li-
 serin muß wissen, daß eine verjüngende
 Hygiene nur mit einer Binde wie die Reform-
Damenbinde „Camelia“ möglich ist. Wohl-
 feinden, Sicherheit, Geborgenheit, see-
 lische Entspannung, Befreiung von Be-
 schwerden etc. sind die Annehmlichkeiten
 der **„Camelia“** Hygiene, kein Wunder, daß
 dadurch das Äußere einer Frau gewinnt.

„Camelia“ erfüllt alle Wünsche: Hält die Sandbinde,
 Geruchbindend, Wunderbar weich, ausnehmend
 Schutz vor allen erdenklichen Beschwerden. Schutz vor
 Erkältungen, Abgerundete, ebenmäßig vorzügliche
 Passform, Wäschenschutz, Wissenschaftlich begründeter
 Der „Camelia“-Garter ermöglicht anstandslos
 und bewährtes Tragen.
 Aus Seidengummi 85 Pf. Aus Baumwollgummi 47 Pf.

Wärmender Vorwinderwärtiger, Nachahmung!

Nur „Camelia“ ist „Camelia“!

Die ideale
 Reform-
 Damenbinde.
 Einfachste
 und diskrete
 Vernichtung.

Camelia Social, Schachtel 10 Stück Mk. 45,-
 Popular, Schachtel 10 Stück Mk. 35,-
 Schachtel 10 Stück Mk. 135,- Extra stark, Schachtel
 12 Stück 190,- 200,- 250,- 300,- 350,- 400,- 450,- 500,- 550,- 600,- 650,- 700,- 750,- 800,- 850,- 900,- 950,- 1000,-

Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

Schuh-Instands. Herren-Zohlen 1.70
 Damen-Zohlen 1.40
 Bleichtrage 1. — Qualitäts-Kernleder, sol. Handarbeit.

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe
Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt
 sehr bewährt, überraschend schnell, best. Heilerfolg.
O. Schlamp, Apoth. Kais.-Fr.-Ring 17 Tel. 22075

Am 19. Mai verschied plötzlich an den Folgen eines Schlag-
 anfalls unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herr Christian Holtmann

im 70. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 20. Mai 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Mai, nachmittags
 2 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jean Schreeb

Ist am 19. Mai nach langem schwerem Leiden im Alter von
 61 Jahren sanft entschlafen.

In tiefem Leide im Namen aller Angehörigen

Minna Schreeb, geb. Harbach.

Wiesbaden (Hirschgraben 32), Koblenz, Köln.

Die Beerdigung findet am Montag 3/4 Uhr von der Leichen-
 halle des Südfriedhofs aus statt.

Am 17. Mai verschied nach schwerem Leiden meine liebe
 Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Ida Gärtner

im 64. Lebensjahr.

Otto Gärtner
Familie B. Lehmann.

Schillingstraße 2, am 21. Mai 1932.

Auf den Wunsch der Verstorbenen hat die Einäscherung
 in aller Stille stattgefunden

Die Lufte fort aus Wies!

Für Zuschriften aus dem Verkekreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Sensationen in Wiesbaden.

Die letzten Wochen brachten auch Wiesbaden Sensationen. Präsidentenwahl, Landtagswahl — aber wir wollen nicht politisch werden, denn wir leben im Goethejahr und Goethe sagte: „Ein politisch Lied ein garstig Lied“.

Gehen wir weiter, denken wir an Dumas! Wer denkt nicht bei dem Namen Dumas an den berühmten Grafen von Monte Christo? Und nun wurde Wiesbaden die besondere Ehre zuteil, die „Gräfin von Monte Christo“ in seinen Mauern in persona begrüßen zu können.

Fabelhafter Empfang am Bahnhof, tausende von begeisterten Weinwandbetrachtern, Überfallkommando, Polizei — wir vermischen noch die Feuerweh — usw., aber immerhin, es war wieder einmal eine Sensation, in Wiesbaden.

Allerdings neben dieser Sensation, gab es noch eine Sensation, Wiesbaden, das Weltbad, das schon historische Bedeutung gewonnen hat, das Bad, in dem schon französische Schriftsteller vergangener Zeiten ihre Dramen spielen ließen, Wiesbaden, das vor dem Kriege eine internationale Bedeutung hatte, das nach dem Kriege, aller Welt bekannt, im Zwange der Befragung ächte, dieses Wiesbaden ist im Schulunterricht der kleinen Schulkinder auf Monte Christo, ein besseres Dorf mit maximal 20 000 Einwohnern. Es liegt irgendwo in einer obliquen Ecke Deutschlands, eine terra incognita, für Leute die gewohnt sind, in Hollywood dem Dollar ihren Kotau zu machen und im Badard, nur in diesem, zu fahren. Vielleicht bemüht sich der Verkehrsverein Wiesbaden in Monte Christo, dahin vorstellig zu werden, daß im dortigen Schulunterricht endlich die Tatsache vermerkt wird, daß Wiesbaden, die Stadt Wiesbaden ist, in der neben der Bedeutung als Weltbad auch noch einige Menschen mehr über 20 000 leben. Dr. H. E. W.

Hygienedienst am Kurgast.

Während meines Kurzaufenthaltes in Wiesbaden nahm ich des öfteren Gelegenheit, die nähere Umgebung insbesondere die überaus reizvoll gelegenen Taunusorte zu besuchen. So führte mich auch mein Weg nach dem nahegelegenen Bad Schwalbach. Da ich das Bad von meinen früheren Besuchen her kenne, war ich sehr überrascht, welchen Fortschritt Bad Schwalbach in Bezug auf die Leistungen gegenüber dem Kurgast gemacht hat. Abgesehen von den bereits vollendeten, sowie noch geplanten baulichen Veränderungen, ist Bad Schwalbach namentlich in hygienischer Beziehung allen anderen Bädern voraus.

Das Heilwasser des dortigen Stahlbrunnens wird dem Kurgast denkbar hygienischer Art und Weise verabreicht.

Das Brunnenglas wird sofort nach Füllung durch einen Deckel abgeschlossen. Der Heilgast hat hier das unbedingt angenehme und beruhigende Empfinden, daß sein Heilmittel vor Staub, insbesondere vor allen Unreinlichkeiten in der Luft geschützt ist.

Wenn man sich vorstellt, der Kurgast promenierte mit seinem Trinkglas in den Anlagen, so beispielsweise in Wiesbaden im Roggenbrunnengarten, und in allerhöchster Nähe vorüberfahren die ständig vorbeifahrenden Automobile und Omnibusse eine an sich schon gesundheitsgefährdende Staubentwicklung und Abgasung, so ist diese Neuerung in Bad Schwalbach, wo sich der Autoverkehr in den Kuranlagen weniger bemerkbar macht, als außerordentlich aufmerksam und unbedingt fortzuschrittlich zu bezeichnen. Es sei noch erwähnt, daß auch die Bad Schwalbacher Hotels auf den offenen Terrassen diese Deckel bei Verabreichung von Getränken in Anwendung bringen. Die Wiesbadener Kurverwaltung, sowie die Gaststättenbesitzer, sollten sich im Interesse ihrer Kurgäste einmal eingehend für diese Neuerung in Bad Schwalbach interessieren.

Ein Kurgast.

Pfingstbeobachtungen.

Liebes Tagblatt! Was Sie in der letzten Nummer „Der Fester hat das Wort“ über die Fahrräder geschrieben haben, kann ich nur aus ganzem Herzen bestätigen. Der Pfingstverkehr auf den Fahrrädern war überraschend groß. Man sah nicht bloß Vereine und zufällige Trupps, sondern ganze Familien mit Kind und Kegel, die kleinen meist beim Vater auf dem Rade ihren Pfingstausflug machen.

Mit all den Gefahren, die Sie geschildert und vor denen Sie gewarnt haben! Ich bin an einem Pfingstabend von Kurort nach Wiesbaden gegangen, am zweiten Abend von Schlangenbad über Chausseebad nach Hause. Überall die gleiche Erfahrung. Ganze Trupps kamen daher, der erste mit einer guten Beleuchtung, die meisten entweder ohne oder mit blindgemordemtem Regenauge. Nicht bloß, daß man selbständig auf der Hut sein mußte, nicht überfahren zu werden, namentlich wenn die Reihe eine Bude aufwies und man dachte, sie seien vorüber, sondern die Radfahrer selbst brachten sich damit in die größte Gefahr. Sie schrieben in ihrer letzten Nummer, daß die Radfahrer scheinbar bei all dem davon ausgehen, daß der des Weges

fahrende Automobilist genug Licht verbreite, daß sowohl sie selbst sehen können, als auch daß sie gesehen werden. Das ist aber nicht so. Sie machten bereits darauf aufmerksam, daß durch die Scheinwerferbündel die Straße nicht gleichmäßig beleuchtet würden und daß gerade an den Seiten, wo doch die Radfahrer fahren, ihre Wirkung nachlasse. Gestatten Sie, daß ich das noch ergänze. Viele Autoscheinwerfer sind falsch eingestellt und verbreiten ihr Licht entweder zu weit nach oben oder nach unten. Die folgende Bemerkung gilt zwar für Pfingsten nicht, doch ist sie von allgemein wichtiger Bedeutung. Bei nebligem oder unklarem Wetter ist der Lichtstrahl undurchsichtig. Wer entgegenkommt, wird geblendet, aber dem Autofahrer gibt es nur ungenügende Sicht. Zudem ist das Auge des Fahrers durch den Kontrast des hell erleuchteten Streifens vor dem Auto und der übrigen dunklen Straße so abgestumpft, daß er auf dem dunklen Teile der Straße viel schlechter sieht, als wenn er ohne Licht fahren würde. Dies alles sind Gefahrenmomente, an die der vernünftige Radfahrer denken sollte.

Zu Pfingsten hat sich leider wieder eine Menge Unglücksfälle ereignet, von denen gewiß sich eine Anzahl hätte vermeiden lassen, wenn man allseits nur ein bißchen Vernunft und Rücksicht hätte walten lassen.

Wiesbadens Rheinpromenade

ist das Stiefkind der Weststadt. Es ist der Stolz der Städte am Rhein, ihre Strandanlagen so schön wie möglich zu gestalten. Die Wiesbadener Rheinpromenade hört aber mit ihrer Schönheit und Geselligkeit mit der Platanenallee vor dem Biebricher Schloß auf. Nicht als ob in sich die Rheinpromenade dort an Schönheit einbüßt. Im Gegenteil, es gibt nicht viele Plätze von der Breite des Bades und der mannigfaltigen Schönheit der Landschaft, wie sie sich auf dem Wege von Biebrich nach Schierstein den Rhein entlang bieten. Der breite Fluß, die den Blick abriegelnden Taunusberge, die den Rhein wie einen See wirken lassen, die wunderschönen Ufer, die der Schiersteiner Hafen, die Auen und die Pappeldämme am Horizonte belebend und wie in vorbedachter Komposition ins Bild ziehen, dazu, wenn man Glück hat, ein bunt bemalter Abendhimmel — Wiesbaden müßte mehr aus diesem prächtigen Bilde bestehen.

Man sollte zunächst mindestens dreierlei tun. Einmal nicht gerade hier die Zigeuner oder fahrenden Kesselfahrer einquartieren oder sich einquartieren lassen. Die Leute haben gewiß ein Recht auf einen Lagerplatz, aber es braucht bestimmt nicht die Rheinpromenade der Weststadt zu sein. Zum zweiten wäre dringend notwendig, den Platz von Geruch und Schmutz frei zu halten. Es riecht hier immer nach Schutt, Moder und Abfall. Und nicht bloß riechen. Stellenweise ist das Ganze ein einziger Müllhaufen, der sich nur in der Quantität, nicht aber in der Qualität der austragenden Dinge von den Müllbergen am Südfriedhof unterscheidet. Dies muß unter allen Umständen abgeändert werden. Wenn die Stadt je in der Lage ist, oder wenn etwa ein Arbeitsbeschaffungspro-

gramm aufgestellt oder verordnet würde, hier wäre der gegebene Punkt, Espirieliches, Nüchliches, zu schaffen. Man erinnert sich vielleicht, was in den drei letzten Jahren Mainz aus den ähnlich gelagerten Verhältnissen der Kasteler Seite gemacht hat.

Ein Mangel der Volkslesehalle.

Bei der augenblicklichen Arbeitslosigkeit und der Unmöglichkeit, irgendeine Beschäftigung zu finden, ist das Bedürfnis nach Weiterbildung sehr groß. Vielen der seit langer Zeit Erwerbslosen ist es unmöglich, sich eine Zeitung zu halten, die ihm vielen Rissen vermitteln kann und die er als Freund in seiner schwierigen Lage braucht. Nun ist ja die Auswahl der in der Volkslesehalle am Boleplatz aufliegenden Tageszeitungen nicht allzu groß, was wohl auf finanzielle Gründe zurückzuführen sein dürfte, denen man Rechnung tragen muß. Bei dem geringen Lesestoff — bei der überwiegenden Mehrzahl der Zeitungen ist nur ein Exemplar vorhanden — staut sich nun natürlich in den Lesestunden häufig der Bedarf. Das Studium größerer Artikel wird dadurch beeinträchtigt. Diesem Mangel könnte abgeholfen werden, wenn die Lesestunden eine andere Einteilung erfahren würden. Jetzt wird morgens erst um 10 Uhr geöffnet und bereits um 12 Uhr wieder geschlossen, dann ist Pause bis 4 Uhr und abends Schluß um 8 Uhr. Warum läßt sich nicht wenigstens in den Vormittagsstunden die Leszeit um je eine Stunde verlängern? Wenn der Beginn auf 9 Uhr und der Schluß auf 1 Uhr festgelegt wird, dann läßt sich gewiß ein Ausgleich erzielen, zumal alle Morgenzeitungen bereits spätestens ab 8 Uhr verfügbar sind.

Ein Besucher.

Das Lahntal

eine vergessene Strecke?

Wenn man die Anschlüsse der Lahntalstrecke in Koblenz und Niederlahnstein untersucht, so kommt man unwillkürlich auf den Gedanken, der Plan müßte wohl noch aus der Zeit stammen, da die Lahntalstrecke eröffnet wurde, oder er sei im Hinblick darauf aufgestellt, daß die Umsätze der Bahnhofswirte in Koblenz und Niederlahnstein gefördert werden.

Denn, daß die Anschlüsse der heutigen Verkehrsentwicklung einer geordneten Verkehrsinfrastruktur und dem heutigen Verkehrstempo direkt Hohn entsprechen, ist wohl kaum zu bestreiten. Nennt denn die Reichsbahn das Verkehrsbedürfnis, wenn man von und zu den Bädern Ems und Nassau und den anderen Orten des Lahntals fast regelmäßig (mit ganz geringen Ausnahmen) eine Stunde in Koblenz oder Niederlahnstein auf den Anschluß warten muß, nur weil ein bis zehn Minuten vorher der Zug ins Lahntal oder wenn man vom Lahntal kommt auf der Rheinstraße fortgefahren ist? Sollte man es im Jahre 1931/32 überhaupt für möglich halten, daß bei der Ankunft in Koblenz oder Niederlahnstein bei 10 Zügen ein Anschluß 1 bis 10 Minuten, bei 7 anderen etwas früher fort ist, und daß nicht in einer uner-

Die Haltestellen am Bahnhof.

Da in letzter Zeit viel über die Verlegung der Haltestellen von Adolfsallee nach dem Landeshaus gesprochen und geschrieben wurde und diese, nach meiner Ansicht, begrüßenswerte Änderung unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit und Bequemlichkeit für die Fahrgäste an gefährlichen Übergängen erfolgt ist, gestatten Sie mir bitte, die Aufmerksamkeit auf einen anderen, mindestens ebenso gefährlichen Umstand zu lenken. Warum eigentlich haben wir am Hauptbahnhof drei verschiedene Haltestellen, die die umliegenden Fahrgäste zwingen, über zwei nicht minder gefährliche Verkehrswege zu laufen, und nicht, wie es früher bei dem Straßenbahnbetrieb bis zuletzt der Fall war, eine einzige Umkleehalle in der Mitte des Bahnhofes? Der Omnibus nach dem Kerotal hält links und alle anderen in der Mitte. Daher sind die Fahrgäste, die ihn benutzen wollen gezwungen, vor oder zwischen den aus der Nikolasstraße nach dem Bahnhof manchmal recht rüchlos fahrenden Kraftwagen herumzulaufen. Die Mainzer Straßenbahn hält rechts. Auch hier sind die Fahrgäste genötigt in aller Eile den stark befahrenen Verkehrsweg nach der Mainzer Straße der Länge nach, etwa 100 bis 150 Meter, oft auch im Lausfritt zu überqueren. Man kann hier eigentlich nur Glück reden, daß noch nicht ein größeres Unglück geschehen ist. Wenn es auch unumstritten ein Fehler war, daß man die Mainzer Straßenbahn nicht auch weiterhin durch die Nikolasstraße zur Post fahren und in der Mitte des Bahnhofes halten ließ, so wäre an maßgebender Stelle doch zu überlegen, ob hier nicht doch noch eine Verbesserung zu erzielen wäre. Besonders da die Gleise in der Nikolasstraße noch vorhanden sind. Jedenfalls muß man aber fordern, im Interesse des Umkleegeverkehrs, daß der Omnibus in Richtung Kerotal die allgemeine Haltestelle vor dem Bahnhofportal benutzt. Auch wenn etwa eine Minute Fahrzeit geopfert wird,

Gerade hier in Wiesbaden, wo man es viel mit älteren und nicht recht wegefertigen oder kranken Leuten zu tun hat, darf man nicht warten, bis „das Kind in den Brunnen gefallen ist“. Der Unfall am Michaelsberg dürfte doch wieder zu der Erkenntnis beitragen, die Fußgänger möglichst von der Fahrbahn fern zu halten. Fremde Leute, welche mit dem Zuge ankommen, gehen gewöhnlich sofort nach der Haltestelle in der Mitte, lesen das dort angebrachte Schild und laufen nun in aller Eile, aus Angst den haltenden Wagen nicht mehr zu erreichen, ungeachtet der Gefahren die ihnen drohen, zwischen Auto- und Motorradverkehr herum. Mancher Kraftfahrer muß hier kurz abstoppen, weil eilige Leute versuchen, noch kurz vor seinem Wagen herzuhalten, oder ihn trotz Hupensignal nicht beachten.

Zur Haltestellen-Verlegung nach dem Landeshaus.

Die Neuerung der Städtischen Verkehrsbedriebe ist in jeder Beziehung zu begrüßen. Jeder, der des öfteren von der Stadt-Mitte nach dem Bahnhof zu fahren hat, wird es als äußerst angenehm empfinden, daß auf der kurzen Strecke zwischen Gericht und Bahnhof nur noch eine Haltestelle liegt; die Fahrt ist so wie so schon endlos. — Ferner ist sehr zu begrüßen, daß eine ausgesprochene ruhige und vornehme Wohnlage der Adolfs-, bezw. Hindenburgallee, als solche auch anerkannt wird. Die wenigen Schritte zur neuen Haltestelle sind überhaupt nicht der Rede wert. Das Leben und Treiben gehört unbedingt an die Ecke der Moritzstraße, die sich als natürliche Fortsetzung der Kirchallee in letzter Zeit mehr und mehr zu einer flotten Geschäftsstraße entwickelt. Die dort anliegenden Geschäfte begrüßen die Neuerung auf das Wärmste.

Ed.

schlossenen Gegend sondern an der Hauptverkehrsader Deutschlands, der Rheinstraße.

Glaubt man den Ausflugsverkehr aus Ems, Nassau und den anderen Lahnorten anzuregen, wenn man abends um 18 Uhr bereits von zum Beispiel St. Goar, St. Goarshausen oder Boppard abfahren muß (der Schnellzug von Koblenz hält ja nur in Ems), oder wenn man um 21 Uhr fährt, über eine Stunde in Niederlahnstein liegt, oder auch Koblenz, wenn man rheinabwärts zum Beispiel um 20 Uhr mit einem Personenzug, bezw. 21 Uhr mit Eilzug fahren muß um ebenfalls wieder eine Stunde auf dem Bahnhof Koblenz sich über die glänzenden Verkehrsverhältnisse zu ärgern?

Eine Verlegung des letzten Zuges der Lahntalstrecke von 22.55 Uhr an Koblenz um 30 bis 45 Minuten wenigstens im Anschluß an die Züge 23.19 Uhr von Mainz, 23.37 Uhr von Köln in Koblenz, 23.36 Uhr von Wiesbaden kommend in Niederlahnstein, würde nicht allein einen Ausflugs an den Rhein mit ausreichender Aufenthaltszeit möglich machen, sondern gleichzeitig auch bedeuten, daß man von Wiesbaden nicht bereits um 19.35 Uhr fahren muß mit dem Erfolg, daß man außer nach Ems (Schnellzugfahrt) für alle Orte des unteren Lahntals um 21.07 Uhr bis 23.03 Uhr wieder in Niederlahnstein festliegt, sondern in Wiesbaden erst um 22.03 Uhr abfahren könnte. Ob nicht gar die Verlegung bis an den 0.03 Uhr in Koblenz eintreffenden ab Köln 22.55 Uhr fahrenden Zug möglich und angebracht wäre, sei dahingestellt.

Es bedarf nur Änderungen geringen Umfangs, damit auch das Lahntal den Verkehrsbedürfnissen und der heutigen Verkehrs-wirtschaft entsprechende Anschlüsse an die Hauptverkehrsader, das Rheintal, erhält.

R. B. N.

Telephon-Gebühren.

Nachdem die Reichspost infolge der wirtschaftlichen Notlage vermutlich Massenkündigungen von Telephon-Anschlüssen erhalten hat, läßt sie sich nun herbei, Kosten- und gebührenlose Wiederherstellung derselben anzubieten. Gätte die Reichspost sich rechtzeitig entschlossen, wenigstens die Grundgebühren um etwa die Hälfte herabzusetzen, wären sicher eine große Zahl der Kündigungen unterblieben, denn eine oft durch Jahrzehnte gewohnte Annehmlichkeit gibt man so leicht nicht auf; die jetzige Auf-forderung der Reichspost dürfte aber keinen großen Erfolg haben, denn erstens sind die Gebühren noch nicht herabgesetzt und zweitens gewöhnt man sich inzwischen auch an die Telephonlosigkeit.

40-Jahre-Teilnehmer.

Belohnen, aber richtig!

Sie machen das nicht richtig, verehrte Frau, wenn Sie Ihrem Kinde einen Auftrag geben. Ich habe schon öfter beobachtet, wie Sie bei kleinen Dienstleistungen, die Sie von Ihrem Kinde verlangen, dies in die Gestalt eines Gescheftes kleiden. Ich habe Sie neulich sagen hören: „Geh und hole mir schnell noch Fleisch, du triffst auch einen Fünfer“. Das ist durchaus verkehrt, verehrte Frau. Sie stehen in einem andern Verhältnis zu Ihrem Kinde als dem von Leistung und Belohnung. Ihr Kind ist aus anderen Gründen verpflichtet, Ihnen zur Hand zu gehen und Sie dürfen nicht die Anklage begehen, so schöne Beweggründe durch unschöne und untaugliche zu ersetzen. Es ist für Ihr Kind eine Selbstverständlichkeit, daß es Ihnen hilft und es war ihm solange selbstverständlich, bis Sie es verkehrt machten und es zu einer Auffassung brachten, die weder mit Gehorsam noch Dankbarkeit und Ritterlichkeit gegen die Mutter etwas zu tun haben. Der Mutter helfen ist kein Geschäft, sondern eine Pflicht, die um so selbstverständlicher wird, je weniger sie als Pflicht betont wird. Aber derartige Ver sprechen, wie das oben gekennzeichnete, verderben Ihr ganzes Verhältnis. Sie werden nur bedient, wenn Sie versprechen und belohnen.

Es gibt Aufträge, die dem Kinde zuwider sind, die gewisse Zumutungen an es stellen. Es soll zum Beispiel ein Spiel unterbrechen, um Ihnen zu Gefallen zu sein, es soll noch einen Weg machen, wenn es müde ist, es soll vielleicht Schularbeiten unterbrechen, die es angefangen hat. Nichts hindert daran, dem Kinde in diesem Falle Ihre Bitte schmachhaft und seinen Gehorsam leicht zu machen. Aber dies muß auf anderem Wege geschehen als so, daß man ihm eine Belohnung verspricht, wenn es dies tun wolle. Eine Belohnung ist immer am Platze, aber immer als Preis für eine geleistete Hilfe hinterher, aber niemals als Anlockungsmittel vorher, Ihnen zu helfen.

Es gibt da übrigens bei der klugen Mutter ein ganz erzieherisches und billiges Mittel. Es sind die Wörtchen „bitte“ und „danke“. Wertwüdig, wie manche Erzieher sich vor den Kindern, gerade dieser kleinen Hilfsmittel, fast schämen. Und dabei nehmen sie der Autorität nicht das geringste, sie bezeugen eine Achtung vor dem Kinde, die in ihm im guten Sinne Selbstbewußtsein hebt und sie heben die ganze Befehlsatmosphäre in jene Höhe, wo Achtung, Liebe, Anerkennung, aber kein Fünfer und kein Groschen die Triebfedern freudiger Hilfeleistung ist.

Frau J. B.